

Die Schlussitzung.

Um 5 Uhr nachmittags versammeln sich Delegierte und Gäste zur Schlussitzung, die von Dr. Pinchas Kohn geleitet wird. Es herrscht gehobene Stimmung. Zunächst werden die Wahlen für den Zentralrat vorgenommen. Von Deutschland werden in den Zentralrat entsandt: Dr. Emil Hirsch-Berlin, Rabbiner Dr. Isaac Auerbach-Halberstadt, Dr. Nathan Birnbaum-Berlin, Oberrabbiner Dr. Josef Carlebach-Altona, Salomon Eschwege-Hamburg, Moses Herz-Schw. Hall, Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer-Berlin, Rabbiner Dr. Klein-Nürnberg, Jacob Levy-Berlin, Rabbiner Dr. Esra Munt-Berlin und Joel Sanger-Frankfurt.

Die Politische Exekutive, bestehend aus den Herren Oberrabbiner Lewenstein-Zürich, Oberrabbiner Weit-Cosmar, Ch. Eiß-Zürich, Harry Goodman-London und Sally Guggenheim-Basel wird wiedergewählt.

J. M. Lewin-Warschau überbringt Abschiedsgrüße der polnischen Landsmannschaft.

Jacob Rosenheim führt u. a. aus:

Wie oft fragten wir uns in den vergangenen Wochen, wird Agudas Yisroel diese Schicksalsstunde, diese zweite Keneffio Gedaulo, überleben? Aber heute dürfen wir es aussprechen. Lieber die Welt, über die Zweipoligkeit des Gruppenegoismus hat die Kraft der Thora triumphiert! Auf dem Wege des Aufbaus sind wir einen Schritt vorwärts gekommen, der Rabbinische Rat hat eine Exekutive und ein Präsidium. Hoffentlich finden sich Männer in unseren Reihen, die Mittel zum weiteren Ausbau des Rabbinischen Rates zur Verfügung stellen. Es ist uns gelungen, Gegenkräfte, die in der Struktur des Gollus liegen, in konkreter Form zu verstehen. Und der Prüfstein für die innere Einheit ist die Einheit nach außen, die wir festigen können durch unsere Stellung zur Jewish Agency! Freuen wir uns des organisatorischen Ausbaus, freuen wir uns der Festigung unserer Jugend, und Arbeitergruppen, freuen wir uns des Hinaustretrens unserer Frauen und Töchter! So gehen wir heim in der Zuversicht auf den Sieg Gottes! Möge Gottes Segen auf unseren Söhnen und Töchtern ruhen, daß wenn wir schlafen gehen, ein neues Geschlecht siehe von Keneffio Gedaulo zu Keneffio Gedaulo!

Oberrabbiner Schapiro-Lubin zieht in dieser ersten Nebst- Stunde ein kurzes Resümee und schlägt namens der polnischen und deutschen Landesorganisation die Schaffung eines Präsidentenpostens der Weltorganisation vor.

Oberrabbiner Carlebach-Altona spricht einen Gruß zum Abschied. Wir sind an materiellen Kräften schwächer als andere Organisationen, aber eines sollen wir wissen, die religiöse Entscheidung ist wichtiger als die politische. Wir

arbeiteten wieder, ohne uns mit dem Gedanken zu befreunden, daß wir bejagt wären, eigenmächtig Änderungen an altgeheiligten Texten vorzunehmen. D. Neb.)

(Die Streiter im Kampfe gegen Moses Mendelssohn.)

Von gefächter Seite wird uns geschrieben: In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes schreiben Sie in Würdigung des 200. Geburtstages Moses Mendelssohns: „In stiller Bewunderung und Verehrung beugen wir uns heute vor dem Namen der Männer wie Ezechiel Landau, Hirsch Janow, Pinchas Hotowitz“. Der eigentliche Streiter im Kampfe, der Oberrabbiner der drei Gemeinden Altona, Hamburg, Mandelsb., Raphael Cohn, wird dort nicht erwähnt. Und doch war er der meist Angegriffene. Denn die Aufklärungsapostel in Berlin, Isaac Daniel Jaffe und David Friedländer, ließen in ihrer neu errichteten Druckerai das Pamphlet Mazpe Jassel gegen das Werk „Toras Jesu" von einem anonymen Verfasser drucken, um Raphael Cohn herabzusetzen und lächerlich zu machen, weil von ihm, als dem bedeutenden Gelehrten und berühmten Vorstehen des jüdischen Gerichtes, die Herausgeber der Mendelssohn'schen Schumofim seine Zustimmung, oder wenigstens, daß er als Subskribent zeichne, verlangten, was er ablehnte und mit gleichzeitigen oben erwähnten Männern einen *איור* — aber keinen *מור* gegen die Verbreitung der deutschen Mendelssohn'schen Uebersetzung erließ. Wie ich im *Wooh Lemojow* Seite 66 erwähnte, war die Zeit noch nicht reif für die Mendelssohn'schen Ideen, und seine Uebersetzung, aus der die Jeschaja Bachurim Deutsch lernten. Sowohl Rabbi Jonathan Ebenhäth als später Raphael Cohn hatten nichts gegen die Person, gegen die gewissenhafte Beachtung der Gottesgehe Mendelssohns einzuwenden. Raphael Cohn wollte nur der unheilvollen aberfingigen Reformbestrebung der sogenannten Aufgeklärten entgegenreten. Und gerade in Hamburg-Altona, wo die einflußreiche Familie Mendels-

haben auf der Keneffio die große innere Seelenkultur des Judentums zum Ausdruck gebracht — Schutz unserer Jeschiwoth. Unser Lebensquell ruht in den Jeschiwoths. Nach weiteren Ansprachen nimmt Rabbi Chajim Djer Grodzensky das Wort und mahnt, man solle nicht nur den Beschäftigten lauschen, sondern jeder Einzelne müsse seine Kraft einsetzen, sie zu verwirklichen.

Darauf teilt Rabbi M. Schapiro mit, es werde bei der Keneffio Gedaulo beantragt, Rabb. Dr. P. Kohn zum Präsidenten der Exekutive wieder zu wählen und zugleich als Präsidenten der Weltorganisation zu ernennen.

Rabb. Dr. Kohn nimmt das Wort zu einer Erklärung, daß er sowohl wie Jacob Rosenheim diese Titulaturen entschieden ablehnen. Dr. Kohn fügte dann hinzu, er betrachte Jacob Rosenheim als den „Vater“ der Weltorganisation, sich selber aber und S. M. Lewin als *בניו* der Agudas Yisroel. „Es wäre wohl am Besten, wenn wir drei in diesem Verhältnis zueinander wie bisher noch weiterhin, solange wie *נרצ* möglich, die engere Leitung bilden.“ (Großer Beifall.)

Darauf der Lubliner Raw, Rabbi Schapiro: „Das mit den *בניו* geht keineswegs. Dr. Kohn ist Kohn, und ein Kohn kann niemals *בניו* werden.“ (Brausender Beifall und langanhaltendes Händeklatschen). —

Es war 9 Uhr abends, als der unvergeßliche Schlußakt der 2. Keneffio Gedaulo sein Ende fand — und die neue Arbeit begann. Noch könnten durch alle Räume der herrlichen Sophienäle schaffidische Weisen, da versammelte sich schon der neugewählte Zentralrat zu seiner konstituierenden Sitzung. Nach kurzen einleitenden Worten von Oberrabbiner Lewin-Rzeszow wurde das bereits in der letzten Nummer gemeldete Präsidium gewählt.



Wochenrundschau.

„Ruhe in Palästina.“

Diesen Titel tragen jetzt alle offiziellen Communiqués, auch die Zeitungen Palästinas, die

sohn wohnte, gehörte der ganze Mut und die Ueberzeugungsfestigkeit eines Raphael Cohn dazu, diesen Kampf aufzunehmen.

Sein Enkel, Gabriel Nieher, nennt stolz seinen Großvater, Raphael Cohn, den unerfrockenen gerechten Richter seiner Zeit.

(Ein Bild des Jerusalem von heute.) Der bekannte holländische Publizist Pierre van Baassen, der sich im Auftrage der Jüdischen Telegraphen-Agentur nach Palästina begeben hat, gibt den folgenden Bericht des Jerusalem von heute:

Die Atmosphäre ist die einer Stadt hinter der Front; wie sie etwa 1914 in den Städten Frankreichs und Flanderns herrschte, mit Flüchtlingen aus den Gefahrenzonen überfüllte Stützgebäude, mit Verwundeten überfüllte Spitaler, Mobilisierung der gesellschaftlichen Nothilfe, Estorierung von Gefangenenstrups. Von Panik ist aber nichts zu spüren. Die Jubelheit Jerusalems wie des gesamten Landes ist von unerfütterlichem Mut befeelt und entschlossen, in dem Anlauf des jüdischen Nationalheims nicht zu rasten.

Der Eindruck eines Kriegszustandes wird erhöht durch das Brüllen und Surren der Motore und Propeller der britischen Kriegsflyzeuge, die zeitweilig sogar den Biefang und Mißklang des Basars überbönen. An allen Ecken, wie auf den Blähen, in den Kaffeeshauern, Rhabikbeleidete Tomnis und Blaujaden. Kurzere auf Motorradern rattern durch die Straßen. Vespagge Stabsautos jagen hin und zurück. Infanteriepatrouillen ziehen noch immer neue Posten ins Land hinein. Wachtposten mit aufgestellten Bajonetten bewachen die Zugänge zu den Heiligen Stätten: Alagemaue, Omarmoschee, Heiligengrab-Basilika u. a. m. An den Wänden kleben Befehle und Proklamationen. Um 9 Uhr abends setzt das Vespergelaute ein. Von dieser Stunde an herrscht in Jerusalem

Die Mitglieder der Agudah Jugendorganisation und Angestelltenbund erhalten bei jedem Versicherungs-Abschluß wesentliche Vergünstigungen durch die Lebensversicherungsgesellschaft PHÖNIX. Viertgrößte Gesellschaft des Kontinents Versicherungsbest. 1,2 Milliarde Gmk. Mitarbeiter zu günstigen Bedingungen u. zwar Gehalt, hohe Provision, Altersversorgung, gesucht Bewerbungen an Phönix, Berlin, Meinekestr. 10

nach langer Unterbrechung wieder regelmäßig erscheinen. Was hinter dieser Aufschrift in den Zeitungspalten, die noch durch den Nebel der Zensur gehemmt sind, zu lesen ist, läßt das Blut in den Adern erstarren. Wenn da im „Doar Hachom“, im „Haareg“ und im „Kol Yisroel“ Augenzeugen schildern, wie sie am Freitag Mittag vor dem blutigen Sabbath in der Jeschiwa zu hebron, da das Gebäude schon von Nordgefeßen umringt war, den einen Jünger, der als „Mik“ und „Masmid“ sozusagen als der Primus der Jeschiwa galt, nicht von der Gemoro wegbringen konnten und ihn eine Stunde später verstümmelt in seinem Blute fanden, wenn da geschildert wird, wie die etwa sechzig Opfer alle hinter den Barrikaden oder in den Kellern lange Stunden auf den sicheren Tod warteten, wenn man da von den Reinigungen und Bergemaltungen, bewiesen und bezeugt durch Augenzeugen und ärztliche Befunde, auch durch photographische Aufnahmen, hört, dann geht uns doch ein Schimmer auf von der fürchterlichen Tragödie unserer Brüder im heiligen Lande, wie sie seit den Kreuzzügen die jüdische Geschichte nicht mehr kannte. 150 Todesopfer in Jerusalem, hebron, Safed, Mozah, Tel-Awiv, Haifa und Hulda werden in den Zeitungen bei Namen, Beruf, unter Angabe von Geburtsort und Alter genannt. Es sind Achtzigjährige und fünfjährige Kinder dabei. Die Listen sind nicht vollständig, da unzählige Verwundete die Spitäler füllten, von denen noch täglich welche durch den Tod von ihren Quaten erlöst werden. Das Distrikte Waisenhause in Jerusalem öffnete, ohne Rücksicht auf die schlechte Finanzlage, seine Tore für sämtliche

Grabesstille, die nur unterbrochen wird durch den metallischen Schlag der kommenden und gehenden Posten.

Gegen Sonnenaufgang erwacht Jerusalem bei einem unheimlichen Longemüß des Gefanges der Ruezin und des Schmetterns der Militärtrumpeten. Die jüdischen Leiden in der Altstadt sind wieder geöffnet. Auch die arabischen Ostverteiler sind im Basar auf ihren Posten. Es entgeht aber dem Beobachter nicht, daß Boykott noch Parole des Tages ist. Um 5 Uhr nachmittags sind die Obstbestände der arabischen Händler hoch aufgeschichtet, während sie früher schon um die Mittagshunde ausverkauft zu sein pflegten. Die sorgenvollen Gesichter der Kaufleute sprechen eine deutliche Sprache. Doch werden schon Straßen und Märkte von Pilgern und Touristen aus Europa und Amerika belebt. Jeden Tag treffen neue Touristen ein.

Die Flüchtlinge in ihren beengten Behausungen haben sich den Verhältnissen angepaßt. Es herrscht Disziplin und peinliche Sauberkeit. Die Verteilung der Nahrungsrationen klappt sehr gut, die gesundheitlichen Einrichtungen sind musterhaft. Dementistische Juden aus Sioam und Juden aus Dörfern in der Nähe von Jerusalem weigern sich, in ihre Heime zurückzukehren, bis nicht ihre arabischen Mitbürger die Garantie für ihre Siderheit übernehmen. Ein ehrwürdiger Rabbi erklärte, die Propaganda unter den Arabern sei erbarmungslos, in seinem Heimatdorf wurden die Araber von den Agitatoren getadelt, weil sie ihrer Widerpflicht nicht Genüge getan haben und die Juden lieben ließen. In der lephardischen Talmudschule sind fast 200 Flüchtlinge untergebracht; schreiende Säuglinge, trante Greifinnen mit ihrer in Lähern gebundenen lärglichen Habe, in allen Eden im Gebet sich rhytmisch bewegend Körper. Die Drangsal der Flüchtlinge werden durch folgende Zahlen illustriert: in der Wädjensjule der Alliance Israélite sind 103 Flüchtlinge auf 230 Quadratmeter, in der Ana-

Pogromweisen ohne Unterschied. An der Spitze der Zeitschriften, die diese Einzelheiten bringen, mutet wie blutige Ironie die Ueberschrift an: „Ruhe in Palästina!“

Und nun das Schlimmste: Eine große Untersuchungskommission ist von London auf dem Wege nach Palästina. Inzwischen haben die Lokalbehörden ihre Arbeit aufgenommen. Die Gefängnisse sind überfüllt von — Juden, die dem Mut und die Kühnheit hatten, in der Stunde der Lebensgefahr, da sie sich von den Hütern der Ordnung vollkommen verlassen sahen, mit der Waffe in der Hand sich, ihre Familien und ihre Brüder zu verteidigen. In der orthodoxen Presse Palästinas wird über eine Audienz von Oberabbiner Sonnenfeld in Begleitung des Generalsekretärs des Waad Hair der Afskenafingemeinde, Rabbi Ungreis, beim Hochkommissar berichtet. Der greise Rabbi sagte unter Tränen, daß er seit über fünfzig Jahren in Jerusalem wohne und in diesen fünfzig Jahren türkischer Zeit sich nie was ereignete, das an diese Schrecken erinnert. Rabbi Ungreis wies auf die Ungeheuerlichkeit hin, daß anstelle der Mordgesellen Juden von der Selbstverteidigung in die Gefängnisse geworfen werden. Was sollten diese um ihr Leben, um die Ehre ihrer Frauen, Mütter und Töchter bedrohten Menschen sonst tun? In Haifa und an anderen Plätzen, wo sich die Juden kräftig zur Wehr setzten, konnten größere Meutereien verhindert werden, in Hebron, wo man sich auf den Schutz der englisch-arabischen Polizei verließ, mußten wir unsere Besten hergeben, die Blüte unserer Jugend aus den Pflanzstätten der heiligen Thora.

Was der Oberkommissar darauf zu erwidern wußte, war nur, daß eine englische Untersuchungskommission die Ereignisse genau und unparteiisch prüfen würde. Wir vermissen aber die Zusage auf sofortige Befreiung der Juden, deren einzige Schuld darin bestand, daß sie sich nicht wie die Schafe abschlagen ließen. Das mußte unverzüglich geschehen, wenn die Ueberschrift: „Ruhe in Palästina“ einen Sinn erhalten sollte.

Neue antisemitische Hehen.

Wie es auch kommen mag, „der Jude wird verbannt“. Hat da eine große Versicherungsbank in Süddeutschland ihre Porten schließen müssen und beschreibliches Unheil in der Finanzwelt auch bis hinunter in den Mittelstand angerichtet, so weiß die antisemitische Presse von „jüdischen Schwindelmanipulationen“ zu sprechen, obwohl die Faktoren der Katastrophe nachgewiesenermaßen bis auf ein verschwindendes Minimum vollblütige Arier sind. Die Bombenattentate in Berlin und Lüneburg sind in deutschvölkischen Köpfen ausgeheckt und von ebensolchen

benutzte 500 Flüchtlinge auf 1000 Quadratmeter, in der Lennel-Schule 190 Flüchtlinge auf 639 Quadratmeter, im Gebäude des Hafel 133 Flüchtlinge auf 230 Quadratmeter, in der Churoa-Synagoge 225 Flüchtlinge auf 20 Quadratmeter untergebracht; ähnliche Verhältnisse bestehen in anderen Unterfunkthäusern. Sinegen sind die Angehörigen der britischen Armee so untergebracht, daß 6 Quadratmeter auf eine Person kommen.

(Den Arabern von Hebron schlägt das Gewissen.) „Palestine Bulletin“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Hebron, der zu entnehmen ist, daß den Arabern, die an der Abschlagung der Juden beteiligt gewesen sind, das Gewissen zu schlagen begonnen hat. Ein Araber erzählte, daß er Nacht für Nacht die Stimme des Erzvaters Abraham aus der Höhe Machpela rufen hört: „Ihr Söhne Ismaels, warum habt Ihr meine Kinder abgeschlachtet warum habt Ihr die Namen Eurer Väter in Unehre gebracht?“ Anfangs, so erzählt der Araber, klingt die Stimme leise, mit dem Dunkel der Nacht steigert sie sich zu einem mächtigen Ruf. Die Erzählung dieses Arabers hat unter den Moslemiten Hebrons Beforgnisse hervorgerufen. Es melden sich weitere Araber, die gleiche Stimme zu vernehmen glauben. Die Moslemiten beraten über Mittel, die Patriarchen zu beauftragen.



Händen ausgeführt worden. Das erste Experiment hatte ein jüdisches Haus zum Opfer, aber auch sie geben den völkischen Hehern neue Impulse und neuen Stoff. Von der Hugenberg-Presse wird ein Volksbegehren propagiert. Die Mittel, mit denen dabei gearbeitet wird, kommen aus der dunkelsten Ecke des Judenhaffes. Dawes sei ein Jude, und der Youngplan bedeute die Verflavung der kommenden Generation in Deutschland und ihrer Auslieferung an ein „jüdisches Großkapital“.

Man fragt sich bei solcher alle Vernunft und Ueberlegung über dem Hausen werfende blinde Mütze Hege, ob da eine Verteidigung und Aufklärung überhaupt noch möglich ist? In den breiten Schichten des Volkes herrscht bittere Not, und von den Männern, die nicht zum geringen Teile diese Not mitverschuldet haben, wird zwar kein Ausweg aus der Not gezeigt, aber ein angeblich Schuldiger, gegen den man seinen Aerger abladen kann.

Dieses gewissenlose Spiel mit der Ehre und dem Lebensglücke Anderer, das auch die Jugend vergiftet, ist zur Zeit die größte Gefahr für Deutschlands Gegenwart und Zukunft. Das sollten diejenigen zuerst einsehen, die sich mit so großen Worten als die Vaterlandsretter gerieren.

Scheidung von Ausländern.

Von Rechtsanwält Dr. H. Brinkmann in Frankfurt a. M.

Für die Scheidung der Ehe sind im Deutschen Reich die Gesetze des Staates maßgebend, dem der Ehemann zur Zeit der Erhebung der Klage angehört. Ist der Ehemann ein Ausländer, so kommen mithin, auch wenn die Ehe im Deutschen Reich geschlossen ist, nicht die deutschen Vorschriften über die Scheidung der Ehe, sondern die Gesetze des Staates, welchem der Ehemann angehört, in Frage. Für jeden, der in der Praxis mit der Scheidung von Ehen zu tun hat, ist es nichts Neues, welche Schwierigkeiten sich insbesondere bei der Scheidung von ostjüdischen Ehen in Deutschland bieten. Insbesondere ist dies der Fall, wenn der Ehemann aus dem früheren Polen oder Rußland oder aus einem der Nachfolgerstaaten dieser Länder stammt. Es dürfte deshalb von größtem Interesse sein, daß neuerdings das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. in Anlehnung an die Literatur und Rechtsprechung, die sich in letzter Zeit zu diesen Fragen entwickelt hat, bei einer Scheidung einer polnischen Ehe den Weg gegangen ist, in Anlehnung an die religiösen Vorschriften die Scheidung auf Grund überreichten Scheidebriefes auszusprechen. Es gehört nicht hierher, ob und inwiefern der in dem Scheidungsstreit überreichte Scheidebrief und insbesondere der Uebergabeakt den religiösen Vorschriften gerecht wird. Auf alle Fälle dürfte die Mitteilung des Urteils von Interesse sein, da mancher Jurist schon an der Möglichkeit, eine ostjüdische Ehe zu scheiden, in Fällen, wo eine Scheidung unbedingt geboten ist, irre geworden ist. Das Urteil soll deshalb hier mitgeteilt werden. Die Notwendigkeit der Scheidung mußte im fraglichen Fall um so eher anerkannt werden, als schon nach der standesamtlichen und vor der religiösen Trauung Differenzen austauchten; so daß es zu der religiösen Trauung und mithin zur Vollziehung der Ehe im jüdischen Sinn überhaupt nicht gekommen war. Um so mehr muß es begrüßt werden, daß das Oberlandesgericht aus dem entstandenen Dilemma durch seine Entscheidung herausgeholfen und überhaupt den Weg zur Lösung solcher Ehen gewiesen hat. Das Urteil datiert vom 11. Juli 1929 und lautet:

Die Berufung der Klägerin gegen das Urteil der 4. Zivilkammer des Landgerichts in . . . vom 21. Dezember 1928 wird zurückgewiesen.

Auf die Anschlußberufung des Beklagten wird das genannte Urteil dahin geändert, daß die vor dem Standesbeamten in . . . geschlossene Ehe der Parteien geschieden (dem Bande nach getrennt) wird.

Die Kosten des Rechtsstreits trägt die Klägerin, Tatbestand.

Gegen das vorbenannte die Klage abweisende Urteil hat die Klägerin Berufung eingelegt. Sie beantragt:

Die jüdische Weltausstellung!

EZRA RACHLIN

der 12jähr., phänomenale jüdisch. Wunderknabe kommt nach Frankfurt am Main vor seiner Überfahrt nach Amerika.

Einmaliger Klavier - Abend

Dienstag, den 8. Oktober 29, abend 8 Uhr im großen Saale des Saalhauses

Überall ausverkaufte Häuser! Noch nie dagewesene Beifallsstürme!

Seit Jascha Heifetz Debut als 12 jähriger Knabe habe ich ein solch phänomenales Wunderkind nicht mehr gehört.

Dr. Hugo Leichentritt Musical Courier (New-York, 17. 5. 28)

Sichern Sie sich sofort Ihre Plätze! Preise der Eintrittskarten M. 1.50 bis M. 5.50 Leser dieses Blattes erhalten gegen Vorzeigen dieses Inserates 20% Ermäßigung auf allen Plätzen bei Pianohaus J. Neumann, Zeil 29

Aus dem Programm: Bach, Beethoven, Chopin, Schubert u. Liszt

„unter Abänderung des angefochtenen Urteils nach dem Klageantrag zu erkennen und dem Beklagten die Kosten des zweiten Rechtszuges aufzuerlegen.“

Der Beklagte beantragt: die Berufung kostenpflichtig zurückzuweisen.

In der mündlichen Verhandlung vor dem Berufungsgericht vom 1. Juli 1929 hat er sich der Berufung angeschlossen mit dem Antrage: die Ehe der Parteien nach überreichtem Scheidebrief zu scheiden.

Die Klägerin stellt hierzu keinen Antrag.

In der mündlichen Verhandlung am 1. 7. 1929 sind die Parteien persönlich erschienen. Sie haben eine Bescheinigung des Rabbiners . . . vom 30. Juni 1929 überreicht, wonach am 30. Juni 1929 dreimal vor dem Rabbinat der Israelitischen Gemeinde in . . . ein erfolgloser Eühneversuch stattgefunden hat. Das Gericht hat am 1. Juli 1929 nochmals die Eühne verurteilt. Dieser Versuch ist jedoch erfolglos geblieben. Daraufhin ist von weiteren Eühneversuchen Abstand genommen und dem Verfahren Fortgang gegeben worden. Der Beklagte hat auf Befragen erklärt, er sei bereit, der Klägerin den Scheidebrief freiwillig zu übergeben. Die Klägerin hat erwidert, sie wolle ihn freiwillig annehmen. Daraufhin hat der Beklagte der Klägerin den vor zwei Zeugen unterschriebenen Scheidebrief übergeben, der folgenden Wortlaut hat:

„Am 2. Tage der Woche, Montag den 23. Sivan 5689 (1. Juli 1929) zu . . . überreiche ich . . . geboren am . . . Sohn des . . . wohnhaft zu . . . ohne Zwang an diesem Tage meiner Frau . . . geboren am . . . Tochter des . . . wohnhaft in . . . mit deren Einverständnis den Scheidebrief . . . Hierdurch erkläre ich Dich als geschieden und in Deinem Tun und Lassen für vollkommen frei.“

Die Klägerin hat den Scheidebrief freiwillig entgegengenommen. Die Akten des Standesamtes . . . sind zum Gegenstand der mündlichen Verhandlung gemacht worden.

Entscheidungsgründe.

Nach Artikel 2 Ziffer 3 des polnischen Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 20. Januar 1929 sind auch alle diejenigen Personen polnische Staatsangehörige, denen auf Grund der internationalen Verträge die polnische Staatsangehörigkeit zukommt. Zu diesen internationalen Verträgen gehört u. a. das Minoritätenschutzabkommen zwischen den Entente-mächten und Polen vom 18. Juni 1919. In Artikel 4 dieses Schutzabkommens erkennt Polen an, daß alle deutschen, österreichischen, ungarischen und russischen Staatsangehörigen, die auf dem Gebiet, das früher zu den betreffenden Staaten gehörte, von dort ansässigen Eltern geboren sind, von selbst und ohne Erfüllung einer weiteren Formlichkeit die polnische Staatsangehörigkeit erwerben, auch wenn sie selbst bei Inkrafttreten dieses Vertrages dort ihren gewöhnlichen Wohnsitz nicht haben. Nach Artikel 6 a D. erwerben alle im Gebiet des polnischen Staates geborenen Personen, die nicht im Besitz irgendeiner anderen Staatsangehörigkeit sind, von selbst die polnische Staatsangehörigkeit. Da nun ausweislich der bei den Akten des Standesamtes befindlichen Urkunden beide Parteien in Galizien, also im Gebiete des jetzigen Polens von dort ansässigen Eltern geboren sind und eine andere Staatsangehörigkeit nicht erworben haben, sind sie polnische Staatsangehörige schon vor ihrer Eheschließung geworden und bis heute geblieben. Hieran würde nichts geändert werden, wenn der Beklagte durch Fahrlässigkeit, die Klägerin durch Fortzug nach . . . die österreichisch-ungarische Staatsangehörigkeit verloren haben sollte. Sind aber beide Parteien zur Zeit der Eheschließung polnische Staatsangehörige gewesen, dann ist nach Artikel.



13 E. O. 3. BGB. die Gültigkeit ihrer Ehe nach polnischem Recht zu beurteilen. Ein-einstimmiges polnisches Ehepaar ist bis jetzt noch nicht geschlossen. Es geben vielmehr in den einzelnen Gebieten, aus denen der polnische Staat sich zusammensetzt, die bisherigen Rechte weiter. Im ehemaligen österreichischen Galizien steht mithin noch das österreichische allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch (A. O. B.) in Kraft.

Nach § 127 A. O. B. ist eine Ehescheidung von Juden nur dann gültig, wenn sie vor dem Rabbiner oder einem Religionslehrer und zwei Zeugen vorgenommen wird. Diese Bestimmung ist aber durch Artikel 13 des polnischen Gesetzes über die Regelung internationaler Rechtsbeziehungen vom 2. August 1926 infolgedessen geändert, als Polen danach auch die im Ausland nach den dort geltenden Vorschriften geschlossenen Ehen polnischer Staatsangehöriger als gültig anerkennt. Da die im Deutschen Reich geschlossene Ehe der Parteien nach deutschem Recht gültig geschlossen ist, ist sie auch trotz Fehlens der rituellen Form nach polnischem Recht gültig. Eine Aufhebung dieser Ehe, die gemäß Art. 13 E. O. 3. BGB. gleichfalls nach polnischem Recht, also nach dem österreichischen A. O. B. zu beurteilen ist, ist nach §§ 57, 59 a. O. D. nur möglich bei einem Irrtum über die Person, nicht aber bei einem Irrtum über Eigenschaften des anderen Ehegatten. Die Anfechtungsklage der Klägerin, die auf ihren angeblichen Irrtum über das Alter des Beklagten gestützt ist, ist also unbegründet und abzuweisen.

Das Gleiche gilt für die Scheidungsklage der Klägerin. Für die Scheidungsklage polnischer Staatsangehöriger sind gemäß Art. 17 Abs. 3 des bereits angeführten polnischen Gesetzes vom 2. 8. 1926 die deutschen Gerichte nur dann zuständig, wenn sie ausschließlich polnisches Recht anwenden. Es ist nicht möglich für die Scheidungsklage der Klägerin ebenso wie die des Beklagten nach § 606 Abs. 4 ZPO. ausschließlich polnisches Recht — A. O. B. — zu berücksichtigen. In § 133 ZPO. ist nun angeordnet, daß die Scheidung der Juden bei wechselseitiger freier Einwilligung durch Uebergabe des Scheidungsbriefes von Seiten des Mannes erfolgt. Ein einseitiges Scheidungsrecht ist dem Manne nur dann gewährt, wenn die Frau einen Ehebruch begangen hat. Ein einseitiges Scheidungsbegehren der Frau ist im A. O. B. nicht anerkannt. Die Scheidungsklage der Klägerin ist daher nach polnischem Recht als unzulässig abzuweisen.

Die Frage, ob die einseitige Beschränkung der Rechte der Frau bei der Ehescheidung und die Abhängigkeit des Bestehens der Ehe allein von dem freien Willen der Ehegatten nicht wider die guten (deutschen) Sitten oder gegen den Zweck eines deutschen Gesetzes verstößt und ob nicht daher gemäß Art. 30 E. O. 3. B. O. B. die Anwendbarkeit polnischen Rechts, die an sich nach Art. 17 E. O. 3. B. O. B. gegeben ist, ausgeschlossen und damit Klage wie Widertage wegen Unzuständigkeit des Gerichts abzuweisen sind, ist zu verneinen.

Auch nach deutschem Familienrecht ist die Ehefrau dem Mann durchaus nicht in allen Punkten gleichgestellt. Sie unterliegt vielmehr vielfach einseitigen Beschränkungen. Weiter ist auch die Verneinung des Scheidungsrechtes der Frau eine Erleichterung der Scheidung, die wiederum den deutschen Grundsatz der tunnächsten Erhaltung der Ehe unterläßt. Die einseitige Beschränkung der Rechte der Frau kann daher nicht als gegen die guten Sitten oder den Zweck eines deutschen Gesetzes verstößend angesehen werden. Ebenfalls kann das von der Scheidung im beiderseitigen Einverständnis gesagt werden. Wenn man im Ausland eine Scheidung schweizerischer Staatsangehöriger wegen schuldloser Zerrüttung der Ehe zuläßt und die Bestrebungen der Reform des deutschen Ehegesetzes in derselben Richtung gehen, dann kann eine Scheidung in beiderseitigem Einverständnis nicht als ein Verstoß gegen die guten Sitten oder den Zweck eines deutschen Gesetzes angesehen werden. Denn das Einverständnis steht in den meisten Fällen eine Zerrüttung der Ehe voraus oder zum mindesten eine gegenwärtige Abneigung, die in absehbarer Zeit zu einer Zerrüttung der Ehe führen wird. Wenn es auch nach deutschem Recht eine Ehescheidung im gegenseitigen Einverständnis nicht gibt, so ist doch nicht einzusehen, weshalb der Richter, wenn ihm das Einverständnis der Ehegatten und die Wahrung der Vorschriften des polnischen Rechts nachgewiesen ist und auch nach deutschem Recht ein Scheidungsgrund vorliegt, die Ehe nicht scheiden könnte, die der polnische Richter zweifellos und wenn es sich um Deutsche handelte, auch der deutsche Richter ebenso zweifellos scheiden würde. Daß nun darin ein Hindernisgrund gesehen werden könnte, daß der Richter des einen Staates die Angehörigen des anderen Staates deshalb nicht scheiden könnte, weil die Gesetze seines Staates den Scheidungsgrund der Gesetze des anderen Staates nicht kennen, kann nicht anerkannt werden. Denn das ausländische Recht reicht ja zu einem Scheidungsurteil im Ausland niemals allein aus, es muß vielmehr gemäß Art. 17 Abs. 4 E. O. 3. BGB. immer ein Scheidungsgrund auch nach deutschem Recht vorliegen. (Vgl. L. O. Berlin 23 1922/E. 45; O. München 23. 1921/1472, vgl. auch Ausführungen Cohn 23. 1919/418; Lutz 23. 1929/419; Holländer 23. 29/1863; Pfanz 23. 1920/30 zu Art. 17 E. O. BGB., Anm. 2b Art. 30 E. O. BGB., vgl. auch R. G. 113 E. 42). Während, wie bereits ausgeführt, die Scheidungsklage der Klägerin nach dem ausschließlich anzuwendenden polnischen Recht unzulässig ist, ist die auf § 133 A. O. B. gestützte Scheidungswidertage des Beklagten begründet. Die danach erforderliche Bescheinigung des zuständigen Rabbiners über einen drei-

maligen vergeblichen Verjährungsversuch liegt vor. In der mündlichen Verhandlung vom 1. 7. 1929 hat sich der Beklagte weiter bereit erklärt, der Klägerin den Scheidungsbrief freiwillig zu übergeben. Die Klägerin hat ihrerseits ihr Einverständnis zur Entgegennahme des Scheidungsbriefes kundgegeben. Der Beklagte hat daraufhin freiwillig den von zwei Zeugen unterschriebenen und nach Form und Inhalt den Vorschriften des § 133 A. O. B. genügenden Scheidungsbrief der Klägerin übergeben, diese hat ihn freiwillig entgegengenommen. Da das Gericht eine Wiedereröffnung nach seinem nachmaligen vergeblichen Verjährungsversuch nicht mehr für möglich gehalten und demgemäß eine zeitweilige Scheidung von Tisch und Bett nicht hat anordnen können, ist gemäß § 133 A. O. B. die Ehe dem Bande nach zu trennen, zu scheiden im Sinne des deutschen Rechtes. Eine Schuldigerklärung der Klägerin konnte nicht erfolgen, da es sich um eine Scheidung auf Grund gegenseitiger Einwilligung handelt und hierbe eine Schuldigerklärung nicht möglich ist.

Dieser Entscheidung steht Artikel 17 Abs. 4 E. O. 3. BGB. nicht entgegen, denn vorstehend hätte auf die Klage des Mannes die Ehe auch nach deutschem Recht geschlossen werden müssen. Die Klägerin hat sich dem Beklagten gegenüber an ihrem Hochzeitstag äußerst flehentlich verhalten. Statt sich bei dem Beklagten für seine Aufmerksamkeit zu bedanken, daß er ihr nach der Trauung einen Weidenstrauch überreichte, warf sie ihm mit den verletzenden Worten: (folgen zwei Auslassungen der Klägerin) in bester Weise sein Alter vor. Auch dadurch, daß sie nach am Hochzeitstage wieder nach Hause gefahren ist und sich nunmehr weigert, die vereinbarte rühmliche Trauung vorzunehmen, hat sie ihre eheförmlichen Pflichten gröblich verletzt. Wenn auch diese Gründe an sich nicht sehr schwerwiegend sind, so wären sie doch mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine noch nicht vollzogene Ehe handelt, immernoch ausreichend genug gewesen, um dem Scheidungsbegehren des Beklagten auch nach deutschem Recht (§ 1568 BGB.) stattzugeben zu können.

Die Kostenentscheidung beruht auf §§ 91, 97 ZPO. Wir haben in Anbetracht der prinzipiellen Wichtigkeit der Sache die ganze Urteilsbegründung im Wortlaute gebracht, auf die man sich in weiteren komplizierten Fällen von im Auslande vorgenommenen rabbinischen Ehescheidungen wird berufen können.

Das Autoritätsprinzip im Judentum und seine Träger.

Von Dr. Jof. Levi in Mannheim.

Meiner vereinigten Mutter in Liebe und Ehrfurcht gewidmet.

(Fotsehung.)

Wo Gemeindepolitik getrieben wird (sie scheint damals schon nicht immer einwandfrei gewesen zu sein), von *ח"ת* steht es entweder um die Politik schlecht, wenn sie schlechte Politiker sind, oder um das Ansehen der Gelehrten, wenn sie zu gute Politiker sind. Es stünde besser um uns und unser Judentum, wenn die Lebensmaxime die *אריה רבי אריה* schon in alter Zeit aufgestellt hat, ihre Gültigkeit noch bei uns hätte. *ארי ארי ליעל ירא שמים בסתר ומורה על האמת* (2...)

Nachmals sei es gesagt: Erst durch die unreine Art und Weise ihrer Betätigung wird Beschäftigung mit Angelegenheiten eines *ל"ל* Politik.

Nun zurück zu unserer Aufgabe, die Bedeutung des Autoritätsgebantens für das lebende Judentum zu beweisen. Der Vorwurf der Hartnäckigkeit und Widerspenstigkeit, der Israel durch die ganze Bibel hin verfolgt, macht es gerade zu diesem System der Disziplin tauglicher, das für seine Sendung so notwendig ist. Seiner besondern Intellektualität droht nie die Gefahr einer geistigen Verflauung. Der Ruf der Autoritätslosigkeit, der uns Juden allgemein vorausgeht, ist der beste Beweis, wie wenig unser Autoritätsglauben, ohne den es kein Judentum gäbe, unserer geistigen Freiheit geschadet hat.

Die berufenen Mittler der Tradition aber sind vor allem der Greis, der Gelehrte, insbesondere der Lehrer und die Eltern. Im Kampfe mit dem Schicksal erprobt, geläutert und erfahren, ist der Greis, wenn auch ungelehrt, dem Weisen ähnlich. „Der Weise kann sich mit dem Erfahrenen nicht messen“, heißt es talmudisch. Greifenhrung ist ja auch ein Gebot der Selbstachtung. Wenn die messianische Zeit herannahet, so sagen unsere Weisen, wird sie mit großen Wehen ein-



legen: die Freiheit erstarrt, Junge beschämen Greise, der Sohn setzt den Vater herab.“ Den Greis nicht achten, seine Stimme nicht hören, heißt die Bergangeheit verleugnen, auf deren Schultern wir stehen. So weit gehen unsere Weisen in der Wertschätzung des Alters bei der Beratung, daß sie sich zu dem Paradoxon hinreißten lassen: „Wenn die Alten sprechen: Reiß ein, und die Jungen sagen darauf: Bau auf, so reiß ein, denn das Einreißen der Alten ist Aufbau und das Aufbauen der Jungen ist Einreißen.“)

Die Schicht des Volkes, die ja als erste einer selbstbescheidenden Unterordnung bedarf, ist die Jugend. Was die Jugend allgemein für die Zukunft eines Volkes bedeutet, ist hier nicht auszuführen. Im Judentum sind, wie wir gesehen haben, die logischen und die ethischen Forderungen des Gesetzes durch den Akt der Offenbarung in historische Forderungen verwandelt worden. Hier bedeutet die Jugend das wichtige Bindeglied einer ununterbrochenen Traditionskette. Ihrer Fähigkeit entsprechend hat sie der Idee zu dienen. Und die Fähigkeit der Jugend ist: Aufzunehmen, zu lernen. Geistig wie körperlich ist der Aufbau das Stigma der Jugend. Die moderne Jugend der Unvölker liebt es freilich, mehr sich selbst zu studieren bis zur Selbstsektion. Mit weichlicher Selbstliebe horcht sie auf jede Regung ihrer Seele hin und — ganz wie der Hypochonder — wird sie dadurch abgelenkt von der Aufgabe der Stunde. Diese krankhafte Selbstliebe und Selbstbeschnüffelung, der man heute so gerne ein wissenschaftliches Mäntelchen umhängt, kann sich die jüdische Jugend nicht leisten. Dieses intensive Selbststudium bedeutet zum mindesten Vergeudung kostbarster unüberbringlicher Zeit und Gelegenheit. *ארי ארי* frisches Papier, nennen unsere Weisen die Jugend. Jugend ist Gedächtnisalter, Bernalter, Aufnahmhalter.

Autorität aber ist die Grundlage jeden erspriesslichen Lernens. Die Schule soll Zeit und Leiden der Erfahrung sparen für neues Schaffen, und so eine *הוהרנטולונג* ermöglichen. Beherrscht nicht der Autoritätsglaube die Schule und ermöglichte so dem Individuum von allem Anfang an schon, sich auf die Schultern seiner Vorfahren zu stellen, so wäre alles Lernen vom Standpunkt der Weltgeschichte aus gesehen, ein „Treten am Platze“. Wo die „Autorität“ rasch und sicher erfahrungsgeläutertes Gut übermitteln und so Fehlerexperimente und ihre Zeitvergeudung verhütet, bleibt nach einem gewissen Abschluß der Bildung rechte Zeit und Kraft zu sicherer Neuschöpfung.

Wer die Jugend, wie wir dies heute vielfach sehen können, zu politischen Experimenten mißbraucht, handelt unerantwortlich an ihr. Er entwöhnt sie des gerade für ihre Renaissanc ab so nötigen Autoritätsglaubens. Er lenkt sie ab von ihrer eigentlichen Aufgabe. Andererseits neigt gerade die Jugend exzessiv zum Politisieren, weil Politik eine so stark gefühlbetonte Betätigung darstellt. Und da hier oft das Gefühlsmoment durch Mangel an Wissen und Erfahrung zu wenig gehemmt wird, schadet sie nicht selten sich selbst und dem Zweck, dem sie dient. „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, das schwer sich handhabt wie des Messers Schneide“.

Höher noch als der gewissermaßen von der Natur mit der Weisheit der Erfahrung beschenkte Greis, muß als Traditionsmitglied wohl der Gelehrte gewertet werden (der, der Idee nach, eine Verbindung beider Prinzipien darstellt, *ק"י* heißt nicht: der Greis, in der Sprache des Tal-

1) מוטו מוטו מוטו
2) מנהל ל"א
3) מ"ד משה כ"ה

mud, sondern der Gelehrte **דבר אל אלהיך**, denn, das sei nochmals betont, treue Tradition, Ueberlieferung, ist der Gesichtspunkt, von dem aus das ganze Autoritätssystem eingestellt ist. Er, der Gelehrte, ist schlechthin lebendiges Glied jener Kette, die uns mit Sinai verknüpft. Dort hörte Israel mit eigenem Ohr, ohne Mittler, Gottes Wort. Es selbst war Zeuge, unmittelbar, gleich Mofche.) Mofche überlieferte dem Josua, dieser den Aeltesten usw.; treue, unfehlbare Träger von Geschlecht zu Geschlecht. In palästinenfischer Zeit wurde durch das symbolische Handauflegen vom Lehrer dem Schüler die Autorisierung als Meister erteilt, die Semicha, wie es schon Mofche dem Josua getan hatte. Es wurde gewissermaßen vom Geiste des Lehrers, der sich von der finaitischen Generation herleitete, auf den Schüler übertragen. Er wurde damit gültiges Glied der Ueberlieferungskette.

Als der Ueberlieferer par excellence aber muß uns natürlich vor allem der Lehrer gelten. Unsere Zukunft trägt er in der Hand. Der Wert seines Wortes wirkt sich bei uns in fernste Zeiten aus. Jedes Wort aus seinem Munde, das uns verloren geht, ist uns verloren für alle Zeit. So muß unsere Erziehung von zarterster Jugend an schon darauf hinzielen, uns empfänglich zu machen für die Aufnahme des Lehrerswortes. Die Ehrfurcht muß Auffassung und Gedächtnis stärken helfen, daß nichts von dem kostbaren Lehrgut verloren gehe; denn nicht unser Eigentum ist es, was wir hier erhalten und behalten dürfen, sondern wir sind nur verantwortungsvolle Mittler. Wir sind ja „ein Volk von Priestern“, Lebrnation, Gleichnis der Völker. Da der Vater und die Mutter gemeinhin die Lehrer des Kindes sind, zum mindesten den Boden schaffen für den folgenden Lehrer, haben sie Anrecht auf höchste Verehrung. Dies kommt besonders zum Ausdruck durch die Erwähnung des Gebotes der Elternehrung im Dekalog. Dies ganze System der Verehrung ist, wie wir ja schon erwähnten, einzig der Tatsache untergeordnet, für die Tradition den sichersten Boden zu schaffen. So leuchtet es ein, daß entgegen der gewöhnlichen Anschauung im Falle eines Zwiespalts der hervorragende Lehrer das Vorrecht genießt vor dem ungelehrten und unfähigen Vater. (Die Anschauung über die Achtung vor König und Richter, die für unsere Betrachtung hier keine Rolle spielt, können wir beiseite lassen. Sie ist nicht so mit dem Wesen des Judentums speziell verknüpft, sondern mehr allgemein menschlicher Natur).

Ist unsere Theorie von der Begründung des Autoritätsprinzips im Offenbarungscharakter des Judentums richtig, wie wir sie oben darlegten, so muß diese Tatsache in der Praxis, in diesem Falle in der Halacha, ihren Ausdruck finden. Selbstverständlich können wir hier nur das halachische Gerüst bringen, das unsere vorausgehenden Behauptungen stützen soll. Lassen wir nun die Halacha sprechen: „Vor dem greisen Haupte stehe auf,“ zeige Ehrerbietung dem Angesicht des Alten und fürchte dich vor deinem Gotte“, sagt die **תורה**.“ Nach unseren Weisen deutet der Hinweis auf den Ewigen am Schlusse des Gebotes an, daß man durch Ehrung der Alten zur Ehrung Gottes gelange. Selbst vor

dem ungelehrten Greise, wenn er unbefohlen ist, besteht die Pflicht, aufzustehen. Sogar der junge Gelehrte erhebe sich vor dem weniger wissenden Greise. Die nichtjüdische Nationalität befreit uns nicht vor der Ehrungspflicht des Alters.¹⁰⁾

(Schluß folgt.)

רמב"ם ה"ח פ"ד



Korrespondenzen • Nachrichten. Deutsches Reich.

Zollermäßigung auf Lulowim und Hadassim.

Halberstadt, 20. Sept.

Auf Antrag des „Landesverbandes gesetzestreu preussischer Synagogengemeinden“ und der „Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums“ hat der Reichsminister der Finanzen unter Z. 1270-10028 II durch Verfügung vom 11. September ds. Js. die Präsidenten der Landesfinanzämter ermächtigt, die zum diesjährigen Baubudget fest eingeführten Wurzelnzweige und abgeschnittenen bis zur Spitze noch geschlossenen Palmzweige unter Zollversicherung ausnahmsweise aus Billigkeitsgründen zum Satz von M. 75.— für ein Dhd. verzollen zu lassen. Auch werden die Zollbehörden von dem Bausche Kenntnis erhalten, die in Rohrförben verpackten Palmzweige zur Vermeidung von Beschädigungen möglichst nicht auspacken zu lassen. Der Minister bemerkt, daß er die Zollvergünstigung noch einmal gewähren zu sollen glaube in Berücksichtigung dessen, daß die Gemeinden sich auf sie nach dem Vorgang in den letzten drei Jahren bereits eingestellt haben. Er werde sich jedoch zu seinem Bedauern nicht in der Lage sehen, die Vergünstigung in Zukunft weiter zu bewilligen, da 108 der Reichsabgabenordnung nur für einzelne Fälle und vorübergehend Abgabenerleichterungen zuläßt, nicht aber dauernd. Die Ermäßigung soll den Konsumenten zugute kommen.

Verbandsversammlung des orthodoxen Hessischen Landesverbandes.

Darmstadt, 23. Sept.

Der Hessische Landesverband gesetzestreu Synagogengemeinden hielt am Sonntag im Fürstensaal seine diesjährige Verbandsversammlung unter großer Beteiligung ab. Herr Rabbiner Dr. Merzbach, den wir bei dieser Gelegenheit wieder einmal als einen Mann von besten Führerqualitäten kennen gelernt haben, leitete die Verhandlungen über manche Klippen bis zu einem recht harmonischen und veröhnlichen Abschluß. Zwischen den kräftigen Worten der Begrüßung morgens und dem schönen Schlußworte gegen Abend gingen stundenlange, zum Teile heftige Verhandlungen über ernste Fragen der gesetzestreu Judentum und des Thora-Judentums im Hessen. Auch diese hessische „Beneficio Stano“, wie ein Redner die Versammlung nannte, hatte ihren strittigen Paragraphen und die Frage des „Eintritts“. Im Mittelpunkt der Diskussion stand nämlich wieder einmal die Frage des Anschlusses an den Mainzer Verband, der unter der Marke „neutral“ und die Gemeinden Hessens wärmt. Ein Antrag Bensheim wünscht kategorisch, alle Wege zum Anschluß zu ebnen und diesen zu vollziehen. Die Bensheimer erklären ihren Austritt aus dem Darmstädter Landesverband für den Fall, daß der Anschluß nicht zustande kommt. Die Bensheimer, die in großer Zahl in Darmstadt erschienen waren, vertraten mit Eifer und bewundernswertem Geschick, und nicht ohne immer und immer wieder ihre Sympathien für die Orthodoxie zu erklären, ihren Standpunkt. Man darf aber annehmen, daß die Herren aus dem Redenschaftsberichte des Vorsitzenden, wie aus den Erklärungen im Laufe der Debatte darüber befeht wurden, wo die Schuld am Scheitern der Anschlußverhandlungen liegt. Der Darmstädter Landesverband, das konnte mit Daten und Dokumenten bis zur Evidenz nachgewiesen werden, war bis zum äußersten gegangen, um eine Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete zu ermöglichen. Die

Rosch-ha-šono-Glückwünsche

Können in drei Größen veröffentlicht werden:
Größe I 10 Zeilen 1 spaltig zu M. 5.—
Größe II 15 Zeilen 1 spaltig zu M. 7.50
Größe III 10 Zeilen 2 spaltig zu M. 10.—

Die Beträge wolle man auf Postcheckkonto Nr. 19 802 überweisen, den Betrag durch Postkarte einlösend. Zeite, die bis zum 30. September in unserem Besitze sind, werden in der Rosch-ha-šono-Nummer, später eintreffende in der darauffolgenden veröffentlicht.

Wer seine Glückwünsche zu Gunsten von Erez Sisroel abzulösen und keine Anzeige zu veröffentlichen wünscht, wolle dem nach Belieben festzusetzenden Ablosungsbetrag eine Gebühr von 2.20 M. an für die Veröffentlichung von Namen und Wohnort im Sammelregister beifügen.
Frankfurt a. M.

Verlag des Israelit G. m. b. H.

von Darmstadt aus gestellten Bedingungen erstreckten sich auf die religiösen Belange, auf deren Kontrolle die gesetzestreu Rabbinen nach Recht und Billigkeit nicht verzichten können. Alle von Darmstadt gestellten Bedingungen und getroffenen Voraussetzungen wurden von Mainz aus glatt, zuletzt sogar mit einem schroffen Schreiben abgelehnt. Trotzdem ist der Hessische Landesverband nach wie vor bereit, sich an den Verhandlungsgang zu setzen, sobald dies von Mainz aus gewünscht wird. Von Darmstadt kann die Initiative dazu nach dem jähren Abbruch nicht mehr ausgehen.

Nach dieser Klärung der Dinge darf man hoffen, daß Bensheim, eine Gemeinde mit wertvollen, gut jüdisch eingestellten Elementen, im Landesverbande noch weiter die schwere Arbeit der Gesetzestreu Hessens unterstützen wird.

Von dieser Arbeit entwirft der Tätigkeitsbericht ein klares Bild. Man hat sich bemüht, durch ein eigenes Zeitungsorgan Thora und Eruwah zu verbreiten. Bei allen finanziellen Schwierigkeiten, wurden Kafkasituationen unterfützt und Religionsunterricht in manchen Gemeinden eingerichtet. Auf Staatszuschuß kann in absehbarer Zeit weder der eine noch der andere Verband hoffen. Kleine Subventionen wurden gelegentlich verteilt. Eine Stellenermittlung für sabbathhaltende Angestellte wurde in Mainz errichtet und soll demnächst auch in Starkenburg ins Leben gerufen werden. Es wurde auch manches für Witwobäder getan. Als mußergütig darf die Witwa (neben der Synagoge) in Dieburg hervorgehoben werden. Zur Verteidigung der Schächta, gegen die auch in Hessen gehetzt wird, wurden vom Verbands alle Schritte getan. In einer Gemeinde konnte der alte jüdische Friedhof wenigstens zum größten Teile vor der Entweignung gesichert werden. Das Ministerium erteilte den Landesverband de facto an und rechnet mit ihm, wenn auch die Anerkennung de jure bei den Verhältnissen noch nicht möglich ist. Die Einnahmen im letzten Jahre überstiegen die im Vorjahre um 25 Proz. Ein kleiner Ueberschuß wird für Subventionen verwendet werden.

Vor Eintritt in die Diskussion wird der neue Mainzer Raw, Herr Rabbiner Dr. Bamberger, begrüßt, der später anstelle des verstorbenen Dr. Bondi **בונדי** in den Vorstand gewählt wird. In der weiteren Diskussion entwickelt sich eine kurze Aussprache über die Presse und, wie schon eingehend erwähnt, eine sehr lebhaft Auseinandersetzung über den Anschluß an den Mainzer Verband und den Bensheimer Antrag. Die Diskussion schließt mit Erteilung von Entlastung an den Vorstand und mit einer Mahnung zu Frieden und zur Arbeit.

Den Vorsitz führte neben Herrn Rabbiner Dr. Merzbach, Herr Hugo Cahn-Mainz. Es waren außer den diesen Lehrern und Baalebatim aus allen Teilen Hessens auch Ehrengäste anwesend, u. a. Rabbiner Wassermann-Darmstadt, der bei der gemeinsamen Mittagskafel iens Begrüßungsrede an die Versammelten richtete. Von Frankfurt waren vertreten Verwaltung und Gemeinderat der Israelitischen Religionsgesellschaft, Jeschiva und Freie Vereinigung. Schöne Begrüßungsreden hielten die Herren M. Meier für Religionsgesellschaft Darmstadt; Lehrer Kaufmann-Sprendlingen für Keren Hathora

- 1) קידושין ל"ב
- 2) ובריים ד' ל"ג
- 3) ויקרא י"ט
- 4) ויקרא ל"ב

Wochenkalender.

v. 28. Sep. bis 5. Okt. 1929 / v. 28. Elul bis 1. Tisri 5689

Samstag	28	אלול	23	בבבים וילך
So.ntag	29		24	משכמים לסביתות
Montag	30		25	
Dienstag	1		26	תענית פסח"ט
Mittwoch	2		27	
Donnerstag	3		28	
Freitag	4		29	קרב ראש השנה תר"ט הבבילי
Samstag	5	תשרי	1	ראש השנה יום א'

und Bundgesetzestruer jüdischer Lehrer; Emil S. Lehmann für die Freie Vereinigung und Dr. Ehrmann für den Bund gesetzestruer Gemeinden in Halberstadt.

Außer dem Rahmen der Verhandlungen und dennoch im Mittelpunkt der Verbandsversammlung stand ein Referat von Herrn Redakteur S. Schachnowitz-Frankfurt a. M., über „Entwickelungen im Judentum seit Moses Mendelssohn“, das eine aufmerksame und sehr interessierte Zuhörerschaft fand.

Diese Verbandsstagung wird den **ימים** in Hessen neue Kraft für weitere intensive Arbeit geben
לכבוד ה' תרצ"ט

Schweiz.

Die Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft Basel.

Basel, 23. Sept.

Am 24. Eul 5689 findet die feierliche Einweihung der neubauten Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft an der Thorenstraße statt. Es hat von Seiten dieser jungen Religionsgesellschaft großer Anstrengung und starken ideellen Schwunges bedurft, dieses Werk letztendlich hatauro wehjetro fertigzustellen. Die Synagoge, deren ganzer Bau in seiner inneren und äußeren Form, ist schön und schön geworden. Die eigentliche Synagoge hat bequem 130 Männer und auf der Galerie 125 Frauenplätze erhalten, daran anschließend einen Hörsaal, welcher ca. 40 Personen Platz bietet und eventl. später, wenn m. G. S. Platzmangel eintreten sollte, zur Synagoge erweitert werden kann.

Am der Feier am 24. Eul werden die Herren Rabbiner Dr. Pinchas Kohn, Wien und Dr. B. Rom, Luzern sprechen. Es ist zu hoffen, daß die I. R. G. Basel durch die neue Synagoge neue Impulse erhalte und ein Zentrum für echte, unverfälschte Jüdischkeit werde.

Ungarn.

Oberrabbiner Koppel Reich

Budapest, 23. Sept.

Im Alter von 92 Jahren verstarb nach vierwöchigem Krankenlager am Sonntag in Budapest der über die Grenzen Ungarns hinaus bekannte Oberrabbiner der orthodoxen jüdischen Gemeinde Budapests und Mitglied des Oberhauses Koppel Reich.

Die Trauerzeremonie nahm in der orthodoxen Haupt-synagoge ihren Anfang, wo zunächst der Schwagersohn des Verbliebenen, Rabbiner Viktor Süßmann, einen Hesper (Trauerrede) sprach. Es folgte mit einer Trauerrede der Bruder des Verbliebenen, Oberrabbiner Reich aus Trencken-Ban. Nach ihm sprachen der älteste Sohn Koppel Reichs, Oberrabbiner Salomon Reich, der Präsident der Isr. Orthodoxen Landesanstalt, Adolf Frankl u. a. m. Eine noch zehntausenden zählende Trauergemeinde gab dem verstorbenen Oberhaupt der jüdischen Orthodoxie Budapests das Geleit zu der Alten Drezynschen Synagoge und von dort nach dem alten orthodoxen jüdischen Friedhof. Es erschienen in Vertretung des Kultusministeriums Staatssekretär Stephan Lohy, Ministerialrat Berlocky, in Vertretung des Oberhauses Samuel Glüshat und Dr. Emanuel Löw, ferner zahlreiche abgeordnete, Vertreter der Stadt Budapest (Witzbürgermeister Dr. Johann v. Buzath), der Isr. Religionsgemeinde, zahlreiche Rabbiner, Abordnungen aus zahlreichen ungarischen Städten, der Präsident der orthodoxen Gemeinde, Abraham Freudiger von Odbua u. a. m. Am offenen Grabe sprachen noch die Söhne des Verstorbenen und zahlreiche Rabbiner. Die orthodoxe Gemeinde hat einmütige Trauer beschlossen. Der Präsident des Oberhauses, Baron Julius Blaffics, hat an die

Familie Reichs und den Präsidenten der orthodoxen Gemeinde in herzlichen Worten abgefaßte Beileidstelegramme gelangt.

(Wir behalten uns eine nähere Würdigung Koppel Reichs für eine spätere Nummer vor. Red.)

Rumänien.

Schwere antisemitische Ausschreitungen in Rumänien.

Bukarest, 19. Sept.

Die von Professor Cuzza geführte, in der „Christlichen Liga“ vereinigte antisemitische Studentenenschaft, die in den letzten Tagen in Putna (Bukowina) einen Kongreß

Die Woche.

Berlin. Die Reichspost und das Radio-Telegraphenamt gemäßen ermäßigte Gebühren für Glädwunschtelegramme zum Roschhaschonafest. Näheres wird in einem Eul bekanntgegeben. — Das „Deutsche Monatsblatt“, das „Kno.d. Z. weig in einer Besprechung seines Romanes, „Der Streit um den Sergeanten Grißha“, einen „asiatischen Schmutzfilm“ genannt hatte, wurde vom Berliner Schöffengericht zu 600 M. oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. **München.** Oberlandesgerichtsal Dr. Alfred Neumeier, der Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde von München und des Bayerischen Israelitischen Landesverbandes, ist zum Räte des Bayerischen Obersten Landesgerichtes ernannt worden. Jerusalem. Der Dampfer „Asia“ brachte am 17. Sept. 205 Juden nach Palästina, darunter 94 Chaluzim und 32 Touristen. 37 waren Palästinenjer, die in die Heimat zurückkehrten. — Es ist im Rabbinate beschlossen worden, am kommenden Jomkipur im Jislaurs-Gebete aller Märtyrer der letzten Meschelen in Palästina zu gedenken. — Auf Eruchen des Oberrabbinates wird das Rahele-Grab bei Bethlehem, zu dem besonders im Monat Eul große Schaaren pilgern, unter besonderem Schutz gestellt. — Am Ende der „Schlußsim“ wurden in allen Synagogen Jerusalems Trauerfeiern für die Märtyrer in Jerusalem und Hebron abgehalten. **Rom.** Der Oberrabbiner von Mailand, Dr. Frato, wurde vom Regierungschef Mussolini empfangen. Mussolini erörterte mit Dr. Frato die Probleme der Juden im italienischen Orient und sprach sich sehr lobend über das Kulturwerk der italienischen Juden in diesen neuen italienischen Gebieten aus. — Die tragischen Ereignisse in Palästina haben die italienische Judenheit tief bewegt. In den Synagogen aller italienischen Städte wurden Trauer- und Gedenkgottesdienste für die jüdischen Märtyrer abgehalten; 3000 Pfund wurden für das Hilfswerk in Palästina gesammelt. **Wina.** Am 22. September drangen unerkannt geliebene Hultigen in den Winaer jüdischen Friedhof ein, verwüsten mehr als 20 Gräber und nahmen metallene Anzünnungen mit sich. Das Rabbinate intervenierte beim Stadt-Staurolla, der von jetzt ab den jüdischen Friedhof durch einen ständigen Polizeiposten bewachen läßt. **Romno.** Im Alter von 70 Jahren verstarb an Herzschlag das Mitglieb des Kreisgerichtes von Poniewesch, Abdoat Bernard Friedmann, der seinerzeit Minister für jüdische Angelegenheiten der litauischen Regierung gewesen ist. **Newyork.** Am 14. September waren in den Vereinigten Staaten den Palästina-Hilfsfonds eine Million Dollar aufgebracht worden.

abbieit, hat schon bei Beginn und während des Kongreßes die jüdische Bevölkerung von Putna und Umgebung in furchtbarer Weise terrorisiert. Ihren Höhepunkt erreichten die Ausschreitungen nach Schluß des Kongreß-

ses, als die Teilnehmer die Heimreise antraten. Auf den Bahnhöfen in Putna und Radauß wurden alle jüdischen Reisenden bestimpft und verprügelt.

Palästina.

Bluttage in Erez Israel.*

Jerusalem, 15. Sept.

Seit lange vorbereiteter, sorgfältig organisierter Überfall auf eine ahnungslose Mitbewölkterung! Der Umfang der grauenhaften Ereignisse ist noch nicht zu übersehen, denn Sperrung des Telefons, Zensurierung der Telegramme und Inhibierung der Zeitungen wollen die Wahrheit vertuschen: Hat die Regierung die Wahrheit zu scheuen? Jedenfalls ist aus der Fülle der Ereignisse schon einiges greifbar, und dieses Wenige genügt, um auf das Ganze zu schließen.

Das Zentrum, von dem die Unruhen ausgingen, war Jerusalem. Dort wurde auch der Aufstand zum Beginn des Debacle gegeben. Wieviel Juden die Niedertracht und Freigebit der Araber in Jerusalem ermordet hat, wissen wir in Tel-Awiv noch nicht genau. In Chebron hat man des Nachts das Haus der berühmten Slobotter Jeschiwah überfallen und die Badurim, darunter 17 aus amerikanischen orthodoxen Familien, bestialisch und im buchstäblichen Sinne hingeschlachtet. Man gibt die Getösten Chebrons mit 67 an. Die jüdischen Siedlungen Charutuf, Bar Tuwia und Refar Uriah sind niedergebrannt worden. In Tel Awiv wurden sechs Opfer begraben.

Die Bevölkerung von Chebron (20 000 Mohammedaner) galt von jeher als fanatisch und als räuberisch, ebenso die Menschen in den Dörfern der Umgebung, ein Menschenschlag von ungewöhnlicher Größe, Kraft und Leidenschaftlichkeit. Wohl haben in Chebron längst Juden gewohnt, aber eine kleine Anzahl und zwar sephardische Juden; — aber, wer das wie aus dem Felten herausgehauene und trotzdem unterirdisch verstedt anmutende Ghetto kennt, weiß, daß dessen jüdische Einwohner stets auf Überfälle vorbereitet waren.

Banden des Chebroner Gebietes waren es auch, die, wohlbewaffnet, nach Jerusalem zog'n. Uebrigens konnte man auch bei dem Zeffair Gefinbel, das so gern Tel Awiv geplündert hätte, eine reichliche Ausrüstung mit Waffen und Munition beobachten.

Alles weist auf einen durchdachten Plan hin. Es ist sicher, daß hohe englische Beamte von den Vorgängen längst unterrichtet waren und sie aus Abneigung gegen die Juden stillschweigend duldeten. Die jüdische Bevölkerung nennt die Namen dieser Hamans. Ein energisches Wort der oberen Instanz, — und es wäre nicht einem Juden ein Haar geträumt worden!

Als England den Juden die Balfourdeklaration gab und sie mit dieser Verpflichtung einlad, sich in Palästina anzusiedeln, da bedeutete dies auch Englands Bürgerschaft für den Schutz der Juden. Aber schon der Pogrom im Frühjahr 1921 — ein Kinderpiel gegen das, was sich jetzt abspielte — bewies, daß die Zentralregierung in London weit weg ist und es weniger darauf ankommt, was man in London will, als darauf, was man in Jerusalem tut.

Ein einwandfreies Bestreben der Palästinaregierung, die Balfourdeklaration korrekt auszuführen, hat sich selbst unter Herbert Samuel nicht konstatieren lassen, — aber in den letzten Jahren haben sich die Fälle vermehrt und verstärkt, die eine flagrante Verletzung des Sinnes der Balfourdeklaration bedeuten.

Am trassesten ist der Fall mit der Kotel Maarowi, der nunmehr Anlaß zu den Blutbädern geworden ist.

*Obwohl die hier berichteten Dinge zum Teil überholt sind, sei doch hier gezeigt, wie unser Berichtstatter die Lage sieht. (Red.).

SEIDENHAUS SCHOTT
6 Kaiserstrasse 6 **Herbstneuheiten** 6 Kaiserstrasse 6
in Seidenstoffen u. Samte - Größte Auswahl

Unter dem autokratischen Regime konnten die Juden ungehindert an der Kotel Maarawi, dem Rest der einstmaligen Tempelheiligkeit, weinen und beten. Es blieb erst einem antikatholischen englischen Polizeioffizier am vorletzten Jomkippur vorbehalten, das Gebet zu stören und mit diesem Moment die ganze Kotel Maarawi-Affäre zu schaffen.

„Status quo“ heißt der Zauberpruch, mit dem sich dem Juden das Letzte nehmen und dem Mohammedaner etwas geben läßt, das für ihn nichts bedeutet, denn das ganze Gebiet des ehemaligen Tempels besteht er und der Jude steht nur außerhalb der Reste der ehemaligen Westmauer in einer öffentlichen Straße. Die „Status quo“-Formel englischer Beamten verweigert alten Juden das Mitnehmen eines Stuhles, verweigert das Aufstellen einer spanischen Wand während des Gebetes im Interesse der bei den Juden üblichen Scheidung zwischen Männern und Frauen. Dieser „Status quo“ erlaubt aber, daß die Mohammedaner auf dieser Mauer Bauten ausführen und ein Tor durchbrechen lassen, sodaß das Beten der Juden nunmehr unter Englands Herrschaft stets gestört werden kann. Wie waren mohammedanische Prozessionen durch die Gasse gezogen, in der die Juden beten, denn es gab dort nie einen Eingang, der zur Omar-Moschee führte. Jetzt erst in den letzten Monaten hat man diesen Eingang mit Erlaubnis der Regierung gemacht, und seitdem hören die Steinarbeiter auf betende Juden nicht auf.

Status quo! Status quo ist hier alles; Status quo ist es, wenn die Juden, obwohl sie 60 Prozent der Bevölkerung Jerusalems bilden und 80 Prozent der Steuern zahlen, im Jerusalemer Rathaus nichts zu sagen haben. Der arabische Bürgermeister darf noch wie in türkischer Zeit seine Tafeln fällen, so viel es ihm beliebt.

Status quo ist es, wenn man möglichst keine Juden als Beamten einstellt, und ihnen möglichst keine Beförderungen gibt. Alles den Arabern! Und nun hat man diese Halbwilden, diese großen Kinder ihre Leidenschaften und ihre sprichwörtliche Habgier Orgien feiern lassen, hat sie plündern, brennen, morden lassen!

In zehnjähriger, an Opfer reichen Arbeit haben die Juden das Land aufzubauen begonnen, das unter den Arabern eine Wüste war, haben den Wohlstand der gesamten arabischen Bevölkerung geschaffen, haben ihr nur Segen gebracht — und nun hat der Judenhaß englischer Beamten das mühsame Werk in wenigen Tagen zerstören lassen! So wird die Balfourdeklaration erfüllt, so gibt man einem Lande Kultur! *Josef al Zion.*

Arabische Führer halten den Großmuffi für schuldig an dem Blutvergießen.

Jerusalem, 13. Sept.

Arabische Führer wandten sich an die Regierung mit dem Ersuchen, den Muffi, der nach ihrer Meinung die Schuld an der jüngsten Katastrophe in Palästina trägt, zur Verantwortung zu ziehen.

Die in Jaffa erscheinende arabische Tageszeitung „Eladnan“ teilt mit, daß die Notabeln des großen Dorfes Agour in der Nähe von Hebron eine Versammlung einberufen haben, die sich zu einer Entrüstungssitzung gegen den Großmuffi, Hachim Hussein, gestaltete und in der alle Anwesenden eine Erklärung unterzeichneten, wonach das Blutbad in Hebron auf die Agitation des Großmuffi zurückzuführen sei. „Eladnan“ meldet weiter, daß andere arabische Notabeln durch die Dörfer ziehen und Unterschriften gegen den Jerusalemer Großmuffi sammeln.

Die Zeitung „Eladnan“, die der Bestimmung nach nationalarabisch ist, äußert sich in Worten heftiger Entrüstung gegen die Notabeln, die gegen Hussein auftraten, und nennt sie sowie die Teilnehmer an der Versammlung in Hebron und alle, die die Entrüstungssitzung gegen den Großmuffi unterzeichneten, Verräter an der arabischen Sache und Sklaven der Zionisten.

Die Schuld des Muffi!

Jerusalem, 16. Sept.

Die Araber des Dorfes Litta in der Nähe von Jerusalem, die als die ersten den Angriff auf die Juden von Jerusalem, Moza und anderen Orten am 23. August vollführten, hielten, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, am vergangenen Freitag eine Beratung ab, in der beschloffen wurde, den Großmuffi von Jerusalem aufzufordern, den Dorfbewohnern Geld für den

Unterhalt und Beschäftigung zu verschaffen, da sie durch ihn ins Unglück gestürzt worden sind. Es verlangt, daß die Litta-Bauern, die feinerzeit von dem Muffi die Aufforderung erhalten haben, den Angriff auf Jerusalem zu beschleunigen, ihn nunmehr für das Mithlingen des Angriffes verantwortlich machen.

Die Führer der Moslemiten im Distrikt Gaza bereiten ein Memorandum an die Regierung vor, in welchem sie ihre Gegnerschaft gegen den Jerusalemer Großmuffi und seine den Frieden störende Politik zum Ausdruck bringen.

Amerika.

Zum Tode Louis Marshalls.

New York, 15. Sept.

Louis Marshall wurde am 14. Dezember 1856 in Syracuse in den Vereinigten Staaten als Sohn von Jacob und Cilly (Strauß) Marshall geboren. Er wurde einer der angesehensten Juristen auf dem Gebiete des amerikanischen Verfassungsrechts und fungierte als Rechtskonsulent der Bundesregierung in ihren Prozessen gegen die Trusts. In dieser Tätigkeit wurde er eine der populärsten Figuren in den Vereinigten Staaten. 1890, 1894 und 1915 war er Mitglied der gesetzgebenden Versammlungen des Staates New York und der erste Jude, der dreimal in diese Körperschaft gewählt wurde. Vom Gouverneur Hughes wurde er zum Vorsitzenden der Einwanderungskommission des Staates New York ernannt. Er war auch Mitglied des Kuratoriums der Universität in Syracuse, Präsident der staatlichen Fortbildungsschule in New York und Vorsitzender des Komitees der Anwaltskammern zur Verbesserung der Gesetze.

Seine überragende Bedeutung gewann Marshall durch seine sehr große und sehr mannigfaltige Wirksamkeit im jüdischen öffentlichen Leben. Im Jahre 1906 gründete er das American Jewish Committee, das er bis zu seinem Tode geleitet hat. Als Präsident dieses Komitees trat er überall auf den Plan, wo Ehre, Rechte und Interessen nicht allein amerikanischer Juden, sondern der Juden in der ganzen Welt, angefaßt wurden. Er war es auch, der die Annahme der Resolution über die Kündigung des amerikanisch-russischen Handelsvertrages von 1832 durch den Kongreß der Vereinigten Staaten durchsetzte und es erzwang, daß dieser Kündigung der Charakter eines Protestes des amerikanischen Volkes gegen die grausame Judenpolitik der Zarenregierung verliehen worden war.

Louis Marshall war Präsident des Tempels Emanuel in New York, also seiner religiösen Richtung nach Reformjude. Dennoch leitete er die Geldsammlung für das konservative Schechter'sche Rabbinerseminar, in dessen Leitung er saß, und förderte auch die Bestrebungen der Orthodoxie. Als Präsident des American Jewish Committee nahm er auch an der Leitung des American Joint Distribution Committee teil. Er war Präsident des American Jewish Relief Committee, welches gemeinschaftlich mit anderen Organisationen innerhalb des J. D. C. 65 Millionen Dollar für die durch den Krieg in Not geratenen Juden in Europa und Palästina aufgebracht hat. 1919 war er Delegierter der amerikanischen Juden bei der Pariser Friedenskonferenz und wurde von dem Comité des Delegations Juives zu einem ihrer Präsidenten gewählt. Dieses Komitee hat es erreicht, daß die nationalen religiösen, kulturellen und sprachlichen Rechte der Juden in Polen, Rumänien, Jugoslawien, Litauen, Lettland, Estland, Tschechoslowakei usw. international gesichert werden. Marshall hat auch die Forderung nach Anerkennung Palästinas als nationale Heimstätte für das jüdische Volk unterstützt und zur Annahme dieser Forderung persönlich viel beigetragen. Marshall war Präsident oder leitendes Mitglied zahlreicher bedeutender religiöser, kultureller und sozialer Organisationen und Institutionen der Judenheit der Vereinigten Staaten.

Die Beisetzung fand am Dienstag den 24. September, nachmittags, vom Tempel Emanuel aus statt. Der neue Prachtbau des Tempels Emanuel, der erst zu den hohen Feiertagen eröffnet werden sollte, öffnete schon früher seine Tore der Bahre Louis Marshalls, der den Tempel begründet und dem Tempelkomitee als Präsident vorgestanden hat. Der Sarg war mitten im Tempel auf einem hohen Katafalk aufgebahrt. Im Tempel hielten sich zur Feier mehr als 4000 Repräsentanten der Judenheit von New York und den übrigen Zentren Amerikas eingefunden; mindestens die gleiche Zahl Personen wartete vor dem Tempel draußen. Die Elite des amerikanischen Judentums war hier versammelt. In vielen Straßen, die der Trauerzug passierte, mußte der Verkehr

gestoppt werden. Viele Hunderte von Automobilen folgten hinter dem Trauermagen her.

Auf dem Friedhof Salem Field, wo die sterblichen Reste Louis Marshalls der Erde übergeben wurden, hatten sich wiederum zahlreiche Verehrer des toten Führers eingefunden, unter ihnen Vertreter von 54 Organisationen. Gemäß dem letzten Wunsch des Verstorbenen wurden Grabreden nicht gehalten. An der Bestattungsfeier nahmen auch zahlreiche Vertreter der jüdischen Orthodoxie teil.

Die Woche.

Die Lubawitscher Jeschiwa.

Rabbiner S. A. Slonim weist zurzeit in unserer Stadt als Abgesandter des Lubawitscher Rebbe, um hier Thorafrunde für die Lubawitscher Jeschiwa zu interessieren. Wer da weiß, mit welchem Eifer der Lubawitscher Rebbe für die Thora und die Jugend unter wiederholter Lebensgefahr in Kauf genommen hat, dem wird der Name „Lubawitscher Rebbe“ schon genügen, daß er mit offenem Herzen und offener Hand sich dem großen Werke wendet. Wir empfehlen nochmals Rabbiner Slonim dem Entgegenkommen aller, die in der Thora den Rettungsanker in der geistigen Not des jüdischen Volkes sehen.

Wir teilen bei der Gelegenheit mit, daß Rabbi Slonim nächsten Samstag, 5.30 Uhr, im Beshamidraich, Rechnigraben 12, einen christlichen Vortrag hält.

Die Niederhoffsche Synagoge.

Von Nachkommen R. Binjamin Niederhoffs wird uns geschrieben:

Zu dem Bericht in Nr. 38 über „Verlegung der Niederhoffschen Synagoge“ weise ich darauf hin, daß das Haus Rechnigrabenstraße 11 schon seit etwa 5 Jahren nicht mehr im Besitz eines Angehörigen der jüdischen Familie ist.

Die Nachkommen von Rebb Binjamin Niederhoffs sind der Ansicht, daß ein Binjan, welches Generationen hindurch von einer Familie unterhalten wurde und dadurch den Namen dieser Familie trägt, das Recht zur Weiterführung dieses Namens verliert, in dem Zeitpunkt, in welchem es sich von einer anderen Familie abhängig macht. Diese Abhängigkeit von einer Familie Cohn liegt hier vor, da eine Familie Cohn die Räume in der Schützenstraße mietauf zur Verfügung gestellt hat.

Die Nachkommen von Rebb Binjamin Niederhoffs sind der Ansicht, daß ein Binjan, welches sich jetzt in den Räumen des ehemaligen jüdischen Heimes aufhalten hat, das Recht ab, sich Niederhoffsches Binjan zu nennen, oder den Namen Niederhoffs in irgendwelcher Form mit ihrem Binjan in Verbindung zu bringen.

Die Waisenkinder gratulieren!

Die Jsr. Waisenanstalt in Frankfurt a. M. versendet zum ersten Male an ihre Freunde und Gönner einen Abreißkalender für das Jahr 5689. Mit Bildern der Anstalt und hübschen Sprüchen bildet der Kalender auch einen netten Wandschmuck. Das Prospekt (15181) wird auf jedem Blatte dem Gedächtnis eingeschärft und zur Erleichterung der Sendung ist nach jedem vierten Blatt eine Zahlkarte eingefügt. Wir hoffen, daß diese nicht wie das abgelaufene Wochenblatt in den Papierkorb, sondern auf die Post wandert.

Ein Sijum des Daf Jaumi.

Der Sijum auf Traktat „Sanhedrin“ diesmal in der Wohnung des Herrn Kaufmann, Sandweg, statt. Der Dozent des Daf Jaumi, Herr H. Sälpern, leitete die Feier, wie immer, mit einem groß angelegten Hadran ein. Die reiche Tafel wurde mit Ansprachen, Thoraworten und Semrausgesängen gewürzt, die die Teilnehmer bis zu Mitternacht besammelnhalfen.

Verein polnisch-jüdischer Studierender.

Am Samstag, den 14. September, fand in den Räumen der Aludas Israel-Jugendgruppe, Schwabenstr. 12 unter Leitung des Herrn Wolfmann ein geselliger Abend statt, der mit einer Abschiedsfeier für den Vorstehenden, Herrn S. Rosenblum, verbunden war. Es war seitens des Vorstandes für ein reichhaltiges Programm gesorgt worden. U. a. trug ein Mitglied des Vereins, Herr Finckelstein, ein bekannter Warschauer Sänger, zurzeit Student am hiesigen Konservatorium, religiöse Gesänge und jüdische Volkslieder vor, die allgemeine Begeisterung hervorriefen. Die Versammlung sollte dem Sänger für seine Leistungen reichen Beifall. Ebenso erkante Herr Jacob Herzog die Versammelten mit jüdischen Volksliedern. Abschluß folgte die Ansprache des Vorstehenden, in der er auf die Bedeutung und die Entwicklung des Vereins hinwies. Er sagte u. a.: „Der Verein Polnisch-jüdischer Studierender wird durch die Verwirklichung seiner Ziele, besonders in der geistigen Entwicklung des polnischen Judentums eine bedeutende Rolle in Zukunft spielen und vielleicht auch eine neue Epoche durch die Verwirklichung des Prinzips „Einigkeit und Frieden“ schaffen.“

Um dieses Ziel zu erreichen, wird jetzt ein Kuratorium von prominenten Persönlichkeiten gebildet, welches an der Reorganisation dieses Prinzipals mitarbeiten soll. Er gedachte dann der Vorkommnisse in Palästina. Zum Zeichen der Trauer über die Geschehnisse erhob sich die ganze Versammlung auf 1 Minute.

Dann wurden von den Herren Herzog und Schäfer jüdische und hebräische Lieder vorgetragen. Zum Schluß ergriß der Schriftführer des Vereins, Herr P. Wollmann, das Wort. Im Namen des Vorstandes dankte er Herrn Rosenblum für seine Tätigkeit im Verein und wünschte ihm eine glückliche Zukunft.

Die Geschäftsführung des Vereins Polnisch-Jüdischer Studierender liegt in den Händen des Schriftführers, Herrn P. Wollmann, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 28.

Synagogenweihe in Rüsselsheim.

Wie wir feinerzeit bekanntgaben, hat die Firma Opel der jüdischen Gemeinde in Rüsselsheim zu einer gründlichen Renovierung ihrer Synagoge verholfen. An einem der letzten Sonntage konnte die neu ausgestattete Synagoge unter Beteiligung der ganzen Gemeinde und vieler auswärtiger Gäste, wie der nichtjüdischen Bürger der Stadt, eingeweiht werden. Die Gemeindevorstände überbrachten die Thorarollen in die Synagoge, die unter Gesängen des Herrn Lehrer Stern in den heiligen Schreiben gehoben wurden. Nach weiteren Gebeten begrüßte der Vorsteher der Gemeinde, Herr Kaufmann Mayer, die Festversammlung. Es wurden dann mehrere Begrüßungen der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden verlesen. Herr Bezirksrabbiner Dr. Vinheim, Darmstadt, hielt darauf die Weiherede, worauf noch Herr Rabbiner Levi-Matig im Namen der Mainzer Gemeinde eine Ansprache hielt. Herr Kommerzienrat Rosenberger sprach im Namen des Landesverbandes und dankte insbesondere dem Hause Opel für die hochherzige Stiftung. Neben dem „ewigen Lichte“ wurde eine Ehrenrolle für die im Weltkriege gefallenen Söhne der jüdischen Gemeinde von Rüsselsheim aufgehängt. Herr Lehrer Rothschild-Großgerau sprach den Dank des Riß. aus. Mit entsprechenden Gebeten erhielt die würdige Feier ihren Abschluß.

Altersjubiläum.

Zu der Personalnotiz über den 75 jährigen Geburtstag des Herrn Juda Labin, bittet uns der Jubilar, noch ergänzend mitzuteilen, daß er neben den Werken „הר סיני“ auch noch das große Werk „הר סיני“ verfaßt hat; das Werk zeigt, wie Friede in Israel und zwischen Israel und der Welt für alle Zeiten herzustellen sei. Von diesem letzteren Werke, von dem sich der Verfasser große Wirkung verspricht, bereitet Herr Labin zurzeit eine deutsche Ausgabe vor.

Kuranstalt für Israeliten in Bad Soden am Taunus. Die Kuranstalt für Israeliten in Bad Soden a. T. macht darauf aufmerksam, daß ihr Betrieb ununterbrochen — also auch während der Feiertage und des Winters — geöffnet bleibt. Anfragen können an die Anstalt direkt oder an Herrn M. Lannenbaum in Frankfurt a. M., Oberlindau 56, gerichtet werden.

Ezra Rachel in Frankfurt a. M.

Ein jüdisches Ereignis außergewöhnlicher Art findet Dienstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr im großen Saal des Saalbauers statt. Es ist gelungen, den 12 jährigen Pianisten Ezra Rachel, dessen Auftritten in der ganzen Welt das größte Aufsehen erregt hat, zu einem einmaligen Konzert zu gewinnen und zwar kurz vor seiner großen Amerika-Tournee, die er Ende des Monats mit der „Bremen“ antritt. Der seltene Fall, bei Publikum und Presse gleich stürmische Zustimmung zu finden, ist bei Ezra Rachel eingetreten. Näheres siehe Inserat der heutigen Nummer und Plakatsäulen.

Frankfurter Vereinstalender.

Verein Mevor Chajim.

nach vorm. nach Schluß der Synagoge 8 Uhr. Dr. Eliezer Rosen. — 40 Minuten nach 8 Uhr. Herr Dr. Wils. Hofmann. Sonntag morgen, 9 1/2 Uhr: גמרא ספר חריון. Herr Rabb. Alf. G. Rosen. Sonntag morgen, Dienstag abend, 1 Stunde vor 8 Uhr. Montag—Mittwoch morgens nach Schluß der Synagoge: Herr Dr. Sal. Ehrmann abend 7—8 Uhr. Herr Rabb. Dr. Hof. Breuer: 7 1/2—9 1/2 Uhr. Herr Herz Halpern: 8—9 1/2 Uhr.

Sonntag und Mittwoch morgens nach Schluß der Synagoge: Herr Red. S. Schachnowitz am 11. Montag und Donnerstag morgens nach Schluß der Synagoge: 12 Mitgliederlernen. Dienstag und Freitag morgens nach Schluß der Synagoge, nach. Herr Dr. Elias Rosen.

Jahresfeststiftungen.

Dienstag, 1. Oktober. Mag. Weil- und Ludwig Eliezer Kallmann-Stiftung. Mittwoch, 2. Oktober. Ahron Kallmann-Stiftung. Donnerstag, 3. Oktober. Lea Abigail Springut-Stiftung. Freitag, 4. Oktober. Esther Eschwege geb. Adler-Stiftung.

Agudas Jisroel-Jugendgruppe.

Täglich von 12—1 Uhr Dajjami-Schulr. Herr Herz Halpern. Samstag, 17. August, abends 7 1/2 Uhr, Sudoj Schellisch. Herr Jakob Landau.

Sonntag, 8 Uhr vormittag (ebenso Mittwoch 9 Uhr abend) Chumisch. Herr Leopold Oppenheimer.

Montag, 9 Uhr abends (ebenso Mittwoch) Mischna. Herr Rechtsanwalt M. Rab. — 9 Uhr abends (ebenso nach nachmittags 3 Uhr) Gemoro. Herr Emanuel Wolf. — 9 Uhr abends (ebenso Donnerstag) Gemoro. Herr Gerson Schnerb.

Dienstag, 9 1/2 Uhr abends (ebenso nach 3 1/2 Uhr) Gemoro. Herr Leo Schnerb. — 9 1/2 Uhr (ebenso nach 3 1/2 Uhr nachmittags) Gemoro. Herr Dr. B. Hofmann. — 9 1/2 Uhr abends (ebenso nach 3 1/2 Uhr vormittags) Gemoro. Herr Dr. H. Rosen.

Agudas Jisroel-Mädchengruppe.

Sonntag, 7—8 abds., Herr Dr. A. Merzbach, Jesaja Montag, 9—10, Herr E. Anna. Rewim, Ulfandstr. 68. Dienstag, 9—10, Herr Dr. D. Wegner, Drei Dsor, Jodelstraße 5.

Mittwoch, 8—9, Herr Lehrer A. Hirschberg, Dinim. Samstag, 4—5, Herr Lehrer A. Hirschberg, Lauroh.

Verein Einigkeit Chen.

Sabbat nach Mincho im Hürjaale Friedberger Anlage, Vortrag des Herrn Red. S. Schachnowitz (Etschasmus-motive).

Gebetzeiten.

Freitag abend 5.45 Samstag 6.45 Samstagsmorgen 8.— Samstagnachmittags 4.30 Samstagabend 7.— Wochengottesdienste: Morgens 5.30 Nachmittags 5.30 Sonntag Morgens 5.15 Tefillin-Legen am Morgen 5.20

Briefkasten.

Kalkas. Erklärt sich durch Abwesenheit des Redakteurs. Besten Dank für Ihre Bemerkungen. A. in A. Uns ist der Verlag nicht bekannt. M. L. in G. und S. A. in G. Wir sind nicht befugt, halachische Fragen zu entscheiden. Am 25. 9. 29. gingen bei uns Mk. 1.95 aus Magen ohne Absender-Angabe ein. Wer war der Absender.

Berichtigung.

Durch ein technisches Versehen sind in der Berichterstattung über die Schlussfeier der K. G. in der heutigen Ausgabe auf Seite 3, Abf. 2, Spalte 2, einige Worte ausgefallen, wodurch der Sinn unverständlich wird. Der Absatz muß richtig wie folgt lauten: „Darauf teilt Rabb. M. Schapiro mit, es werde bei der Knesset Gedaulo beantragt, Rabb. Dr. P. Rubin zum Präsidenten der Exekutive, Jacob Rosenheim zum Präsidenten der Gesamtorganisation zu ernennen.“

Die Firma Gänsezentrale Wilhelm Papelbaum, Berlin N. 54, die vielen unserer Leser durch die hervorragende Qualität ihrer Waren bereits seit einer Reihe von Jahren bekannt ist, wendet sich, wie jede Woche, auch in unserer heutigen Ausgabe mit einem Angebot ihrer empfehlenswerten Artikel an unser Lesepublikum und möchten wir das Inserat zur besonderen Beachtung empfehlen.

Die Nassauische Landesbank, Nassauische Sparkasse, weisen im Anzeigenteil nochmals darauf hin, daß beide Institute unter der unbeschränkten Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden stehen. Bekanntlich haben sich die unverantwortlichen Gerüchte über Verluste bei der Nassauischen Sparkasse in Verbindung mit dem Zusammenbruch des Savag-Konzerns als unhaltbar erwiesen, sodas nach dem fünfständigen Hochbetrieb bei der Frankfurter Filiale am vergangenen Samstag, den 21. 9. 29, wieder normaler Geschäftsgang eingetreten ist.

Beizeitend für die Neroosität am Frankfurter Platz ist, daß nur die Frankfurter Filiale diesem Run ausgesetzt war, während die gesamten Nassauischen Niederlassungen der Nassauischen Landesbank sowie die Zentrale in Wiesbaden selber vollständig unbeeinträchtigt blieben.

Aus den Tageszeitungen und aus eigenen Beobachtungen werden unsere Leser erfahren haben, daß Schwächer ohne Verantwortungsgefühl absolut aus der Luft gegriffene Gerüchte über die Frankfurter Sparkasse von 1822 (Politische Gesellschaft) in Umlauf gebracht haben. Diefelbe tat das Vernünftige (siehe Bekanntmachung der Firma in unserem Inseratenteil) was zu tun ist, indem sie bei sich eine freiwillige Revision vornehmen ließ, deren überaus günstiges Resultat hoffentlich endgültig der allmählich wieder erwachenden Vernunft zum Siege verhilft.

ANNONCENBÜRO
JULIUS SCHMIDT
ANNONCEN-BÜRO
FRANKFURT-MAIN
LANGSTRASSE 7 • TEL. HANSA 4641
POSTSCH.-KONTOS FRANKFURTMAIN 142 353
EINZIGE INSERATEN-ANNAHME
FÜR FRANKFURTER
GESCHÄFTS-INSERATE
DES »ISRAELIT«
AUSSERDEM ANNAHME VON
INSERATEN FÜR SAMTLICHE
HIESIGE UND AUSWÄRTIGE
TAGESZEITUNGEN, WOCHEN-
UND FACHBLÄTTER
ZU ORIGINAL-PREISEN •

ANNAHME VON DRUCKSACHEN
HANDEL-GESCHÄFTS-PRIVATE
FÜR DIE HERMON-DRUCKEREI BEI
BILLIGSTER BERECHNUNG UND
KUNSTLERISCHER AUSFÜHRUNG
IN SCHWARZ UND BUNT-DRUCK

Gatte
am liebsten Lehrer od. jüd. Beamter gef., auch Wittw. in vorh. Df. unt. 2000 a. Exp.
Partie
entw. d. j. jed. Bezeichnung gebild. tücht. Mädch. 30 J. aus fr. orth. Familie. Witt. 30-35 J. will. wird pass.
Sukkoh
zu kaufen od. zu leihen gef. Drensdorfstraße 62 II

Gaffen
Für Rabbiner-tochter 18 J. hübsch, sehr tücht. Mädchen intell., charaktervolles edles Wesen. m. Vermögen, wird gesucht.
sucht Stelle
a. Kassierer leicht. Mühsarb. Reglfr. Df. unt. 2000 a. Exp.
sucht Stellung
Df. unt. 2000 a. die Exp.

Mädchen
als Hausochter
Df. unt. 2000 a. die Exp.
Mädchen
neben d. Hausf. auch in d. Verord. sein (3 H. Kind). Gr. Wärd. außerhaus. Auch Df. erwünscht. Kennnt. i. Reiches erw. nicht Beding., gut. Behandl., hoch. Familienanstell., tücht. Lage o. d. schön. Grenz. Rabb. Lehrer Gallingen Baden
Sukkoh
zu miet. od. auch zu kaufen gesucht. Schwarz Eschenheimer, Anlage 19 a

Schuh-Mayer
Zeit 45
 EINHEITSPREIS 1650
 Bester Deutsche Rahmenarbeit
 Niederlad. Goldpreisstrass
 Spezialgeschäft für Herrenschuhe!
 weitere Preislisten 1450 / 1950

Wasserdichte Abdeckungen
 von Balkonen, Terrassen, Waschküchen
 Unterkellerungen Spezial-Bedachungen
J. Haas, Müller & Co.
 G. m. b. H.
 Hauptgüterbahnhof Malingau 7 6 5 8 7

LEO MÜHLGAY
 Kürschnerei
 Kirchnerstr. 8
 Tel. Hansa 6262
 Pelzbesätze
 für Mäntel und Kleider
 Reiche Auswahl
 Billigste Preise
 -כ"ט-Verarbeitung

Für die Feiertage
 bringt den Schuh
 für **Straße, Gesellschaft u. Haus etc.**
 die **neuesten Modelle**
 erstklassiger Fabrikate das
SCHUHHAUS SIMON
 Inhab. Salomon Gittler
61 ALLERHEILIGENSTRASSE 61
 חשבון geschlossen
 Bedeutende
 Preisermäßigung für die
 Feiertage!
 יום-יום-Schuhe,
 in schwarz, sind in allen
 Größen vorrätig!
 Musterpaare ganz besonders billig

Landwäscherei mit Naturbleiche
 empfiehlt sich. Außerst schonende Wäschebehandlung.
 Geruchlos. Arbeit. Konturlos billige Preise
 Spezial. Haushaltungswäsche nach Gewicht
 Wöchentliche Abholung und Lieferung.

Wascherei Zimmer, Offenthal b. Dreieichenhain

H. FRANKFURT, Nürnberg
 hebr. Buchhandlung
 Essenweinstr. 7 • Tel. 27868
**Lulowim, Essrogim,
 Jomkippur - Kerzen
 Gebetbücher all. Art
 Taleffim, Machlorim**
 sowie sämtliche einschlägige Artikel
 Für Wiederverkäufer günstige Bezugs-Quelle

Geben ersichtl. Ingunt. Verlag über d. geist. Nachlass
S. R. HIRSCH
 Auffäge von Rabb. Wb. Fischer Nr. 150
SANGER & FRIEDBERG
 Frankfurt-M. Hanauerlandstr. 17 Tel. Carolus 44428

10% Rabatt
 erhält jeder Leser des Israelit bei
 Einkauf von heute bis Rausch
 Haschonoh
Bertha Schmidt
 jetzt Stiltstraße 4

Alle meine Freunde bitte ich, in diesem Jahre ihre
Esrog- u. Lulow-Garnituren
 freundl. durch meine Buchhandl. bestellen zu wollen. Ich
 liefere, je nach Wunsch, Esrog-Straßen- od. Kerzen-Es-
 rogim zum übll. Tagespr. Auf Verlangen kompl. Garnit.
 frei Haus. Für rechtz. Bestellg. bin ich dankbar. Gleichzeit.
 empf. ich Esrogim, Taleffim u. sonst. Ritualien. Indem
 ich, gewiss, Bedien. such. wünsch. ich חתימת חובה
 B. Kesenbaum, Berlin, Wittlichstr. 4 (Oranb. Tor)

für שבת und יום טוב
elektr. Licht-Schaltuhren
 bei einmaligem Aufziehen 2 Tage funktionierend
Hermann Apelt, Ffm., Pestalozzpl. 7
 Telefon: Carolus 46613

Zu den
 ימים גוראים
Synagogen-Stickereien
 Tallis (Wolle und Seide), Tressen
 Machsorim, Sargenes, Schofar
Jomkippur-Kerzen
 sämtl. Gebet- u. Andachtsbücher
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt
KAUFFMANN & Co., Buchhandlung
 Frankfurt am Main - Schillerstrasse 19
 Fernsprecher H a n s a 7220-22

Harn-Untersuchungen
 Sorgfältige u. gewissenh. Ausführung durch die
Ostend-Apotheke
 Frankfurt a. M., Hanauerlandstr. 2, Fernspr.: Carolus 42902

Schönes möbl. Schlafzimmer mit 1-2 Betten
 elektr. Licht, Bad und Balkon eventl. mit
Wohnzimmer in gutem Hause, nahe Sandweg
 zu vermieten.
 Anzusehen v. 1-3 Uhr, Augsburgstr. 7 III

In str. orth. Haus findet
 Pensionär (in)
Vollpension
 bei erstkl. Verpf. 1a Hof.
 Zufuhr. unt. 2877c d. Exp.

Wohnung
 part. abzugeb. 3 Zimmer
 m. Küchenbenutzung
 durch Rosenbaum
 Friedberger Anlage 1

4 Zimmer
 eine kann als Küche ben.
 werd. (Stend) an rubige
 Leute zu verm. Dff. 2876c &

Junge lebende Frau mit
 gesund. 2jähr. Rinde sucht
 i. ff. Stadt od. auf d. Lande
 i. str. orth. Familie gegen
Vergütung
Unterkunft
 Dff. unt. 2863c a. d. Exp.

Jonas Halberstadt
 61 Allerheiligenstr. 61
 Telefon: Amt Hansa Nr. 3634

Von dieser Woche an wieder
Gans und Huhn im Ausschnitt
Geflügel-Spezial-Handlung
 Eigene Mästerei! Eigener
 Import, prompter Versand
 Einziges Geflügelgeschäft unt. Auf-
 sicht der Israel. Religionsgesellsch.

LEISTUNGSSERIEN
 95
 1.95
 2.95
 4.50
 6.50
Grosseinkauf und Rationalisierung bestimmen diese Preise
Wronker
 ZEL. 00-105 AKTIENGESELLSCHAFT LEIPZIGERSTR. 51

כשר
Für die Feiertage
 empfehle
 sämtliche
**Kolonialwaren
 Delikatessen
 Weine und Spirituosen
 Jom-Kippur-Kerzen
 Sabbat- und Hawdolah - Kerzen**

A. METZGER
 FRANKFURT A. M.
 jetzt Langestr. 7
 Telefon Hansa 1293

Unter Aufsicht der Ritualkommission der
 israelitischen Gemeinde, Frankfurt a. Main
HERMANN JUNG
 DACHDECKERMEISTER
 Fernspr.: Carolus 47033
 Ausführung sämtl.
 Dachdecker-Arbeiten in Ziegel, Schiefer, Papp, Holzement
FRANKFURT AM MAIN
 ROTHSCHILD-ALLEE 37

SARGENES - TACHRICHIN
 Röckle - Barettes - Mützen
Geschwister Cohn, Frankfurt am Main
 Leinen- u. Wäschefabrik, Börnerstr. 52
 Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Revisionsbericht über die Prüfung der Frankfurter Sparkasse von 1822.

Durch den unterzeichneten Verbandsrevisor fand auf Wunsch des Vorstandes der Frankfurter Sparkasse von 1822 (Polytechnische Gesellschaft) eine Revision statt.

Die Revision ergab folgendes:

Die der Sparkasse anvertrauten Spargelder sind in jeder Beziehung gesichert durch die nach Gesetz, Ministerialverordnung und Satzung vorgeschriebenen Sicherheiten, nämlich

1. erstellige mündelsichere Hypotheken,
2. mündelsichere Goldeffekten,
3. mündelsichere Anlagen bei öffentlichen Bankanstalten.

Sämtliche Kredite liegen im Rahmen der oben genannten Bestimmungen und sind ebenfalls völlig gedeckt, sodaß ein Verlust nicht zu befürchten ist.

Die Liquidität der Frankfurter Sparkasse von 1822 ist in jeder Beziehung vorhanden. Sie hat es ihr ermöglicht, in den letzten Tagen jede Auszahlung vorzunehmen und, ohne in das Lombard der Reichsbank zu gehen, noch Millionenbeträge zur Verfügung zu halten.

Infolgedessen ist auch in ihrem normalen Geldausleihgeschäft - nämlich auf dem Gebiet der Hypothekenbegebung - keinerlei Störung eingetreten.

Die Prüfung ergibt, daß keinerlei Verlustgeschäfte der Frankfurter Sparkasse von 1822 (Polytechnische Gesellschaft) vorliegen; die Sicherheit sämtlicher ihr anvertrauten Einlagen ist daher vorhanden.

Die in den letzten Tagen über die Frankfurter Sparkasse von 1822 ausgestreuten Gerüchte sind hiernach aus der Luft gegriffen und völlig unwahr.

gez. **Kochendörfer,**

Revisor des Hessischen Sparkassen- und Giroverbandes

Frankfurt a. M., den 25. Sept. 1929

Privat-Tuchvertreter

Für eingeführt bei der Beamten- und Angestellten-Kundschaft, werden von massgebendem Versandhaus gesucht. Der Verkauf erfolgt an Hand einer wunderbaren Musterkollektion zu erleichterten Zahlungsbedingungen. Wirklich qualifizierte Bewerber, die Wert darauf legen, ein erstes und sich selbst eine gute Existenz zu schaffen, begeben ihre Bewerbungen einzureichen an

Deutsche Tuch-Manufaktur
G.m.b.H., Berlin C2, Königstrasse 52

GESUCHT
wird zu älteren Leuten auf kleineren Platz in der Nähe Frankfurts ein

MÄDCHEN

möglichst nicht unter 30 Jahren, welches kochen kann und mit älteren Herrschaften umzugehen versteht. Geboten wird Familienanschluß mit gutem Lohn. Angebote unter 2599c an die Expedition dieses Blattes.

Trotz billigster Preise und Qualitäts-Waren

4% Rückvergütung

Verlangen Sie Stein's Rabattsparbuch

Neu aufgenommen:
TAFELÖBST

Beachten Sie die Preise der **Back-Artikel** in meinem Schaufenster

Zentrale für rituelle Lebensmittel
Inh. S. Stein, früh. Inhab. der Firma A. Metzger
Börnestr. 27 • Telefon Hansa 3857

Die neue
Schönheitspflege
für den
hellen



ESSENZ

halbflüssig
reinigt u. poliert zugleich!

Welt-Wachs-Werk
Egbert Günther Söhne - Dresden-A.

Perfekte orthodoxe

Köchin

für kleines Hospital bei hohem Lohn gesucht. Offerten unter 2669c an die Expedition d. Bl.

Zur Führung eines rituellen Haushalts bei 2 alleinlebenden Herren in Frankfurt a. M. wird zum 1. Nov.

fücht. Wirtschaftlerin

mit besten Empfehlungen gesucht. Ausf. Suchr. unter F. C. Z. 7188 durch Adolfs Wolff, Frankfurt-M. erbeten

orth. Schmecht, Chalon und Baal Rauch sucht **STELLE**

zum baldig. Antritt. Rab- boloh von orth. Rabbiner. Offerte unt. 2679c d. Exp.

Für 16 jährl. kräft. sehr tin- derliebtes Mädchen wird

Stelle

in kleinen lit. from. Hause gesucht. Näh. durch Frau Hellwegmann Karlsruhe (Baden) Amalienstr. 40 II

Junger Mann

identifiz. sucht sabbatfreie Stellung als Ausläufer o. dergl. Off. erb. a. Büro d. Advenimiff. Gfshenb. Unt. 32

Älterer Herr aus Stuttgart sucht eine

Wirtschaftlerin

für einfachen häuslichen Haushalt. Offerten m. Gehaltsangaben und Alter unter 2664c a. d. Expedition

Moderne Herbst-Hüte

neuester Formen und Farben bis zu den feinsten Qualitäten

6.75	7.50	8.75
9.75	12.50	13.50



nur **ZEIL 84**
KAISERSTRASSE 81
SCHILLERSTRASSE 30

ALTHEIMER & HIRSCHBERGER

Kirchnerstr. 6

Römer 1735

Vornehme Maabanfertigung
und preiswerte fertige Konfektion

STOLLWERCK



Pralinen
Schokolade
Kakao

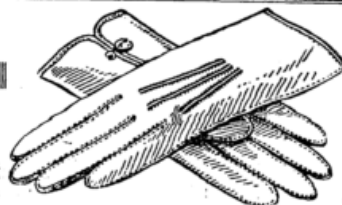
Zu den Feiertagen!

**Lebende Spiegel-Karpfen
Fluß-Fische**

Fisch-Heider

Allerheiligensstr. 61 Telefon Hansa 2805

Bestellung rechtzeitig erbeten. Lieferung frei Haus



Für die Feiertage

**- aber Waschleder-
HANDSCHUHE**

mit Wasser und
Seife zu waschen

für Damen 5.90 u. 3.90

für Herren 9.50 u. 6.90

für Kinder 4.50

nur im

STRUMPFHAUS
METZGER

Goethestr. — Zeil — Roßmarkt — Kaiserstr. — Hauptwache
Bergerstr. — Leipzigerstr. — Bad Nauheim — Bad Homburg



**NASSAUISCHE LANDESBANK
NASSAUISCHE SPARKASSE**

gegründet 1840

unter unbeschränkter Garantie des Bezirks-
verbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden

einschließlich aller Städte, insbesondere
Frankfurt a. M., Wiesbaden etc. und sämt-
licher Landkreise mit ihren Gemeinden.

**Synagogen
Stickereien**

Talessim

in Wolle und Seide

Schoferoth

Sargenes

Röckle

sowie komplette

Tachrichim

(aus feinstem Leinen)

Machsorim

Jomkippurkerzen

Chumoschim

Damengebetbücher

kaufen Sie billigst bei

A. J. Hofmann

Buchhandlung Ffm.

Allerheiligenstraße 87

(Entresol)

Telefon Hansa 446

●●●●●●●●

Kultus-Gegenstände

Kunst-Gewerbe

צוֹרֵן-Kerzenständer

Tallis-Schliessen

Esrogdosen

Verschliessbare Weinkorken

Sukkoh-Holzbaukasten

Kinder-Sefer-Thoras

Geschenkartikel

Verlag jüd. Kinderspiele

Kunstgewerbestube

J. WESTHEIM

Frankfurt am Main

Schwanenstr. 6

Telefon Carolus 42620

●●●●●●●●

Dampfbesfedern-

Reinigung

bet gewissenhaft u. billigster

Berechnung wird in Kürze

Best. ausgeführt durch

Frau M. Goldschmidt

Röntgenwartstr. 106 ar. 45425

Hassan-Kaffee

schmeckt
immer
gut!



WITWE HASSAN · VERKAUFSTELLEN
IN ALLEN STADTEILEN

4 % Rabatt auf alle Waren!



Fischer's
weltbekanntes

Spezial-Haar-Haus

für Haararbeiten
(Scheitel-Transformationen)

bletet an

**Bubikopt-Perücken mit langem
Scheitel von 45 Mk. an**

Transformationen von 25 Mk. an

Die fambourierten Scheitelstriche sind an
Natürlichkeit und Qualität unerreicht.

H. Fischer, Fürth i. B.
Nürnbergerstraße Nr. 2

Priv. Schwanen-Apotheke

Gegründet im 15. Jahrhundert

Friedberger Anlage 9 H. QUITTMANN An der Zeil

Auf Wunsch werden bezüglich der Zusammensetzung der
Medikamente die rituellen Vorschriften beachtet.

Homöop. Central-Apotheke

alle gängigen Fabrikate, Dr. Willmar Schwabe,
Biochemie, Komplexmittel, Felke etc., Literatur

Laboratorium

für chemisch - physiologische Untersuchungen, speziell Urin.



Wien-Frankfurt.

Rückfahrt.

Wenn man nachts 10,30 Uhr mit dem Auto am Wiener Westbahnhof ankommt, so sieht man — zunächst gar nichts, denn es ist ziemlich dunkel an diesem Hauptbahnhof der Donauuferstadt. Der Chauffeur wirft mit der Taschenlampe ein grelles Licht auf den Kilometerzeiger und ein noch grellereres auf das ihm zu knapp erscheinende Leinwandgeld und fährt davon. Am Bahnhof selbst ist ein großes Geräusch aufgestellt, das den Stufenaufgang nicht erleichtert. Seitdem ich Wien kenne, wird da immer etwas gebaut. Größer und schöner wird der Bahnhof darum doch nicht. In der Vorhalle erfährt man am Schalter, daß man am falschen Schalter sei. Der Fahrkartenschalter für Fern- und Schnellzüge ist weiter vorne in der Innenhalle. Dort erfährt man, daß man wieder zu wenig Schillinge eingewechselt hat. Gegenüber ist eine permanente Wechselstube. Sie wechselt nach Bahnhofsturs, und da es vorgerückte Nachtstunde ist, auch noch nach Nachturs.

Hat man nun die Fahrkarte in der Hand, dann steht man drinnen am Perron vor einem wunderschönen Wagen, der aber leider zu einem Kuruzug gehört und nach Paris fährt. Der Wiener Zug steht viel weiter links. Der Wagen kommt von Budapest, Belgrad oder Buzaretski. Die Menschen drinnen kommen noch viel weiter her, vom Baltan, aus Griechenland und der Levante. Sie wandern nach Amerika oder Brasilien aus, sprechen tschechisch, bulgarisch, slowakisch, rumänisch, vielleicht auch Zigeunersprache. Sie führen Körbe und Säcke und sehr viele große und kleine Koffertöpfe mit sich. Sie haben viele kleine und noch kleinere Kinder um sich herum, von denen die einen schlafen, während die anderen schreien, — bis die ersten aufwachen und zu schreien beginnen und die anderen einschlafen.

Sie führen außerdem noch anderes Kleingut mit sich, das man zunächst nicht sieht; echtes Vulkanprodukt. Ist man trotz all dem in einer staubigen Ecke, mit dem beseeligenden Gefühl: „Denn Staub bist Du und zum Staube kehrt Du zurück.“ Es schwirrt Kindergeräusch und trabbelndes Geräusch allerlei durch die Wägen.

Rutz nach 1/5 Uhr morgens läuft der Schaffner wie besessen durch den schmalen, gepädagogischen Gang und schreit, als mahne er, sich aus einem stinkenden Schiff zu retten: „Nächste Station Passau! Paß bereithalten!“

Eine Viertelstunde später weckt uns eine bestimmte höfliche und fordernde Stimme: „Bitte Paß vorzeigen!“ Nach weiteren zehn Minuten: „Saben Sie etwas zu verzoßen?“

Und zwanzig Minuten später ist der junge Agudisti da, der den „Schulenklopper“ spielt. Er läuft von Wagen zu Wagen und sammelt alles, was jüdisches Ansehen trägt, zum Minjan; ja, treibt sie zusammen in das leere Abteil zum Davnen.

Und mitten in der Reduscha poltert der Reilner mit großem Tablett im Arm an die Türe des Abteils: „Kaffee gefällig?“

Und erschrickt vor den zehn weiß eingehüllten Gestalten, wie vor Gespenstern, die die österröschische Nacht hinterlassen, schreit auf und wirft das ganze Tablett zu Boden. Scherbengetriller begleitet das „Kodausch, Kodausch!“

Der Kaffee war nicht gefällig. In Passau kamen schöne deutsche Wagen hinzu. Wir siedeln aus Halbfassien nach Europa über.

Wir sitzen übernachtig, mit halbgeschlossenen Lidern und sehen einander an. Eine noch kalte Sonne glühert vom Osten her. Der Reilner bootottiert uns und läßt sich mit Tee oder Kaffe nicht mehr bilden. Wir perschreiben die altgedakenen, strohharten Wiener Halbmondgipfel trocken und möchten uns was erzählen.

Ueber unsere Eindrücke in Wien? Die lassen sich nicht so einfach über Nacht, und gar eine schlaflose Nacht, in bestimmter, klare Form bringen. Wir werden daran ein paar Jahre zehren, vielleicht bis zur nächsten Koneffio. Da spricht man lieber zunächst über äußere Dinge, die Eindrücke und Erlebnisse in der schönen Stadt Wien, die die meisten zum ersten Mal gesehen haben.

Zwei Damen, die zu uns gehören, sind unbefriedigt. Sie haben von der Wolfenbühne der Galerie herab, die ihnen die Koneffio zugewiesen, wohl viele Bärte und viele Hände in Bewegung gesehen, gehört aber haben sie so gut wie nichts. Kein Witropphon erbarnte sich ihrer, um ihnen ein Wort von den wichtigen Verhandlungen zuzutragen. Der „Eintritt der Frauen in den Saal“ sei weit wichtiger, meinen sie, als „der Eintritt der Aguda in die Jewish Agency“.

Da laten schon wohl am besten die Frauen und Mädchen, die den hohen Piedestal verließen und in einem

Frauentongreg auf „eigene Faust“ berieten und verhandelten.

Ein Herr machte unliebame Erfahrungen in einem Wiener Galthof. Er kam da mit Dingen in Berührung, die er sonst nur dem Namen nach aus den Büchern der kleinen Zoologie kannte. Er behauptet, es wären Tanzmeister in Miniatur gewesen, in schwarzen und roten Fräddchen. Die Schwarzen tanzten entschieden besser, die Roten aber hatten mehr Schmeid. Er hatte sich in sieben Wiener Nächten zu einem echten, rechten t. t. Kammerjäger ausgebildet.

Andere hatten schwerwiegende Differenzen mit Chauffeur und Partier, sozusagen Auseinandersetzungen über „Finanz- und Budgetfragen“.

Ich selber kann nicht klagen. Im Hotel „National“ stieß ich mich zwar zuerst an dem etwas völlischen Namen. Als ich aber im Auto, bereit zur Abfahrt, sah, rief mir der Partier, den ich vom ersten Augenblick an für einen großen Kosch hielt, eine „K'iwmo m'chajimo tauwo“ nach. So ist die Wiener Leopoldstadt. . .

Was der Schwerpunkt der Koneffio war, sollte ich meinen Reisegenossen sagen. Vielleicht darf ich Ihnen die Einleitung zu einer kleinen Skizze aus meinem Notizbuch vorlesen? Es hebt so an:

„Wir sitzen da, in einer Verhandlungspause, unten in der Wandelhalle an einem Tisch. Obenan ein bekannter litauischer Rabbiner, mit runden, viden Graubart und, wahrscheinlich vom Nachstudium, geröteten Augen. Er spricht begeistert von S. R. Sirsch, dessen Schriften er zum Teil ins Hebräische übertragen hat. Dicht neben ihm ein kräftiger Mann mit schönem, pechschwarzem Vollbart und den entschlossenen Zügen des ungarischen oder tschechoslowakischen Rabbi. Ihm zur Seite ein bekannter Oberabbaber aus Norddeutschland in gutstehendem Gehrock, der heiter in sein Brotchen hineinbeißt. Er legt seinen kräftigen Arm um den schwächlichen graubärtigen Rabbi aus Polen im überlangen Anzulaftan, der gerade dem gutgewachsenen Arzt aus Württemberg im grauen Strahlenanzug die Hand drückt. Ein deutscher Gymnasialist in kurzen Hosen und Schillertragen bringt dienstfertig dem gedrunghenen Herrn aus Palästina ein Glas Wasser, da er sich im Gespräch mit dem weißbärtigen Senator aus der Ukraine heißer geredet hatte. Ich höre interessiert auf den klammigen Mann mit dem lupferbraunen Gesicht, der erzählt, wie er und andere Marranen in Spanien sich zum Judentum gesunden. Ein amerikanischer hellgenährter Rabbi wird gerade von einem beweglichen polnischen Journalisten interviewt. So sitzen oder stehen wir beisammen, als ein kleiner schwarzer Mann mit welligen pechschwarzem Haare und kleinen Schlitzaugen an uns vorüberhuscht und etwas sehen und verlegen an unsern Tisch die Frage richtet: „Rabothai, aje hamisabach?“ Der kleine Falasha, dessen Wiege von Abelsinsens Wäldern umrauscht war und hier in die Koneffio geraten ist, hatte Hunger und fragte nach der Küche. . .“

Soll ich nach dieser Einleitung weiter erzählen? Genügt nicht diese Einleitung zu der noch nicht geschriebenen Skizze, um Ihnen zu sagen, was die Koneffio war? —s.

Chassidische Geschichte.

Von Hermann Blumenthal in Wien.

I.

In der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts lebte in Bukutien ein jüdischer Gutspächter, der durch Arbeit redlich sein Brot verdiente und dessen Mühe durch reiche Ernten belohnt wurde. Doch nach zwölf guten Jahren kam eine Mißernte. Hagel und Hochwasser zerstörten die Felder und der Pächter hatte für den kommenden Winter nicht einmal Nahrung genug für sich und seine Familie, vom Pahtschilling gar nicht zu reden.

Da trat er vor den Gutsherrn und bat ihn um Hilfe in seiner Not.

„Seht, Herr, das Unglück ist über mich gekommen“, sprach er, „habt Mitleid und stundet mir meine Schuld einige Zeit.“

Der Gutsherr gehörte aber zum alten Schlag der Adeligen, die gegen ihre Untergebenen weder Rücksicht noch sonst irgendwelche Regung kannten. Er fuhr den Pächter hart an und rief:

„Hast du all die guten Jahre mir ein Mehrfaches von dem, was du zu zahlen hattest, entrichtet? Winsle nicht, wenn deine Erwartungen nicht eingetroffen sind.“

Da half kein Flehen und der Pächter bekam nur einen Aufschub von vier Wochen. Dann

hatte er aber den Pahtschilling völl und ganz zu erlegen.

Als der Pächter am festgesetzten Tage die Zahlung nicht leisten konnte, ließ ihn der Gutsherr durch seine Knechte ergreifen und an einen Leiterwagen binden, derart, daß sein Körper auf die Erde zu liegen kam. Vor den Wagen wurden zwei stinte Rosse gespannt und bald jagte das Gefährt über Stock und Stein dahin.

Der Pächter wurde am Boden geschleift und bekam alle Unebenheiten des polnischen Weges zu spüren. Bald blutete er aus vielen Wunden und verlor das Bewußtsein.

Als die Knechte sahen, daß der Pächter keinen Atem mehr in der Brust hatte, schnitten sie die Stricke los, ließen den Körper auf der Straße liegen und fuhren davon.

II.

Nach einer Stunde etwa fuhr ein junger Doktor aus dem nahen Städtchen Chmel über die Landstraße.

Als er den Pächter auf der Straße wie leblos daheliegen sah, hielt er sein Wägelchen an, sprang ab und trug den Bewußtlosen in seinen Wagen. Dann fuhr er rasch nach Hause und begann an dem Pächter Wiederbelebungsversuche zu machen, die ihm bald glückten.

Doch das Schwerste war, den gemarterten Leib am Leben zu erhalten und der Doktor ließ kein Mittel unverucht.

Stundenlang gab er sich täglich mit dem Kranken ab, hütete ihn wie ein Geheimnis und stellte es sich zur Aufgabe, an diesem, dem Tode entrissenen, sein Meisterstück zu vollbringen.

Und siehe, es gelang ihm, den Pächter bald wieder ganz herzustellen.

III.

Alljährlich pflegte der heilige Bal Schem den Pächter, der ein frommer Mann war, auf seinen Fahrten durch das Land aufzusuchen.

Als er auf dem Gutshof erfuhr, wie arg dem Pächter mitgespielt worden war, beschloß er, nach seinem Befinden zu sehen und begab sich in das Städtchen Chmel.

Mit Bewunderung sprach der Pächter von seinem Retter und erzählte dem heiligen Mann haarcklein, was ihm widerfahren war.

„Seht, Rabbi, ich hatte keinen Atem mehr in meiner Brust und dieser Mann hat mir neue Kraft verliehen“, schloß der Pächter. „Darum bitte ich Euch, segnet ihn als wenn er unsern Glaubens wäre.“

Der Bal Schem ergriff die Hand des jungen Doktors und sprach:

„Groß ist das Verdienst, das du dir erworben, indem du diesen Mann, der fast die Schwelle des Todes überschritten hatte, seinem Weibe und seinen Kindern wieder geschenkt hast. Einen Gerechten nenne ich dich, als wenn du zu den Weisigen gehören würdest. Doch nun nenne mir den Lohn, der dir für deine Heilkunst gebührt.“

„Ich tat es nicht des Lohnes wegen“, erwiderte der Doktor bescheiden. „Es geschah nur aus reiner Menschlichkeit und dann reizte mich auch die Aufgabe, den Todgeweihten dem Leben wiederzugeben.“

Der Bal Schem schwieg lange und sein Blick suchte etwas in der Ferne, dann sagte er:

„Du wirst ein heilfunktler erster Ranges werden. Du wirst nicht nur ein Arzt sein, der Wunden und körperliche Leiden zu heilen weiß. Viel mehr wirst du den Menschen sein und von weither werden sie um deinen Rat kommen.“

„Doch da sehe ich eine Wolke, die über deinem Haupte schwebt und dich zerschmettern will. Es ist etwas Dunkles, das mir nicht ganz klar ist. — Doch es soll von dir abgewendet werden ob deiner guten Tat. Zur rechten Zeit sollst du gewarnt werden, damit das Unheil dich nicht erreichen kann. Das soll dein Lohn sein!“

IV.

Viele Jahre vergingen und es geschah, wie der Bal Schem vorausgesagt hatte. Der Doktor heilte viele Kranke, die von anderen Heilkundigen aufgegeben worden waren. Mit der Zeit wurde sein Name weit im Lande bekannt und diesen war er bald mehr als ein Arzt, denn er war auch ein Seelenarzt, der manchen Schmerz der Seele durch seinen klaren Blick zu lindern verstand.

So wurde er angesehen und sein Wohlstand gedieh. Er zog bald in eine größere Stadt des Ostens und bewohnte ein Castell, das er von einem Adeligen billig erstanden hatte.

Das Wohnhaus lag in einem Garten, von einer hohen Mauer umgeben und gleich einer kleinen Festung, in die, wenn alle Riegel des Eisentores vorgeschoben wurden, niemand gelangen konnte.

Dort hauste der Doktor mit einer alten Wirtschafterin, die ihm sehr ergeben war. An jedem Abend pflegte die alte Frau die Heimkehr des Doktors abzuwarten. Dann sperrte sie das Tor sorgfältig ab und das Castell war eine Welt für sich, ganz abgeschnitten von der Außenwelt.

V.

Als der Doktor eines Morgens erwachte, empfand er eine große Unruhe und ahnte, daß dieser Tag ihm etwas Besonderes bringen werde.

Eine Zeitlang saß er in seinem Studierzimmer und konnte sich nicht entschließen, wie sonst, seiner Beschäftigung nachzugehen. Warum befand er sich in dieser seltsamen Stimmung, fragte er sich oft. Fürchtete er, daß seinen Patienten etwas zustößen werde oder daß ihm selbst etwas widerfahren werde?

Er wußte keine Antwort auf diese Fragen, die ihn bestürmten und so stieß er alle Kranken, die er zu besuchen hatte, an seinem Gesichte vorbeiziehen. Da fiel ihm ein Gutsbesitzer ein, der vor einigen Tagen vom Pferde gestürzt war und sich einen Beinbruch zugezogen hatte. Nun glaubte der Doktor mit Bestimmtheit zu wissen, wem seine Beunruhigung galt.

Doch dann stellten sich wieder Zweifel ein. Es war lächerlich zu denken, daß der Gutsbesitzer sich in Lebensgefahr befinden sollte. Es war eine einfache Fraktur und der Sturz würde für den starken Mann ohne schlimme Folgen bleiben. Das sagte sich der Doktor immer wieder und doch packte ihn eine Beforgnis, so oft er an den Gutsbesitzer dachte.

Endlich hielt er es im Zimmer nicht länger aus und sah den Entschluß, die Fahrt nach dem Gutshofe sofort anzutreten und nach dem Befinden des Patienten zu sehen.

VI.

Es war ein schöner Sommertag. Am Himmel sah man kein Wölkchen. Die Ernte stand schon hoch und die Sonne schien hell und warm. Ein süßer Friede lag über den wogenden Feldern.

Gegen Mittag langte der Doktor auf dem Gutshofe an und nun überzeugte er sich, daß seine Beforgnis ganz umsonst gewesen war. Es waren keinerlei Komplikationen zu befürchten und der Patient befand sich verhältnismäßig wohl.

Der Doktor wollte gleich die Rückfahrt antreten, noch er wurde gezwungen, zum Mittagessen zu bleiben.

Nach dem Essen wurde der Wagen angespannt und zurück ging es zur Stadt.

Der Doktor saß in einer Ecke zurückgelehnt. Die Unruhe wich nicht vor ihm und ihm war, als wenn sich der Wagen nicht vom Platze bewegen würde. Von Zeit zu Zeit erhob er sich und spornete den Kutscher zur rascheren Fahrt an.

Plötzlich schlug der Wagen an einen harten Gegenstand und bewegte sich nicht mehr vom Platze.

Der Fuhrmann sprang schimpfend ab und versuchte den Wagen zurückzustößen, doch bald ließ er von seinen Bemühungen ab und sagte resigniert:

„Eine Achse ist gebrochen. Wir können die Fahrt nicht fortsetzen, bis der Schaden gutgemacht ist.“

Der Doktor saß ratlos da und dachte an den verlorenen Tag. Einer Einbildung zuliebe hatte er die Stadt verlassen, wo ihn seine Patienten notwendig brauchten und nun war er verdammt, seine kostbare Zeit auf der Landstraße zuzubringen.

VII.

Endlich faßte er den Entschluß, den Weg ins nächste Dorf zu Fuß zurückzulegen und dort einen anderen Wagen zu mieten.

Es war im März von zwei Stunden und in der Waldeinsamkeit hatte der Doktor reichlich Gelegenheit, seinen Gedanken nachzuhängen. Ihm war, als wenn er auf irgend einen Befehl gehandelt hätte. Etwas, was stärker als sein Wille war, trieb ihn aus der Stadt.

Er erreichte das Dorf und mietete nach einigen Umherfragen einen Bauernwagen. Der Fuhrmann schonte die Pferde nicht, doch war es bereits dunkel, als sie am Marktplatz anlangten.

Der Doktor suchte noch einige Kranke auf und es war bereits stöckfinstere Nacht, als er müde und hungrig, aber auch verdrossen über den nutzlos verbrachten Tag vor seinem Landhause anlangte.

Die Mißgeschicke dieses Tages waren aber noch nicht zu Ende, denn als der Doktor das Tor aufschloß, merkte er zu seiner Ueberraschung, daß es von innen verriegelt war.

Seit vielen Jahren war es zum ersten Male geschehen, daß die Wirtschafterin, ohne seine Rückkehr abzuwarten, die Riegel vorgeschoben hatte.

Er zog die Klingel und wartete. Um ihn war es still und finster, kein Stern war am Himmel zu sehen und es ging ein tüppler Wind.

Minute um Minute verstrich, doch nichts regte sich. Er läutete noch einmal, aber kein Ton war zu hören und auch die Glocke, die sonst laut vernehmbar war, schwieg.

Bestürzt stand der Doktor da. Er sagte sich, daß im Hause etwas Besonderes vorgegangen sein mußte. Einigemal zog er aus Leibesträften an der Klingel, schlug mit dem Stock ans Tor, aber drinnen blieb es unbeimlich still, als wenn jedes Leben im Hause erstorben wäre.

Der Doktor entfernte sich vom Tor und umtreifte die Steinmauer.

Plötzlich blieb er überrascht stehen. In seinem Schlafzimmer brannte Licht. Der rosige Schimmer der Nachtampel erhellte den Raum, während das ganze Haus in tiefster Dunkelheit lag.

Eine Weile stand er wie erstarrt und blickte zum erleuchteten Fenster hinauf. Da bemerkte er, daß sich jemand im Zimmer befand. Eine Gestalt, die er nicht genau unterscheiden konnte, ging auf und ab.

Der Doktor begann mit lauter Stimme zu rufen. Er klatschte in die Hände und schrie, daß man ihn im Hause hören mußte, aber vergebens. Es schien, daß man ihn nicht hören wollte und daß er dazu verdammt war, die Nacht außer seinem Hause zu verbringen.

Doch er mußte Gewißheit haben.

VIII.

Der Doktor schwang sich mit vieler Mühe auf einen Baum, und nun konnte er in sein Schlafzimmer blicken.

Er sah einen Mann, der mit dem Rücken zum Fenster stand; unbeweglich und verträumt, als sinne er über etwas. Dann begann er langsam, Schritt um Schritt das Zimmer zu durchqueren. Als er bei der Wand angelangt war, wandte er sich plötzlich um, ging auf das Fenster zu und der Doktor starrte — in sein eigenes Antlitz. Er selbst war es, der eben im Schlafzimmer umherging; es war sein Gesicht und auch seine Bewegungen waren es.

„Unmöglich, unmöglich, o, mein Gott, welche Einbildung,“ stammelte der Doktor, der seinen Verstand zu verlieren fürchtete. „Es ist eine Vision.“

Er schloß die Augen, überzeugt, daß die Erscheinung wieder verschwinden werde.

Als er nach einer Weile die Augen wieder

öffnete, packte ihn ein solcher Schreck, daß sich ihm die Haare sträubten.

Am Fenster stand der Mann — kein Zweifel der Doktor selbst — und sah in die dunkle Nacht hinaus.

Der Doktor konnte den Anblick seines zweiten Ichs nicht vertragen, stieß einen Schrei des Entsetzens aus und fiel fast bestimmungslos zur Erde.

IX.

Da berührte jemand seine Schulter und der Doktor erblickte einen Mann neben sich, der also sprach:

„Ich warne dich, in dieser Nacht dein Haus zu betreten. Deine Wirtschafterin mußte dich kommen sehen, damit sie sich zur Ruhe begeben und es dir unmöglich gemacht werde, in deine Wohnung zu gelangen. So hat ein anderer deine Gestalt angenommen. Suche eine Herberge auf und morgen kommst du in dein Haus zurück.“

Da erkannte der Doktor die Stimme, die zu ihm sprach.

„Rabbi,“ rief er, „was geht in meinem Hause vor?“

Doch der Doktor erhielt keine Antwort, denn die Gestalt war, so rasch wie sie aufgetaucht war, wieder verschwunden.

Der Doktor erinnerte sich der Worte, die der heilige Bal Schem zu ihm dereinst gesprochen hatte und er wußte, daß die Stunde der Gefahr für ihn gekommen war. So erhob er sich und eilte von dannen, suchte im der Stadt einen Gasthof auf und verfiel bald in tiefen Schlaf.

X.

Es war schon spät, als der Doktor am nächsten Morgen erwachte. Rasch kleidete er sich an und schritt seinem Hause zu.

Vor seinem Hause war eine große Menschenmenge versammelt, die gespannt zu den Fenstern des Hauses emporblickten.

Der Doktor drängte sich durch die Menge und schloß das Tor auf. Da stieß er auf seine Wirtschafterin, die bei seinem Anblick wie erstarrt stehen blieb und sich dann zu betretenden begann.

„Was ist geschehen?“ rief der Doktor aus.

„Ein Wunder,“ sagte die alte Frau, die ihre Stimme wiedergefunden hatte. „Sie leben, Herr, und wir haben Sie für tot gehalten.“

Sie ergriff seine Hand und bedeckte sie mit Freudenstränen.

Nun erfuhr der Doktor, was sich im Hause begeben hatte: Die Decke seines Schlafzimmers war in der Nacht eingestürzt.

Familiennachrichten.

Geburtstag: Ihren 85. Geburtstag feiert in körperlicher und geistiger Frische am 8. Oktober 1929 Frau M. Mansbach geb. Hoffein, Riedenstein, Bez. Rassel.



Die beliebteste Toiletteseife!

Macht jung und schön!
In Qualität unerreicht!
Gewicht 90 Gramm
Preis 35 Pfennig

Alleinige Hersteller:
Günther & Haussner Akt.-Ges.
Chemnitz 16

Uhren nur bei

Pletzich

Gold-Silber-Juwelen

Alle Uhren u. Schmuck werden umgetauscht oder umgearbeitet.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil und das Feuilleton S. Schachnowitz, Frankfurt a. M.; Inserate i. B.: S. Schachnowitz, Frankfurt a. M. — für die pädagogische Beilage: Lehrer S. Kaufman in Grendlingen (Kr. Offenbach). — Verlag „Israelit“, G. m. b. H., Frankfurt a. M. — Druck Hermann Seeliger, Kettwegstraße, Frankfurt a. M.

Sabbat-Anfang und Ausgang

שבת נגבים וילך

Ort	Anfang		Datum	Ausgang	
	Nbr	Min		Nbr	Min
Frankfurt a. M.	5	45	28. Sept.	7	00
Berlin	5	50	1929	6	35
München	5	35		6	38
Röln	5	50	23	7	05
Stuttgart	6	00	אלול	6	55
Breslau	5	45	תרס"ט	6	17
Nürnberg	5	40		6	43
Hamburg	6	00		6	52
Büdingen	5	45		6	55

STATT KARTEN
TONI LISSEK
MATYS WIRSANSKY
 VERLOBTE
 Langestr. 57 Frankfurt a. M. Ringelstr. 5
 Empfang Langestr. 57, Samstag d. 28. September 1929

לבקשת רבים

בני לחודש את יום פטירת הנשי הנודל הגאון החסיד שבכונה מרן
 ר' נתן אדלר ז"ע
 ביום כ"ו אלול שנת תרס"ט פה ק"ק פראנקפורט ע"מ ומתרחק
 אשר כל מקרידו שמו הנודל ילכו להשתתף על קברו ביום חזון
 לערוך רחמים על אחי בכל המצוות הנחלה בפרט על אד"ק
 ובני, וכמנהגו עלינו מנאני וצדיקי הורו
 ולמן וועבער, פד"מ.

Ich habe mich in
Nürnberg als Rechtsanwalt
 niedergelassen
 Meine Kanzlei befindet sich **Adlerstr. I/II, Tel. 20448**
Dr. Heinrich Klein
 Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung unserer
 Praxis verbunden **Dr. Gustav Münz**
Nürnberg Dr. Heinrich Klein
 Adlerstr. I/II Rechtsanwälte

Am 15. Oktober eröffne ich einen
SPIELKREIS
 an dem Kinder von 2 1/2 bis 6 Jahren teil-
 nehmen können.
 Freispiel in grossem Garten. Abholen und
 Heimbringen nach Vereinbarung.
Lou Loewenthal, Mauerweg 34, Carol. 45436

Isidor Kaiser
 Wurstfabrik und Metzgerei
Altegasse 3 • Frankfurt-M • Hansa 8510
 Filiale mit Frühstücks-Stube
Weserstr. 17 • Ecke Kaiserstr.
 empfiehlt für die
Feiertage
feinste Fleisch- u. Wurstwaren
 Spez. Dauerwaren u. Rauchfleisch
 unt. Aufs. der Rit.-Komm. der Isr. Gemeinde

BLUMEN
 Mäßige Preise
GOTTFRIED ROST
Sandweg 6
 Telefon Carolus 43569

HAU & HOFMANN
 Bau-Spenglerei und Installationsgeschäft
 für Sanitäre Einrichtungen
FRANKFURT A. M.
Reichneigrabenstrasse 13
 Telefon Hansa 931

Zum Hausputz
 Bohnerwachs, Stahlspäne
 Fensterleder, Schwämme
 sowie fämlich. Putzartikel
DROGERIEN
GUSTAV KOBBERGER
 Schillerstr. 30 Vilbelerstr. 1
 Zeil 6 Hardtwald Platz 7

Glückwunsch-Ablösungen zu Rosch-Haschono
zu Gunsten des Hilfswerkes in Erez Jisroel
 ersuchen wir, bis spätestens Montag, den 30.
September (25. Elul) an uns unter gleichzeitiger
 Überweisung des Betrages auf unser Post-
 scheckkonto Nr. 53900 Frankfurt-M. gelangen
 zu lassen, damit die Veröffentlichung zeitwei-
 tig erfolgen kann.

Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel
 Frankfurt a. M. Schwanenstr. 12

אתרוגים • לולבים • הדסים
 besonders preiswert
B. Rachelsohn
 Frankfurt a. M. • Zeil 2 • Telefon Hansa 1949

ארבעה מינים
 אתרוגים • לולבים • הדסים
 in den besten Qualitäten
 zu Mk. 10.—, 12.—, 15.— und höher
Machsorim - Tefillos
Geschenk-Literatur
 in reicher Auswahl
Talessim in Wolle und Seide
 Sargenes, Röckle zu den niedrigsten Preisen
 empfiehlt
M. A. Wahrmann-Hebr. Buchhandlung
 Frankfurt-M., Allerheiligenstr. 77
 Fernsprecher Hansa 3852

RESTAUFLAGE!
 Die Brachtausgabe meiner Tefilloh
 סדר תפילת ישראל
 in Ganzleinen gebunden und holzfreies Papier verfaue
 ist, solange Vorrat reicht, zur Reimung mein. Baggers zum
 Ausnahmepreis von Mk. 3.50 statt Mk. 8.—
 ohne Thillim Mk. 3.50 mit Thillim 4.—
 Die Tefilloh ist in deutsch. und polnisch. Ritus zu haben.
 Der Hebr. Text ist in deutsch. und polnisch. Ritus zu haben.
 Belagert ist in deutsch. und polnisch. Ritus zu haben.
J. BULKA - Verlag, Nürnberg, Klaragasse

אתרוגים • לולבים • הדסים
 besonders preiswert
Rabb. S. Weber
 Frankfurt am Main Reichneigrabenstr. 5

Jüd. Haushaltungsschule Frankfurt-M.
 staatlich anerkannte streng rituell geführte Anstalt.
 1/2 jährige Haushaltungskurse Aufnahme
 für die Arbeit im eigenen oder 1. Mai und
 fremden Haushalt 1. November
 1 jährige Haushaltungskurse Aufnahme
 als Vorbereitung für den Beruf 1. Mai und
 der Kindergärtnerin, Haushalt- 1. November
 pflegerin u. Wohlfahrtspflegerin
 Heim für berufstätige u. in der Aufnahme
 Berufsausbildung steh. Mädch. jederzeit

כשר גänsezentrale כשר
Wilhelm Papelbaum
 BERLIN • Rosenthaler Str. 36
 Telefon Norden 9289
 versendet per Nachnahme:
Prima Mastgänse Pfd. 1.35
Gänselieser rein . . . Pfd. 2.—
Hautfett dick Pfd. 1.60
Gänseschmalz Ia gar. rein in Dosen 2.20
 à 5 u. 8 Pfd. Inh. Pfd.

SCHUHHAUS Eugen Grass
 Bergerstr. 176 • Telef. Carol. 44238
 empfiehlt zu sein reichhalt. Lager
 in Herren-, Damen u. Kinderschuh
 zu billigsten Preisen
 Für Jom-Kippur-Schuhe erbitte
 ich rechtzeitig Bestellung
 Ich rechtzeitig Bestellung
 Ich rechtzeitig Bestellung

Es ist ausschließlich Sache der Leser, die im Ja-
 feratenteil enthaltenen Empfehlungen etlicher
 Waren oder sonstige Angaben religionsgesetzlichen
 Charakters auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen.

A. TREPP, feine Maßschneiderei
 Steinweg 10 Gegründet 1895 Hansa 2518
 zeigt den Eingang der
Herbst- und Winter-Neuheiten
 an
 Günstige Zahlungsbedingungen
 Samstag streng geschlossen. einwandfreie Verarbeitung

SACKREUTER

Steinweg 12



Geschenke in Silber und versilbert.
 Altbekannt für Güte und Preiswürdigkeit.

Moderne
HÜTE und MÜTZEN
HUT-LANGE
 Fahrgasse 119 (Konstabler Wache)
 Taunusstrasse 52 (IndustrieHaus)

י"ט ו. שבת
 Die berühmte
שבת-SCHALTUHR
 durch Dipl.-Ing.
 Wilh. Stern, München
 Schwanthalerstr. 89
 Gut Material, einf. Hand-
 habung, zu funktionieren
 in Referenzen.
 In Frankfurt-M.:
 Anruf Carol. 47361

Jahrzeitliche
 Schabbos-Kerzen
 Schabbos-Seife
 nur in der
DROGERIE
SCHNEEMANN
 Zeil 39
 Hanauerstr. 36

Bamberger's
 Raschi - Uebersetzung
 2 Aufl., holzfr. Papier, eleg.
 Ganzbnd. Schöner Befehent-
 wert, Preis M. 9.— aus Wort.
 Wiedervert. höchster Rabatt
Kramer's hebr. Buchh.
 Hamburg 13

Machsorim
 Talessim
 Jomkippur-Kerzen
 Tetillin
 Mesusoth
Buchhandlung
Seckbach
 Würzburg, Zwinger 5

Sebt uns Blinden Arbeit!
 Korb- u. Stuhlfechterei, Bürstenwaren
 aller Art - Klavierstimmen
 Anfertigung von Weidenplatten für
Laubhüttdächer
 Blindenwerkstätte der Blindenvereinig.
 Predigerstraße 3/5, Fernspr. Römer 5594
 Besuchen Sie unverbindlich unseren neueröff-
 neten Laden, Neue Kräme 9.

Bauer's Kaffee und Konfitüren
Spezial-Geschäft
 Hauptgeschäft: **SANDWEG 12**
 Telefon Carolus 47283
 Filiale: Bergerstraße 12
 Eigene Kaffee-Röst-Anlage
 Tee-Import

Müller & Sinning
 Kohlen-Koks-Briketts
 Carolus 45051/53
 Vertretung:
Paula Mainzer
 Humboldtstr. 40
 Telefon: Zeppelin 52237

Zuckerkrank?
 Versuchen Sie Dr. Fromm's
 gute Conglutin Kälbermilch. Int. Preisliste frei!
 Dr. Fromm & Co. Kötzensbroda
 In Frankfurt a. M. zu haben:
 Reformhaus Boermel-Ernst, Schillerstraße 27
 Hirsch-Apotheke, Zeil 111

WIESBADEN
DAS DEUTSCHE MERAN

Hotel Kronprinz
HAUS I. RANGES · MASSIGE PREISE
IDEALER FEIERTAGSAUFENTHALT
TELEFON 27658 · GANZJÄHRIG GEOFFNET

KONIGSTEIN im Taunus
Restaurant Cahn - Inhaber Adolf Hess
Unt. Aufs. Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Hollmann, Frankfurt-M
Erstkl. und reichl. Verpflegung bei mäß. Preisen
Große Sukkoh vorhand. Anmeld. frühzeit. erw.

BADENWEILER
Badenweiler ist auch im Herbst u. Winter zum Kuranfenthalt geeignet, insbesondere bei Stoffwechselkrankheiten, leichten Erkränkungen d. Atmungswege, Reinfallesgenz nach schweren Krankheiten und Operationen. Anmeldungen erbeten an **Kurhotel Bellevue**. Fließendes Wasser kalt u. warm in allen Zimmern. Central-Heizung, Auto-Garage. Große Terrassen für Vegeturen. Eigene Milchwirtschaft. Gute Verpflegung. Unter Aufsicht des Vertrauensrabb. des B. J. F. r. Sp. Penzionspr. einchl. Zimm. v. 8 Mt. an.
Julius Levi Mager, Badenweiler, Tel. Nr. 8

Baden-Baden
Aller Komfort! Garten, Terrasse. Kompl. Pension von Mk. 11.- an. Telefon Nr. 23.
CENTRAL-HOTEL
Schöne, große Sukkoh vorhanden

BADEN-BADEN
Erstkl. geführtes Haus
Schöne SUKKOH vorhanden
Hotel Tannhäuser
mit allem Comfort
Fließendes Wasser · Lift
Pensionspreis ab 11 Mk.
Unter Aufs. Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Unna, Mannheim

Baden-Baden Pension ADLER
Telefon 930
Vollp. Pension von 7.- bis 8.- Mk.
Anmeldungen für Herbst u. Winter vorhanden.

Restaurant Nebenzahl & Silbermann
Erstklassige Wiener Küche
Ausdrücken von Heilichkeiten in und außer dem Hause. Eigene Kafe. Mäßige Preise.

BERLIN
Wiener Küche
Unter Aufsicht des Rabb. Dr. Spandauer Brücke 1-3 · Am Bahnh. Borsic · Ausdrücken von Hochzeiten u. Festlichkeiten in u. außer dem Hause.

Restaurant Vienna BERLIN W, Kantstr. 132
Wiedereröffnet ab 25. September
empfiehlt sich für Ausrichtungen von Hochzeiten u. Festlichkeiten in und außer dem Hause. Unter Aufsicht der israelitischen Synagogengemeinde "Adass Jisroel", Berlin.

Weißer Hirsch bei Dresden Pension B. Simon
Haus Hohenzollern Coltenbuschstrasse
Das einzige am Platze Zentralheizung
Telefon: 37996

Dresden Grand-Hotel Deutscher Hof
Neue Direktion · Gustav Mühlbach

Jennil
Nur für die Fleisch-Küche
Fleischbrüheratz - Würfel
das altbewährte Hilfsmittel für jede gute Küche zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen
Unerreicht im Geschmack und Bekömmlichkeit!
Hergestellt unter Aufsicht des Rabbinats der Isr. Rel.-Gesellschaft, Frankfurt-M.
S. Thalmann & Schwab Frankfurt am Main
Schützenstraße 2. Telefon Hansa 3072

Korsetthaus
Größtes Spezialhaus Norddeutschlands
Schnitte höchster Vollendung
Größte Auswahl in Formen und Preislagen
Zeil 124 Rossmarkt 17

Herbst in MERAN (Italien) BERMANN'S HOTEL BELL'ARIA
120 Betten, aller Komfort, fließendes Wasser
Privatbad, Lift. Halle durch Umbau bedeutend vergrößert und modern ausgestattet. Eröffnung am 5. September. Traubenkuren.
Tel. 2658 u. 2659 Prospekt auf Wunsch

Dr. GOLDSCHMIDT BAD HOMBURG
Rechtzeitige Anmeldung, erwünscht
Dr. Leibowitz

Frankfurt am Main P. Klibarsky
Tel. Zepp. 55595
Trutz 47
Israelitisches Knaben-Institut
Vornehmstes Erziehungsinstitut
Vorbereitungskurse zu Aufnahme-Prüfungen in allen höheren Schulen
Überwindung von Schulschwierigkeiten
Allererste Referenz. Prospekte auf Wunsch

Hamburger Haushaltungsschule und Pensionat REGINA BACHRACH
Ausbildung in allen praktischen Fächern auf Wunsch
u. Examenabschluss: Gesellschaftliche, wissenschaftliche und sprachliche Fortbildung · Aufnahme für berufstätige jung. Mädchen · Ausführl. Prospekt auf Wunsch in Referenzen.
HAMBURG, Jeps KLOSTERALLEE 14
Telefon Westur 3178 · Villa mit allen zeitgemäßen Einrichtungen · Seden mod. Knipprich genügend.

Dr. Heinemannsches Mädchenpensionat
Frankfurt a. M., Mendelssohnstrasse 84
streng rituell geg. 1869
Ish.: Frau Maria Schönberger
Ersklassiges Erziehungsinstitut
Vorn. Heim für stud. junge Mädchen (allernächste Nähe der Universität), Fortbildungs-, Handels- u. Kunstgew.-Kurse, hauswirtsch., u. gesellschaftl. Ausbildung, Sport
Allererste Ref. d. In- u. Ausl. · Ann. für Interne u. Ext.

Töchterpensionat und Haushaltungsschule Marta MARCUS
früher BADEN-BADEN
MONTREUX-CHILLON FRANZOSISCH. SCHWEIZ
Gründliche Ausbildung in Sprachen und Wissenschaften, und Haushalt. Sorgfältige Erziehung. Streng rituell
Referenzen und Prospekte zur Verfügung

Zu JONTEF nach MARIENBAD
in David Leitner's Hotel NATIONAL
HERRLICH. HERBSTAUFENTHALT
Minjan im Hause - Geräumige Sukkoh
Auch während der Wintermonate in vollem Betrieb geöffnet
Hotelauto an der Bahn

Reislers - Pension ENGELBERG
Neues Strandbad
ca. 1100 Meter · Telefon 64
Beliebtest. Sommer-Kurort
Geöffnet: September

Für Zuckerkrankhe
Magen- und Darmkranke
nur Rademanns
Nähr- und Genußmittel
Klinisch erprobt Aertzlich empfohlen
viele goldene Medillen viele Fibrediplome
Brote, täglich frisch, Zwieback, Biskuits, Glutengebäck, Mehle, Teigwar., Kakao, Schokoladen, Weine, Spirituosen, Sekt, Früchte im eign. Saft, Marmeladen, Fruchtsäfte, Früchte entzuckert, Spezialkonservierung
Haferpräparate für Haferkuren
Verlangen Sie sofort Preisliste von der
Rademanns-Nährmittel-Fabrik, Frankf.-M. N.O. 14
Detailverkauf: GOETHESTR. 30, Telefon Carolus 42591

Seit 10 Jahren bei Tausenden im Gebrauch
Arztlich als vorzüglich anerkannt
Gebrauchsfertige Creme
zum Rasieren ohne Meißel
Patentamt in G.M.
In Deutschland 1 Tube Mk. 1.50
Porro Mk. 0.95
Franko: 3 Tuben M. 5.-
6 Tuben M. 10.-
10 Tuben M. 16.-
15 Tuben M. 23.-
bei Einzahlungen auf Postscheck. - 11947 Hamburg.
D. A. Carstensen HAMBURG 13 - Koopstr. 28
Patent-Rasiercreme-Fabrik

Palästina Baron v. Rothschild's
Kolonien
Tafel- u. Dessertweine, Weinbrand
Orangeade, Bienenhonig, Liköre
Weine für ZUCKERKRANKE
Import Ges. Palästina m. b. H.
BERLIN W. 57 · Bülowstrasse 89
General-Vertretung: Paul Mokrauer,
Frankfurt am Main. Schillerstrasse 4
Telefon Hansa 2931

Tafel-Oel
in Kannen á 12 1/2 und 25 kg franko
Qualität erstklassig. Preise billigst
Beim Einkauf von Oel ist vor-
sicht geboten, da häufig Speise-
öl von Fischen hergestellt wird,
die verboten sind.

Lachs- und Sardellenbutter
in Tuben
hergestellt mit ff. Tafelbutter
Lachs- und Sardellenbutter darf
man nur unter Aufsicht herge-
stellt kaufen, da andere L. u. S.
größtenteils mit tierischen Fetten
(Schweineschmalz) hergestellt ist

DAVID BAUER
Frankfurt am Main
Unter Aufsicht der Isr. Relig.-Gesellsch.

BAD SODEN
Erholungsheim
VILLA ASPIRA
G. m. b. H.
mit allem modernen Comfort
Infektionskranke ausgeschl.
Preis per Woche 50, 57, 60, 67
3 Mahl. incl. allem. Tel. 300
Angenehm u. Aulenthalt
SUKKOH im Hause

In Königsberg/Pr.
stehen jetzt nur
1. S. Kälbl
2. Volks- und Mittel-
standsküche
unter Kabbinatsaufsicht
Das Hamburger Speisehaus,
David Frant, Konstanz a. B.
ist eingegangen.
Verein zur Förderung ritu-
eller Speisehäuser e. V.
Hamburg 1, Dornbusch 4

Lugano Pension Ivria
Via Nassa 17
Herrliche Aussicht s. See.
Mod. Comfort, gute Küche.
Wolle Benfou v. 11. fr. an

Es ist ausschließl. Sache der Leser, die im Inseratenteil enthalten. Empfehlungen ritueller Waren oder sonstige Angaben religionsgesetzlichen Charakters auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen

Blätter

herausgegeben von der Landesorganisation der Agudas-Jisroel in Deutschland.

15. Jahrgang

Hamburg, 26. September 1929/21. Elul 5689

Nummer 19

Schriftleitung: Wolf S. Jacobson in Hamburg.

Resolutionen der Kenessio Gedaulo.

I.

Politische Resolutionen

(Resolution über Jewiss Agency in letzter Nummer veröffentlicht.)

Sowjetrußland.

1. Die R. G. beauftragt den geschäftsführenden Ausschuß, eine ständige Kommission zu bilden, welche die religiösen Notwendigkeiten der thora-treuen Kreise in Sowjetrußland studiert und im Rahmen der Möglichkeiten der Sowjetgesetzgebung sie bespricht.

2. In der klaren Erkenntnis, daß eine Protestresolution zum mindesten zwecklos ist, erklärt die R. G.: Ganz Israel leidet unter den Religionsverfolgungen, denen unsere Brüder und Schwestern nicht ferner durch die zentralen Stellen, als vielmehr durch das Verhalten der Mitglieder Jewrewo sektsa, ausgesetzt sind.

Wir beten zum Allmächtigen, daß er das tapfere Herz und den unerschütterlichen Willen unserer Brüder und Schwestern stärke, damit sie in dieser furchtbaren Not der Seele in diesem harten Kampfe ausharren.

אנחנו יחד נאמץ

Wir beugen uns in Ehrfurcht vor diesen Helden, die eine geschichtliche Aufgabe fondergeleichen in beispielloser Hingabe erfüllen.

Wir beten in der Hoffnung, daß auch in diesem Lande sich die Einsicht Bahn breche, daß auch Israels thora-treue Kinder jedem Staate wertvolle Glieder sind.

3. R. G. verlangt von der Aguda-Verwaltung, daß sie alle legalen Mittel anwendet, damit denen, die aus Notwendigkeiten des Gewissens heraus auswandern möchten, diese Auswanderung gestattet werde, und daß Aguda diese Emigranten mit Rat und Tat hilft.

Die letzten Ereignisse in Palästina.

1. Die zweite R. G. der Agudas Jisroel gibt ihren tiefsten Schmerz über die letzten Ereignisse in Palästina Ausdruck. Sie erhebt Protest nicht nur gegen die eigentlichen Verbrecher, sondern auch gegen alle diejenigen, welche durch Nichterfüllung ihrer Pflicht mittelbar das Unglück verschuldet haben.

2. Die R. G. protestiert gegen jeden Versuch, die jahrhundertalten Rechte des jüdischen Volkes an der Kotel Maarawi irgendwie zu schmälern, jener Mauer, an welcher seit vielen Generationen das jüdische Volk in heißen Tränen sein Gebet zu Gott ergeht. Die R. G. erklärt, daß jeder Versuch, den bisherigen Rechtszustand an der Kotel Maarawi zu verschlechtern, den schärfsten Widerstand der Gesamtjudentum hervorzurufen wird.

3. Die R. G. erklärt, daß keinerlei Demonstrationen oder Gewalttaten die religiös gebilligten Rechte des jüdischen Volkes an Palästina beeinträchtigen können. Es sind dieses von Gott gegebene, geschichtlich begründete Rechte, die niemals Objekt politischer Kombinationen sein dürfen und können.

4. Die R. G. fordert von der englischen Regierung eine unparteiische genaue Untersuchung aller Geschehnisse und fordert im Namen des beleidigten Rechtes die Bestrafung aller derer, die unmittelbar oder mittelbar an den unmenslichen Verbrechen schuldig sind. Außerdem betrachtet es die R. G. als eine selbstverständliche Pflicht der englischen Mandatarmacht, dafür zu sorgen, daß für alle Vermögensschäden völliger Ersatz geleistet wird.

Friedensbund.

Erfüllt von dem Bewußtsein, daß die Propheten Israels im Namen Gottes den Völkerfrieden als ein Kennzeichen messianischer Zeiten kündeten, begrüßt die R. G. mit Freude die Bestrebungen der „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden“, sich für die Erreichung wahren dauernden Friedens unter den Völkern einzusetzen.

II.

Organisation

Finanzen-Organisation.

Gemäß Antrag der Organisations- und Finanzkommission wird das Budget der Zentralstellen der Agudas Jisroel:

a) Rabbinischer Rat,
b) Zentralbüro Wien,
c) Organisations- u. Propaganda-Abt. in Frankfurt durch die Trumas-Chower- und Trumas-Chower-Nishbobeiträge aufgebracht.

Die Trumas-Chower-Nishbobeiträge betragen in den westlichen Ländern 15 Doll. per anno, in Polen 7.50 Doll. per anno, da Polen für seine Landeszentralen ebenfalls durch Trumas-Chower-Nishbobeiträge große Beträge aufzubringen hat.

Die Trumas-Chower-Nishbobeiträge soll durch Sonderauskünfte aufgebracht werden, die der Landeszentrale ange-

gliedert und durch ein Mitglied des Landesvorstandes präsiert werden. Sämtliche Trumas-Chower-Nishbobeiträge sind an die vom G. A. für die Verwaltung zentraler Gelder zu wählende Zentralfinanzkommission abzuführen.

Die Organisation des Trumas-Chower-Nishbobeitrages in den einzelnen Ländern soll die erste Aufgabe einer neu zu schaffenden Organisations- und Propaganda-Abteilung sein.

Die Organisations- und Propagandaabteilung hat folgendes Arbeitsgebiet:

Die Vertiefung der agudistischen Ideologie unter den bisherigen Mitgliedern.

2. Die Organisierung der einzelnen Landesorganisationen.

3. Die systematische Verbreitung der Trumas-Chower-Nishbobeiträge gemäß der Einzelheiten in Punkt a.

Die Organisations- und Propagandaabteilung soll im einzelnen nach dem Organisationsplan, den Dr. E. Hermann in der Zentralratsitzung in Lewes 5688 vorgelegt hat, arbeiten.

Statut.

Der G. A. soll in Uebereinstimmung mit dem Zentralrat es ermöglichen, daß Sonderförderungen ohne Zugewandtheit zur Landesorganisation gegründet werden, die dem Geschäftsausschuß und dem Rabbinischen Rat unterstehen.

Allgemeinde.

Es ist eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zum Studium des Problems der „Jüdischen Allgemeinde“ (Anshus Jisroel) im Sinne der wiederholten Anregungen des Dr. Nathan Birnbaum mit dem Auftrage der Berichterstattung binnen eines Jahres an den G. A. zu wählen.

Als Kommissäre werden vorgeschlagen die Herren:

Rabbiner Barz, Lomza;

Dr. Moses Auerbach;

Dr. Nathan Birnbaum.

Orthodoxe Presse.

In Erkenntnis der Notwendigkeit einer ausgedehnten orthodoxen Presse und vom festen Willen befeuert, alle Erfordernisse einer solchen Presse zu schaffen, beschließt die R. G.:

1. Jede Aguda-Ortsgruppe, Jugendgruppe, Poalim-Gruppe, Mädchengruppe usw., sowie alle Aguda-Institutionen, wie beispielsweise Chedarin, Jesode hatorah, Bojs Jakob-Schulen, Chawozeseh-Schulen, orthodoxe Buchhändler usw. sind verpflichtet, sich auf die ganze orthodoxe Presse im Lande wie im Auslande, die zur Zeit erschwert, zu abonnieren.

2. Die R. G. fordert sämtliche Landeszentralen auf, mit Rundschreiben alle ihre Abteilungen von diesem Beschluß in Kenntnis zu setzen und sie aufzufordern, den Beschluß durchzuführen. Auch die Zentralen der Chedarin, Schulen, Banken usw. mögen diesen Beschluß ihren Unterabteilungen bekannt geben.

3. Es ist eine Summe als Pressesubvention bereit zu stellen, die nach bestimmten Maßstäben an die einzelnen orthodoxen Organe verteilt wird.

III.

Sozialökonomische Beschlüsse.

Sabbatbeobachtung.

1. In Anbetracht der grundlegenden Bedeutung des biblischen Sabbatgedankens für die Erhebung der ganzen Menschheit, verlangt die zweite Kenessio Gedaulo die Schärfe und Förderung des Sabbatgebotes durch die wirtschaftlichen und politischen Instanzen der Welt.

2. In erster Linie obliegt der jüdischen Gesamtheit die heilige Pflicht in unverbrüchlicher Solidarität den Sabbat als heiliges Gut zu wahren.

3. Als wesentliche Forderungen zum Schutze des Sabbat anerkennt die zweite Kenessio Gedaulo:

a) Die systematische Durchdringung der jüdischen Untertunerschaft und der sabbat-treuen Angestellten und Arbeiterschaft mit dem Bewußtsein der gegenseitigen Verantwortung und Verbundenheit.

b) Das einmütige Zusammenstehen der jüdischen Gesamtheit zum Schutze im Falle der Erwerbslosigkeit der Sabbat-treuen durch Versicherung und sonstige geeignete Maßnahmen.

c) Die Propagierung der Fünf-Tage-Woche und der Verlegung des Sabbatgebotes vom Wochenende unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

4. Die R. G. begrüßt mit Sympathie die Tätigkeit des „Schomret Sabbos-Weltverbandes für sabbat-treue Juden“.

Obligatorische Sonntagsruhe.

Von dem Standpunkt ausgehen, daß:

1. die strengste Sabbatruhe eine der heiligsten unantastbaren Grundprinzipien des Judentums ist,

2. daß die Nichtberücksichtigung der jüdischen Arbeiterinteressen und wirtschaftlichen Interessen überhaupt bei der gesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe in trafen Widerprüge zum Prinzip der Gewissensfreiheit einerseits, der sozialen Gerechtigkeit andererseits steht, indem dem thora-treuen, sabbat-treuen Juden ein weiterer arbeitsfreier Tag aufgedrängt wird,

beschließt der Rg. die neu gewählten leitenden Organe der A. J. zu beauftragen, in einem dem internationalen Arbeitsamt beim Völkerbund vorzulegenden Memorandum dieses fast in allen Staaten bestehende Unrecht klarzulegen und überdies alle Schritte zu unternehmen, die zur Aufhebung der gesetzlichen Zwangs-sonntagsruhe für die sabbat-treuen Juden führen können.

Zentralfonds für Arbeitsvermittlung und Versicherung.

Die R. G. erkennt an, daß die soziale Lage der breiten jüdischen Massen, insbesondere in den Ländern des Ostens, die ganz besondere Fürsorge der Agudas Jisroel erfordert. Sie ist der Ueberzeugung, daß die Schaffung eines Zentralfonds notwendig ist, mit dessen Hilfe Versicherungskassen und Stellenvermittlungszentralen in den einzelnen Ländern ins Leben gerufen werden können. Die R. G. ermächtigt und beauftragt die Leitung der Agudas Jisroel, alle erforderlichen Maßnahmen sofort zu ergreifen.

Agudistische Bank.

Die Kenessio Gedaulo beschließt:

Als eines der wichtigsten Mittel zur Linderung der wirtschaftlichen Not der jüdischen Massen den Ländern Europas, vor allem des Ostens, ist die Schaffung eines nach kaufmännischen Grundsätzen geleiteten Bankinstituts geboten.

Die Kenessio Gedaulo akzeptiert daher diesbezügliche Vorschläge ihrer sozialen Kommission und erteilt dem gelesenen provisorischen Ausschuß Vollmacht zur Bornehme der nötigen Vorarbeiten.

Delonominische Streitigkeiten.

1. Die R. G. beschließt, daß überall, wo ein Bedürfnis besteht, Kommissionen eingesetzt werden sollen, die zur Hälfte aus Mitgliedern der agudistischen Ortsgruppen und zur anderen Hälfte aus Mitgliedern der Poale A. J. zusammengesetzt sein sollen. Diese Kommissionen sollen kundlich unter dem Vorsitz eines Mitgliedes des Rabbinischen Rats stehen. Die Aufgabe dieser Kommissionen ist:

a) Die Schlichtung von Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern;
b) darüber zu wachen, daß die Grundzüge der Thora und der sozialen Gerechtigkeit nicht verletzt werden;
c) die Vermittlung von Arbeitsgelegenheit für thora-treue Arbeiter. Dieser Aufgabe soll besondere Sorgfalt gewidmet werden.

2. Die R. G. tadelt aufs schärfste die Handlungsweise jüdischer, besonders aber derjenigen orthodoxen Arbeitgeber, die, wo ein Angebot jüdischer Arbeitskräfte besteht, nichtjüdische Arbeiter beschäftigen. Die R. G. macht solche jüdischen Arbeitgeber für den wirtschaftlichen Ruin der breiten Massen der jüdischen Arbeiterschaft und für den infolge dessen eintretenden religiösen Niedergang des thora-treuen jüdischen Proletariats verantwortlich.

3. Die R. G. beschließt, daß in allen von der A. J. unterhaltenen Betrieben nur orthodoxe Arbeiter beschäftigt werden.

4. Die R. G. begrüßt mit Freude die Schaffung einer Arbeitslosen-Fürsorge und von Versicherungskassen und fordert den neuen G. A. auf, die diesbezüglichen Anträge schleunigst durchzuführen.

5. Die R. G. beschließt zur Hebung der wirtschaftlichen Not und des hierdurch eintretenden religiösen Niederganges des jüdischen Proletariats die Gründung von Kooperativ-Gesellschaften und fordert den neu gewählten G. A. auf, die Gründung solcher Kooperativ-Gesellschaften zu fördern.

Erziehung der Unbemittelten.

1. Die R. G. fordert alle Faktoren der Erziehung auf, den schuldigen Unterricht der Kinder zu ermöglichen;

2. ferner für die religiöse Erziehung jener Jungarbeiter zu sorgen, die tagsüber beschäftigt sind.

3. Die R. G. beschließt, die bestehenden orthodoxen Waisenhäuser zu fördern und die Gründung weiterer als notwendig zu bezeichnen.

Verständigung.

Es ist eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zum Studium des Problems der „Verständigung“ im Sinne der wiederholten Anregungen des Dr. Nathan

Birnbaum mit dem Auftrage der Berichterstattung an den A. G. binnen eines Jahres zu wählen.

Als Kommissäre werden vorgeschlagen die Herren:

- Dr. M. Usher,
- Dr. Nathan Birnbaum,
- Dr. Benzion Felsler.

IV.

Erez Jisroel

Hilfsfonds.

1. Die R. G. wendet sich an sämtliche Landesorganisationen wegen Schaffung von Komitees zur Sammlung größerer Summen für die Opfer der Mebeleien und Blinderungen in Erez Jisroel.
2. Es wird in Erez Jisroel sofort ein Komitee anhand der Agudas Jisroel geschaffen, in welches folgende Rabbinen eintreten: Rabbi Chajim Sonnenfeld, Rabbi Mosche Mordechai Epstein, Vorsteher der Jeshiva in Hebron, Rabbi Elje Klafin, Rabbi Jonathan Horowitz, Rabbi Jisrahel Pelsch Frank, Rabbi Fijdel Bernstein, Rabbi Mosche Akers, Liberias, Rabbi S. Mosche Silbermann, Tel-Awiv, Rabbi Efraim Weingart, Safed.
3. Alle gesammelten Gelder werden diesem Komitee überwiesen.
4. Das Verteilen der Hilfsgeber geschieht durch ein spezielles Verwaltungskomitee, das von den obengenannten Rabbinen eingeleitet wird, und zwar in der Weise, daß jeder der genannten Rabbinen je drei Personen in das Komitee delegiert.

Palästina-Zentrale.

1. Die Palästina-Kommission hat beschlossen, daß die Welt-Palästina-Zentrale auch weiter selbständig bleibt und sich weiter auch nur mit palästina-spezifischen Angelegenheiten zu befassen hat. Ebenso soll in jedem Land eine besondere Palästina-Zentrale oder ein Palästina-Amt geschaffen werden, welche der Weltzentrale untergeordnet sind.
2. In Polen soll ein Generalsekretär für alle Angelegenheiten Palästinas wirtschaftlicher wie erzieherischer Art angestellt werden.
- Die Renssio Gedaulo wendet sich an die Agudisten aller Länder, eine große Propaganda-Arbeit für Keren Hatorah zu leisten und ins Leben zu rufen, und das erste Geld als Bezahlung restlicher Schulden auf den bereits aufgekauften Boden zu verwenden.
3. Die Palästina-Kommission beschließt, daß in Preßburg eine dreigliedrige Kommission eingesetzt werde, welche in der Siomalei und den Nachbarländern die Mittel aufbringen soll, die zur Erhaltung der Aguda in Palästina unbedingt notwendig sind. Solange das Budget der Palästina-Zentrale nur ausreicht die bisher bestehenden Erziehungsanstalten zu erhalten, oder noch nicht einmal hierfür genügt, dürfen keine neuen Anstalten gegründet werden; außer wenn extra Summen lediglich zur Erhaltung solcher neuer Anstalten gesichert werden.
4. Die Palästina-Zentrale begrüßt es mit Freude, daß ihr bewährter Fachmann, Herr Jjad Ruzbaum, unter Umständen bereit ist, die Leitung des Wirtschaftsamtes der Palästina-Zentrale zu übernehmen; und bittet nun die Palästina-Zentrale, die von Herrn Ruzbaum verlangten Voraussetzungen zu treffen.

Wirtschaftsarbeit in Erez Jisroel.

In wirtschaftlicher Hinsicht soll angestrebt werden, die bisherigen Positionen zu erhalten und zu festigen. Zur weiteren Arbeit soll erst geschritten werden, wenn die Finanzlage der Agudas Jisroel es gestattet. Dagegen muß unbedingt angestrebt werden, den Chinuch in Erez Jisroel zu kräftigen und mit Inanspruchnahme aller zur Verfügung stehenden Mittel auszubauen.

V.

Keren Hathora und Erziehungskonferenz.

Keren Hathora.

Die Landesverwaltungen und Kommissariate des Keren Hathora sollen aufgefordert werden, nach wie vor den Meschulochim wirksame Hilfe zu leisten. Alle mit Hilfe der Mitglieder des Keren Hathora gesammelten Beträge sollen bei den Keren Hathora-Landesverwaltungen gebucht und der Keren Hathora-Zentrale bei Abrechnung mitgeteilt werden.

(Zusatzantrag Frydman): Sowohl die Keren Hathora-Weltzentrale, wie auch die Landeszentralen sollen Empfehlungsbriefe an Meschulochim nicht geben, ehe jene sich nicht schriftlich verpflichten, später Abrechnung über ihre Aktion zu geben, damit die Erträge durch die Keren Hathora-Bücher geführt werden können.

Es soll nochmals an die Rehilas der ganzen Welt appelliert werden, an den festgesetzten Sammeltagen, nämlich Schmuoth, Sabbat Jitro und Woethshanan und in der Chanuka-Woche Spenden an der Thora für Keren Hathora zuzulassen, um so der Kallioverpflichtung zur Stützung der Thoraerbstätten nachzukommen.

Die Keren Hathora-Zentrale soll ersucht werden, sich in den Besitz von wirklich zuverlässigen Mesfuschot in größter Ausmaß zu setzen und diese in allen Ländern zu verbreiten; der Eriod soll den Jeshiwoth zustehen.

Es sollen Instruktoren des Keren Hathora zur Geldsammlung angestellt werden.

Es sollen insbesondere die bisher noch nicht besuchten Länder, wie Finnland, Italien, Amerika und auch Afrika bereist werden, um sie für den Keren Hathora zu gewinnen.

Es sollen in jeder Stadt Adressenlisten der Spender zusammengestellt und dieselben den Meschulochim ganz oder teilweise zur Verfügung gestellt werden.

Die Schuljugend soll zur Verbreitung der Keren Hathora-Bücher herangezogen werden.

Herrn Wolfsoh, dem Gründer der Jeshiva Monttreux, soll für seine großartige Tätigkeit der Dank der Renssio Gedaulo ausgesprochen werden.

Beschlüsse der Erziehungskonferenz.

Beim allweltlichen Keren Hathora soll eine Chinuchzentrale gegründet werden, die sich aus Vertretern der verschiedenen Länder wie folgt zusammensetzt: Für Polen 3, für Litauen 2, für Polnisch-Litauen (Wilnaer Kreis) 1, für Lettland 1, für Rumänien 1, für West-Geuropa 2. Die Chinuchzentrale soll alle Maßnahmen beraten und beschließen, die für alle Länder gemeinsam Interesse haben, unter Wahrung des Prinzips der Chinuchautonomie der einzelnen Länder. Die erste Chinuchzentrale soll Chanula 5690 in Berlin stattfinden und wird unter anderem die Einberufung der allweltlichen Erziehungskonferenz anzuordnen haben. Die allweltliche Erziehungskonferenz soll sich mindestens einmal in zwei Jahren versammeln. Bis zur Einberufung der allweltlichen Erziehungskonferenz wird Dr. Deutschländer mit dem Vorhitz der Erziehungszentrale betraut. Die Chinuchzentrale wird für die Erziehung in allen Ländern verhältnismäßig in gleichem Maßstab sorgen.

Die Chinuchkommission soll eine Kommission von Fachleuten zur Schaffung der für das orthodoxe Schulwesen nötigen Lehrbücher einsehen, diese Kommission soll amtlich sein und aus bezahlten Mitgliedern bestehen.

Die Chinuchzentrale soll eine Kommission zur Auswahl und eventuellen Uebersetzung einwandfreier Jugendliteratur einsehen; dies soll eine allgemeine Kommission aus Pädagogen aller Länder sein, neben der für jedes Land, besonders für Deutschland, getrennte Kommissionen aus Pädagogen der einzelnen Länder gebildet werden sollen. Die Herausgabe geeigneter Jugendliteratur soll der Privatinitiative, allenfalls unter Führung der Chinuchzentrale mit dem Keren Hathora und mit dessen Unterstützung, überlassen bleiben.

Da bisher kein einwandfreies jüdisches Geschichtsbuch für Kinder existiert, soll die Chinuchzentrale die Schaffung eines solchen anstreben und dabei mitwirken. In den verschiedenen Ländern sollen Kinderjournale herausgegeben werden; die Kinder selbst sollen zur Mitarbeit daran herangezogen werden.

Es sollen kleine Monographien (in ungefährer Form der Reklamehefte) herausgegeben werden, worin die Gedaulim auch in ihren außerjüdischen Verdiensten geschildert werden; insbesondere soll auf die Darstellung der Jugendjahre der Gedaulim Gewicht gelegt werden.

Die Chinuchzentrale soll eine allweltliche pädagogische Zeitschrift herausgeben.

Der Keren Hathora soll Sommerkolonien, sowie ein Sanatorium für die erholungsbedürftigen und kranken Kinder der orthodoxen Schulen errichten.

Es sollen gegenseitige Besuche der auf dem Erziehungsgebiet Tätigen in allen Ländern ermöglicht werden.

Der Keren Hathora soll Sommerfortbildungskurse für Lehrer und Lehrerinnen gründen, besonders in solchen Ländern, wo solche noch nicht bestehen.

Es sollen im Osten, insbesondere in Polen und Litauen, Fernstudienkurse für Melambim veranstaltet werden und mit technisch-pädagogischen Mitteln für die Ausbildung von Lehrern für Chadorim in Talmud gefordert werden; die programmatische und religiöse Leistung dieser Kurse soll der Chinuchzentrale und dem Rabbinischen Rat des betreffenden Landes überlassen bleiben.

Es soll das Problem von חכמים erwogen und es sollen jene schon bestehenden Handwerkerkolonien unterstützt werden, wo auch חכמים gelernt wird.

Es sollen unentgeltliche Volkschadorim gegründet werden, die in ihrem Aufbau dem unbemittelten Kinde angepaßt sind, das seine Ausbildung in diesem Oberbeber beschließt, damit daselbe eine abgerundete Ausbildung erfährt.

Der Keren Hathora-Zentrale der Schulen Rheinlands und Westfalens, sowie den an diesen Schulen tätigen Lehrkräften soll der Dank der Renssio Gedaulo ausgesprochen werden für ihre Tätigkeit, die gezeigt hat, was hingebungsvolle Arbeit auch auf ungünstigem Boden erreichen kann.

Die Keren Hathora-Zentrale soll ersucht werden, das Talmud Thoroth ideell und materiell zu unterstützen, da weiter auszubilden, sowie den ostjüdischen Eltern in den dortigen Städten beizustehen, selber Talmud Thoroth zu errichten. Für die kleineren Orte mit wenigen ostjüdischen Familien sollen Wanderlehrer aufgestellt werden.

Der Rabbinische Rat soll ersucht werden, einen Aufruf an alle Ostjuden im Westen zu erlassen, in welchem aufgefordert wird, die vom Keren Hathora errichteten Talmud Thoroth ideell und materiell zu unterstützen, da die Kontrolle derselben durch den Keren Hathora ihren einwandfreien Charakter in geschlechterer Hinsicht verbürgt; in welchem sie ferner aufgefordert werden, für Mädchenerziehung zu sorgen.

Der Rabbinische Rat soll ersucht werden, an alle Rabbiner und Lehrer einen Aufruf zu erlassen, auf die Eltern und Kinder einzuwirken, am חכמים nicht die Schule zu besuchen.

In Ländern, wo ministerielle Bestimmungen dem Fernbleiben der Kinder von der Schule am חכמים entgegenstehen, soll mit den Ministern zwecks Aufhebung dieser Bestimmungen verhandelt werden.

VI.

Amerika.

Die Arbeiten in Amerika.

1. Die R. G. veranlaßt die Entsendung einer Delegation nach Amerika, um dort die Lage zu studieren und Amerika für A. J. zu gewinnen.
2. Die A. J. in Amerika soll auf demokratische Grundlage gestellt werden und aus der Hand Einzelner herauskommen. Es sollen die besten Kräfte in Amerika für A. J. gewonnen werden.
3. Die Gewinnung geschieht auch durch Schaffung einer guten jüdischen Literatur in Yiddisch, wie sie für Amerika angepaßt ist.
4. Alle Institutionen, wie Keren Hathora, Palästina-Arbeit und insbesondere Bays Jatow erhalten in Amerika Zentralen.
5. Die Zeiret Agudas Jisroel in Amerika, die die einzige Garantie für die weitere Arbeit bietet, muß in der Lage sein, in ständiger Verbindung mit dem Weltjugendbunde der A. J. zu bleiben.
6. Eine eigene Kommission wird beauftragt, die Bodenverhältnisse in Palästina, soweit Bodenankäufe für Amerika in Betracht kommen, zu untersuchen.
7. In der Hauptleitung der Aguda muß Amerika vertreten sein.
8. Die Agudabank erhält in Amerika eine Filiale, für die Finanzmänner zu gewinnen sind.
9. Die amerikanische Delegation setzt sich zum größten Teile aus rabbinischen Größen vom Osten zusammen, die von der amerikanischen Judenheit verstanden werden. Auch ein Vertreter der Zeiret Agudas Jisroel muß der Delegation angehören.
10. Eine Kommission von anerkannten Rabbinen und Laien — Unparteiische — werden nach Palästina geschickt, um dort die Lage zu untersuchen und einen Bericht dem Rabbinischen Rate über das Resultat ihrer Untersuchung zu erstatten. Der Bericht wird dann der Öffentlichkeit unterbreitet.
11. Ueberhaupt sei das Bestreben dahin gerichtet, das Interesse der amerikanischen Judenheit für Agudas Jisroel zu wecken.
12. Der B. A. soll gleich nach Schließung der R. G. den amerikanischen Delegierten Instruktionen geben, wie die Aguda in Amerika weiter zu führen ist. Ebenso sollen Verhandlungen mit dem Joint wie mit den nicht-jüdischen Mitgliedern der Jewish Agency aufgenommen werden.
13. Der Rabbinische Rat möge sich auch insbesondere für die jüdische Lage in Amerika interessieren und Mittel und Wege suchen, um den Fröuden unter den dortigen Rabbinen herbeizuführen.

VII.

Schechita.

Aufruf zur Einhaltung der Speisegesetze.

Unter voller Zustimmung zu den religiösen und wirtschaftlichen Ausführungen der Herren Referenten dankt die R. G. der unermüdbaren Arbeit des Schächtschuhbüros und bittet daselbe, seine Bemühungen in jeder Weise fortzusetzen.

Die Agudas Jisroel ruft alle Glieder der jüdischen Gesamtheit auf, in dem unmotivierten Kampf der Schächtsgegner einen Ansporn zu unsrer reinerer und innigerer Treue zu unserer heiligen Ueberlieferung zu erbilden und insbesondere an den unser Leben heiligenden Bestimmungen der Speisegesetze unverbrüchlich festzuhalten.

VIII.

Schlichtungsgericht.

I.

Der R. R. wird ersucht, die Schaffung eines Schlichtungsverfahrens für Streitigkeiten zwischen agudistischen Einzelorganisationen oder führenden Persönlichkeiten der A. J. in Erwägung zu ziehen.

II.

Unter den gemäß § 14 der Verfassung zu schaffenden Kommissionen soll sich je eine solche zur Förderung der Angelegenheiten der Jugend und der Arbeiter befinden. Die von der R. G. Gedaulo beschlossenen Änderungen der Verfassung der Agudas Jisroel.

§ 2.

Agudas Jisroel hat daher das jüdische Volk im heiligen Lande und in der Diaspora geistig und physisch zu stützen durch

- a) Die Erhaltung des Bewußtseins von der Eigenart des jüdischen Gemeinschaftsbegriffes (§ 1) gegenüber allen Strömungen, die dem Judentum wesensfremd sind, und durch die Gewinnung aller Juden für die Anerkennung der Souveränität der Thora.

§ 4.

Abf. 4.

In strittigen Fällen entscheidet über das Vorhandensein eines solchen Gegenstandes bei Weltorganisationen der gesamte Rabbinische Rat, bei Organisationen, die sich nur auf ein Land erstrecken, der Rabbinische Rat des betreffenden Landes.

§ 5.

Neuer Abf. 3.

Die Landesorganisationen haben Anspruch auf Information durch ihre Mitglieder im Zentralrat.

§ 6.

Die Landesorganisationen haben die Juden und die jüdischen Gemeinschaften ihres Landes für die agudistische Idee zu gewinnen . . .

§ 10 und 11.

Der Zentralkrat besteht aus 100 Mitgliedern, welche von der K. G. gewählt werden. Jede L. D. kann weitere Mitglieder in der Anzahl von einem Viertel ihrer Vertretung in dem Z. R. hinzuwählen, wobei Bruchteile auf ein volles Mandat erhöht werden. Die Amtsdauer des Z. R. währt allgemein bis zur nächsten ordentlichen K. G. Doch kann jede L. D. zu jeder ordentlichen Z. R.-Sitzung ihre Mitglieder im Z. R. mit 2/3 Majorität neu bestimmen.

Der Z. R. wählt sich ein Präsidium, bestehend aus einem Vorsitzenden und zwei stellvertretenden Vorsitzenden, ernennt seinen Schriftführer, gibt sich eine Geschäftsordnung und bestimmt den Sitz seines Büros.

Die Einberufung des Z. R. geschieht durch sein Präsidium. Jährlich findet eine ordentliche Tagung des Z. R. statt. Die Einberufung außerordentlicher Tagungen erfolgt auf Verlangen des G. A. oder von 1/3 der Mitglieder des Z. R.

Der G. A. hat das Präsidium des Z. R. über alle ihn beschäftigenden Angelegenheiten durch regelmäßige Monatsberichte auf dem Laufenden zu halten. In der ordentlichen Z. R.-Tagung erstattet der G. A. über seine bisherige Tätigkeit Bericht. Anregungen und Anträge gelangen zur Behandlung. Wenn der Z. R. die Genehmigung des Berichtes ablehnt, oder wenn über Anträge eine Einigung nicht erzielt wird, ist innerhalb 3 Monaten eine neue Sitzung des Z. R. über die strittigen Punkte einzuberufen.

§ 13.

Abfah 2.

Der Geschäftsausschuss hat das Recht, sich mit Zustimmung des Präsidiums des Z. R. sieben Mitglieder zu kooperieren.

§ 17.

Die K. G. wird von den einzelnen Landesorganisationen nach einer Wahlordnung beauftragt, welche vom G. A. unter Zustimmung des Z. R. erlassen wird.

Zu § 13.

Der Satz „Seinen Sitz bestimmt der Zentralkrat“, wird ersetzt durch „Seinen Sitz bestimmt die Keneffio Gedaulo“.

IX.

Beschlüsse des Rabbinischen Rates in der Frage der Agunoth.

Im Vordergrund der vielen lebenswichtigen Aufgaben, die dem Rabbinischen Rat der Agudas Jisroel augenblicklich obliegen, steht ein Gegenstand von überragender Bedeutung.

Es gilt der Wahrung der Heiligkeit der jüdischen Ehe bei ihrer Schließung und Lösung und es gilt dem Schutze verlassener und wehrloser Frauen.

Nach sind die tiefen Wunden, die der Weltkrieg dem Leben tausender jüdischer Frauen, deren Männer verschollen sind, nicht vernarbt noch bringt an unser Ohr der erschütternde Klageruf von Frauen, denen das Eingehen einer neuen Ehe verlaget geblieben ist.

Zwar sind durch göttliche Weisheit der Auflösung der jüdischen Ehe ganz bestimmte Schranken gesetzt. Gleichwohl wird, wie bereits in der Vergangenheit, durch vereinte Kräfte die Not mancher Frauen gelindert werden können. Der Rabbinische Rat ist bereit, bei allen ihm vorgelegten Fällen mitzuwirken, an der Erforschung aller vom jüdischen Gesetz gegebenen Möglichkeiten, den verlassenen Frauen ein ihnen vorentsprechendes Recht zu verschaffen und ihnen die Freiheit wiederzugeben.

Seine vollste Aufmerksamkeit wendet der Rabbinische Rat den schweren Schäden zu, die durch Bornahe von Eheschließungen seitens solcher Personen entstehen, die hierzu weder qualifiziert, noch autorisiert sind. Zwar hat das jüdische Gesetz zur Erleichterung des Bündnisses der Ehe einfachste Formen der Eheschließung festgesetzt. Aber gerade um der von der Religion gebotenen Heiligkeit der Ehe willen müssen diese schlichten Formen mit allen Mitteln vor Mißbrauch geschützt werden. Es sollen daher geeignete Maßnahmen getroffen werden, um die Bornahe von Eheschließungen durch Unterbrechung zu verhüten. Dant peinlicher Durchführung solcher Maßregeln wird manche jüdische Frau vor dem Elend der Vereinsamung und manches jüdische Mädchen vor drohendem Jammer geschützt werden.

Durch verständige Innehaltung solcher Maßnahmen und durch einheitliches Zusammenwirken aller zuständigen Instanzen wird, wie seit Jahrtausenden, die jüdische Ehe in ihrer hohen Heiligkeit und Reinheit für die jüdische Gesamtheit bleiben, eine unverfälschte Quelle wahrhafter Eitlichkeit und Menschenwürde.

Orthodoxe Gemeinden.

Der Rabbinische Rat wendet sich an unsere Brüder, die zum Worte Gottes und seiner Thora stehen und fordern sie auf, daß sie in Städten, in denen sich selbständige Ausrichtergemeinden befinden, als ihre bestmögliche Pflicht erachten sollen, Mitglied einer solchen selbständigen Gemeinde zu sein und sie mit aller Möglichkeit zu unterstützen, wie es geschrieben steht: „Ich geselle mich all denen, die Dich ehrsüchtigen.“ Ebenso ist es Pflicht der Verwaltungen der orthodoxen Gemeinden allerorts, unseren Brüdern, die vom Osten her geschäftlich sind, den

Eintritt in die separaten Gemeinden zu erleichtern und für ihre besonderen Anliegen innerhalb der Gemeinde mit vollem Entgegenkommen zu sorgen.

X.

Lubliner Jeshiwah.

Die R. G. spricht dem Schöpfer der Welt-Jeshiwah, „Jeshiwah-Chachmeh-Lublin“, Herrn Oberabb. Schapira, ihren tiefempfindlichen und begeisterten Dank aus für das Werk, das er unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit und seiner vollen Kraft und in selbstloser Hingabe geschaffen hat.

Die R. G. erklärt, daß die Jeshiwah-Chachmeh-Lublin von allergrößter Bedeutung für die Entwicklung des Thora-Studiums in der ganzen Welt ist, und daß die Wollendung dieses Werkes das innere und äußere Ansehen des orthodoxen Judentums in höchstem Maße zu heben geeignet ist. Die R. G. hofft zuversichtlich, und fordert hierzu die gesamte thora-treue Welt auf, daß mit Hilfe aller orthodoxen Kreise dieses bedeutungsvolle Werk in Wasbe zu Ende geführt werde, zur Ehre der Thora und von ganz Jisroel.

Geschäftsbericht der Palästina-Zentrale der Agudas-Jisroel, vorgelegt der Keneffio Gedaulo 5689.

(Fortsetzung.)

Trotz der oben genannten Schwierigkeiten gelang es allmählich, innerhalb der agudistischen Landesorganisationen einzelne Zentren der Palästina-Arbeit zu errichten. Hierbei stellte sich folgendes heraus:

Dieserjenige Länder, bei welchen die Palästina-Arbeit personell oder auch rein büromäßig verknüpft war mit der allgemeinen Aguda-Arbeit, verlagten vielfach auf dem speziellen Gebiete der Erez Jisroel-Befähigung, während in denjenigen Ländern, in denen gesonderte Centralstellen ausschließlich für Palästina-Arbeit eingerichtet wurden, größere Erfolge aufzuweisen waren. Die alte Erfahrungstatsache, daß die Kallarbeit bedauerlicherweise vielfach immer wieder den nämlichen Schultern aufgebürdet wird, ist eine der wesentlichsten organisatorischen Gefahren für die Agudas Jisroel überhaupt wie für Erez Jisroel-Arbeit im besonderen. Deutlich stellte sich dieses beispielsweise in Polen heraus. Während in Warschau das allgemeine Agudabüro, durch die Korrespondenzen mit den Bodentäufern überlastet, kaum Zeit fand, eine der Bedeutung Polens entsprechende Propaganda für den Keren Hajischum zu machen, hat Ostgalizien in dem eigens für die Palästina-Zentrale errichteten Büro in K o l o m e a mit Erfolg großartige Arbeit für den Keren Hajischum geleistet.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß die Palästina-Zentrale wegen der außerordentlichen Bedeutung Polens als der größten Landesorganisation eine Enquete unter den dortigen Ortsgruppen veranstaltete und um Anregungen zur Intensivierung der Arbeit ersuchte.

Es ist ungemein charakteristisch, daß diese Anfragen, welche an ca. 600 Ortsgruppen ergingen, lediglich in 45 beantwortet wurden. Von diesen 45 entfällt fast die Hälfte auf Galizien, die übrigen auf Kongresspolen und nur verschwindend wenig auf Litauisch-Polen. Die wertvollen Anregungen, welche hierbei von den einzelnen Orten übermittelt wurden, wird die Palästina-Zentrale als Material der Erez Jisroel-Kommission der Keneffio Gedaulo übergeben.

Große Aktivität entwickelten die einzelnen Gruppen in L i t a u e n. Bedauerlicherweise fehlte eine zusammenfassende Zentrale insbesondere im letzten Teil der Berichtsperiode; es ist dieses eine Folge der allgemeinen agudistischen Verhältnisse dort.

Sehr rührig und im Verhältnis zu der absolut geringen Zahl der jüdischen Einwohner ganz besonders bemerkenswert war die Tätigkeit der Schweizerischen Palästina-Zentrale.

In der Slowakei werden die Bestrebungen der Palästina-Zentrale wesentlich gefördert durch die von sämtlichen agudistischen Instanzen, insbesondere von den Herren Rabbinern geförderte Kofer-Refesch-Institution.

In Skandinavien (Kopenhagen und Malmö) ist die erfolgreiche Tätigkeit der Damen hervorzuheben, welche durch Veranstaltung von Bazaren und Korrespondenz mit einzelnen zerstreuten jüdischen Siedlungen in Norwegen bewiesen, wie bei gutem Willen auch in agudistisch noch nicht erfahnten Kreisen erfolgreiche Arbeit geleistet werden kann.

In Holland und Bessarabien betätigten sich die Landesorganisationen in erster Reihe durch Verteilung und Leerung deren Keren Hajischum-Büchlein.

Belgien, England, Jugoslawien haben anlässlich persönlicher Besuche unserer Propagandisten sich intensiv betätigt, doch war in den letztgenannten Ländern der schon oben erwähnte Mangel an Persönlichkeiten sehr fühlbar, die in der Lage gewesen wären, ihre Kraft und Zeit den Bestrebungen der Palästina-Zentrale zu widmen.

In Deutschland wurde ein Netz von Vertrauensleuten in allen größeren Gruppen gebildet. Besondere Erwähnung verdienen: die Palästina-Kommissionen in Berlin, Breslau, Fulda, Halberstadt, Hersfeld, Kitzingen, Leipzig, Niederstetten, Nürnberg-Fürth usw.

Wesentlich unterstützt wurde die Tätigkeit der Palästina-Zentrale durch die vor 1 1/2 Jahren gegründete

Frauenhilfe für die Schulen in Erez Jisroel,

welche von Fulda ausgehend allmählich eine Reihe jüdischer Frauenvereinigungen zur Unterstützung speziell unserer Mädchenschulen in Erez Jisroel herangezogen hat.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Tätigkeit der Damenkomitees in Berlin, Breslau und Hamburg hinzuweisen.

Der Sitz der Palästina-Zentrale ist in Frankfurt, wo dank einer Stiftung freie Büroräume in einem für agudistische Zwecke bestimmten Hause zur Verfügung stehen.

In Jerusalem hat die Palästina-Zentrale ebenfalls ein neues Büro eingerichtet, welches in repräsentativer Form auch die Räumlichkeiten für die Jerusalemer Aguda wie für die palästinenische Landesorganisation überhaupt in sich birgt.

Ohne dem Spezialbericht der palästinenischen Delegation vorgreifen zu wollen, sei in diesem Rahmen nur kurz erwähnt, daß in geradezu vorbildlicher Weise der Kontakt zwischen Palästina-Zentrale und palästinenischer Landesorganisation gewahrt wurde. Es dürfte wahrscheinlich die palästinenische Landesorganisation die einzige sein, die wöchentliche Berichte ihrer Tätigkeit an die Zentralinstanzen der Aguda größtenteils durch Vermittlung der Palästina-Zentrale gelangen ließ, und in welcher auch mit den bescheidensten Mitteln organisatorisch und propagandistisch das Menschenmögliche geleistet wurde. Stellt doch schon die wöchentliche Herausgabe des „Kol Jisroel“ — das einzige hebräische agudistische Wochenblatt — eine Leistung dar, wie sie keine andere Landesorganisation aufzuweisen hat.

Während der Berichtsperiode haben im agudistischen Interesse 6 Mitglieder der Palästina-Zentrale für längere oder kürzere Zeit Erez Jisroel besucht und ebenso haben 5 unserer palästinenischen Gefinnungsgenossen im Auftrag der Palästina-Zentrale Europa resp. Amerika zur Propagandazwecke bereist. Im Interesse der seelischen Gewinnung für die Palästina-Arbeit stand auch die Mithilfe bei Einzelreisen und die Veranstaltung agudistischer Gesellschaftsreisen nach Erez Jisroel. Die letzte dieser Gesellschaftsreisen, welche zu Purim 5689 veranstaltet wurde, zeitigte den erfreulichen Erfolg, daß nunmehr auf den Schiffen des Lloyd Triestino eine einwandfreie rituelle Bepflegung ermöglicht wurde.

An dieser Stelle möchten wir der angenehmen Pflicht nachkommen, das Entgegenkommen der Schiffsahrtslinien und der einzelnen Konsulatsbehörden dankend zu registrieren.

Schulwerk.

Entsprechend den Grundprinzipien der Aguda, welche in Erez Jisroel das territoriale Werkzeug zur Erfüllung der Thora erblickt, hat die Pa-

lästina-Zentrale in erster Linie ihr Augenmerk darauf gerichtet, die Stätten der Thora im alten wie im neuen Jischum nach Möglichkeit zu fördern. Während die rabintalen Gegner unserer Anschauung ihre Kräfte dafür eingesetzt hatten, auf dem Umwege über ihre Schulen die heranwachsende Jugend dem alten jüdischen Geiste zu entfremden versuchte die Palästina-Zentrale — selbsttendend nur im Einvernehmen mit dem rabbinischen Räte der Agudas Jisroel in Erez Jisroel, an dessen Spitze Herr Oberrabbiner Sonnenfeld steht — bereits vorhandene Schulen vor dem Untergang, der ihnen drohte, zu retten und weitere Erziehungsstätten nach dem von den obengenannten rabbinischen Autoritäten gebilligten Programm einzurichten.

Um die Bedeutung dieses Schulwerks richtig zu würdigen, bedarf es einer kurzen Orientierung über die jüdischen Erziehungsanstalten überhaupt in Erez Jisroel.

Auf Grund der neuen statistischen Unterlagen besuchen ca. 28 000 Kinder jüdische Schulen in Erez Jisroel.

Laut den offiziellen Ausweisen der Regierung besuchen außerdem über 500 Kinder christliche Missionschulen. Es hieße, in den Kreisen der Agudas Jisroel Ueberflüssiges, zu betonen, wenn man zu dieser Zahl, welche besagt, daß 500 Kinder systematisch in Erez Jisroel dem Christentum zugeführt werden, noch einen Kommentar hinzufügen würde.

Von diesen 28 000 Kindern werden mehr als die Hälfte in den allgemeinen zionistischen Schulen und in denjenigen der Arbeiterorganisation sowie der Alliance unterrichtet, in welchen größtenteils bewußtermaßen die Kinder zu einer rein-nationalistischen Kultur ohne Thora und ohne jüdische Tradition erzogen werden.

Ueber das Unterrichtsergebnis der Misrachischulen enthalten wir uns hier des Urteils. Inwieweit die Misrachischulen in ihren Bestrebungen den Intentionen ihrer Gründer selbst gerecht werden können und inwieweit sie durch die zionistische Organisation in ihrer Selbstständigkeit gehemmt sind, läßt sich am besten aus den einschlägigen misrachistischen Publikationsorganen und den Debatten anlässlich des jüngsten Zionistenkongresses entnehmen. Jedenfalls steht fest, daß mehr als die Hälfte der jüdischen Kinder in Erez Jisroel im Gegensatz zur Thora erzogen werden.

Nach den Geschlechtern verteilt, zerfallen die Kinder in ca. 13 500 Mädchen u. 14 500 Knaben. Die unreligiösen Schulen werden von ca. 6700 Knaben und 7500 Mädchen besucht. Vor dem Kriege war das Verhältnis derart, daß $\frac{1}{10}$ aller Kinder religiöse Schulen besuchten und nur $\frac{1}{10}$ die unreligiösen.

Die angeführten Zahlen sprechen eine so bededte Sprache, daß es wohl keiner besonderen Begründung bedarf, wenn die Palästina-Zentrale ihre Kraft in allererster Linie für die Erhaltung und Gründung religiöser Erziehungsstätten aufwandte.

Mit Rücksicht darauf, daß gerade die religiöse Mädchenerziehung am meisten bedroht war, fühlte sich die Palästina-Zentrale veranlaßt, sowohl in Jerusalem als auch in Safed und Tiberias Mädchenschulen einzurichten. Die erste Initiative hierzu gab der Gerer Rebbe anlässlich seiner ersten Erez Jisroelreise. Heute besteht die Mädchenschule in Jerusalem aus 5 Abteilungen mit zusammen 400 Schülerinnen.

In Safed wurde unter Leitung einer aus Deutschland stammenden pädagogisch gebildeten Leiterin dem bereits bestehenden Kindergarten eine Mädchenschule angefügt, die nach dem übereinstimmenden Urteil unserer dortigen Gefinnungsgenossen geradezu eine Rettung der jüdischen weiblichen Jugend vor den irreligiösen Einflüssen darstellt.

Die Mädchenschule in Tiberias zeichnet sich durch ein die anderen Mädchenschulen weit

überragendes Verständnis für Ordnung, Disziplin und systematische Pädagogik aus.

Eine ganz besonders wichtige Aufgabe erwuchs der Palästina-Zentrale durch die Sorge um die jefardischen Schulen.

Die jefardische Bne Zion-Schule, die von ca. 500 Kindern besucht wird, zerfällt in 2 Abteilungen, die noch im Jahre 1924 ohne die Unterstützung der Palästina-Zentrale gezwungen gewesen wären, ihre segensreiche Tätigkeit aus Mangel an Mitteln einzustellen. Immer steigende monatliche Zuschüsse ermöglichten es, diese Schulen bis zum heutigen Tage — wenn auch unter den schwersten Opfern von Seiten der Lehrer — offen zu halten. Leider sah sich die Palästina-Zentrale nicht mehr imstande, ihre ursprüngliche Unterstützung der von den Pektidim en Amarcalim geförderten Talmud Thora Jeschivas Zion und Apirjon aufrecht zu erhalten, während sie die Möglichkeit dazu gab, das Cheber für jemenitische Kinder in Jerusalem, welches 5684 bereits geschlossen war, wieder zu eröffnen.

Es wurde weiterhin in der Berichtsperiode eine Talmud-Thora in Betach Titwah gegründet, welche aus 3 Klassen besteht und durch die wachsende Frequenz genötigt war, neue Räumlichkeiten zu beziehen, deren Kosten von unseren palästinenfischen Gefinnungsgenossen selbst aufgebracht wurden.

In Tel-Awiv hatten wir unter Leitung eines bewährten, aus Erez Jisroel gebürtigen und in Deutschland erzogenen Pädagogen eine Talmud-Thora eingerichtet, deren Bestand aber leider durch Mangel an Mitteln reduziert werden mußte.

Ein vollständiges Bild unserer Schulen ergibt sich aus folgender Statistik:

Knabenschulen:

	Kinder	Lehrer
1. Bne Zion-Schule Abteilung A (Bucharim, Aleppo, Marokko)	340	11
2. Bne Zion-Schule Abt. B (Gurim) neben dem Schaar Schchem	130	6
3. Talmud Thora Lemanim	50	3
4. Talmud Thora Givath Schaul (Mischenasimische in Jerusalem)	40	2
5. Talmud Thora in Tel-Awiv	135	6
6. Talmud Thora in Betach Titwah	80	5
7. Talmud Thora in Bne Brak	60	3
zusammen	1465	62

Mädchenschulen:

1. Beth Israel, Jerusalem	160	7
2. Old City, Jerusalem	120	6
3. Keneffeth Jisroel, Jerusalem	60	2
4. Schaare Chesed, Jerusalem	30	1
5. Givath Schaul, Jerusalem	30	1
6. Safed	100	4
7. Tiberias	130	5
zusammen	1465	62

Unterrichtsgegenstände:

A. Knabenschulen: Tnach, Talmud, Dimim, Lesen, Schreiben, Grammatik, Rechnen, in jefardischen Schulen auch Geographie und Geschichte.

B. Mädchenschulen: Lesen, Schreiben, Rechnen, Tefilloh, Sidroh, jüdische Geschichte und Handarbeitstun.

Bei einer generellen Betrachtung dieses Schulwertes muß offen zugestanden werden, daß es zumindest quantitativ absolut unzureichend ist (über den qualitativen Wert und die pädagogische Weiterentwicklung wird von Fachleute im Einvernehmen mit den rabbinischen Autoritäten Erez Jisroels zu beraten sein). Es ist kein Zweifel, daß unsere Schulen von mehr als der doppelten Zahl von Kindern, als sie aufweisen, besucht würden, wenn wir die materiellen Möglichkeiten zum Ausbau der Schulen hätten.

Die Gründung einer Mädchenschule in Tel-Awiv, einer Talmud-Thora in

Haifa ist eine unabweisliche Forderung, daneben aber auch die Erweiterung der bereits vorhandenen Schulen. Es ist geradezu niederschmetternd, daß gegenüber diesen Minimalforderungen die Palästina-Zentrale nur dadurch in der Lage war, das Bestehende zu erhalten, weil wir eine ideal gesinnte Lehrerschaft haben, wie sie sonst kein Schulsystem in Erez Jisroel aufweist. Trotz schlechter und leider unregelmäßiger Bezahlung findet sich das Wort „Lehrerstreit“ nicht im agudistischen Legikon. Es wäre aber ein unverzeihliches Verbrechen, wenn wir unser Schulwerk weiterhin finanziell derartig schlecht fundieren würden wie bisher. Man kann über den größeren oder geringeren Anteil, welchen Erez Jisroel im jüdischen Pflichtleben einnimmt, verschiedener Meinung sein. Unabhängig von dieser Meinungs-differenz bleibt aber die Tatsache bestehen, daß es wenige Pflichten der Gesamtheit gibt, die so selbstverständlich sind wie die, dafür Sorge zu tragen, in Erez Jisroel jüdisch zu unterrichten. Ist doch nach dem Worte unserer Weisen die Schechina erst in diesem Momente von Erez Jisroel gewichen, als der Kinderunterricht aufhörte. Ist doch nach dem Worte derselben Weisen die zukünftige G'ula an den Hauch jüdischer Kinder im Lehrhaus geknüpft und gibt es ja keine andere Möglichkeit, Kämpfer für die Gottesache auszubilden, als jüdische Erziehung.

Wie wird das zukünftige Erez Jisroel aussehen, wie wird seine jüdische Struktur sein, wie wird „im Palaß des Königs der König aller König respektiert werden“, wenn das jetzige Geschlecht religiös verwahrloht? Wem Gottes Thora am Herzen liegt, wer in Erez Jisroel mehr sieht als ein Nachtasyl für den entwurzelten Teil des jüdischen Volkes, wer dazu beitragen möchte, daß das Golus der Schechina auf unserem eigenen Boden aufhört, könnte sich dem Ruf der jüdischen Eltern Erez Jisroels verschließen, den sie anlässlich der Keneffio Gedaulo an jedem Agudisten richten:

Rettet unsere Kinder, rettet unsere Schulen, faßt es als absolut agudistische Pflicht auf, durch fortdauernde systematische Unterstützung unsere Zukunft vor dem Untergang zu retten.

Es mag sein, daß diese Ausführungen den trockenen Rahmen eines Berichtes überschreiten und vielmehr in das Arbeitsgebiet der Erez Jisroel-Kommission gehören, welche der Keneffio Gedaulo dementsprechende Vorschläge zu machen hat. Aber die Not des Tages, die zermürbende Sorge, welche die verantwortlichen Stellen der Agudas Jisroel angefaßt, der Lage unseres Schulwertes in Erez Jisroel jahraus jahrein bedrückte, soll durch diesen Appell an die agudistische Deffentlichkeit zum Ausdruck gelangen.

Das Budget für die Schulen beträgt monatlich ca. Ustr. 600 bei einer Zahl von 72 Lehrern!

Räumlichkeiten für eine Mädchenschule in Jerusalem und Safed stellten uns in dankenswerter Weise die Pektidim en Amarcalim zur Verfügung. Ferner wurde uns durch testamentarische Stiftung des Herrn Woldf Lewin s. A. in Halberstadt ermöglicht, Räumlichkeiten für eine zweite Abteilung der Mädchenschulen in Jerusalem ohne Unkosten zu erhalten.

An Geldern gingen für das Schulwert ein:

1924	Mt.	24 302.38
1925	"	20 643.86
1926	"	60 618.19
1927	"	132 275.77
1928	"	89 404.79
1929 (bis 1. Juli)	"	39 585.82

Aus beiliegender Aufstellung sind die Leistungen der einzelnen Länder u. a. für das Schulwert zu ersehen.

(Fortsetzung folgt.)



Aufruf!

Auf vielfachen Wunsch ist auch dieses Jahr von uns dafür Sorge getroffen worden, daß am Dom Hasippurim an der Rosel Maarowi für alle diejenigen eine Tefilla gesprochen wird, welche uns bis

Montag, den 3. Tischni 5690

7. Oktober 1928

für unser Schulwerk einen Mindestbetrag von **Mark 2.—**

einsenden und dabei gleichzeitig den eigenen hebräischen Namen und denjenigen der Mutter mitteilen.

Wir bitten, von dieser Einrichtung weitgehendst Gebrauch zu machen.

Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel
Postfachkonto Nr. 53 900, Frankfurt a. M.

Aus der Frauentagung.

Wien, 25. Sept.

Die erste Versammlung war durch ein großartiges Referat von Frä. Dr. Judith Rosenbaum ausgezeichnet, über dessen Beitragsgedanken noch eingehend berichtet werden soll.

Am Schabbos Abend wurde im Bayrischen Hof die zweite ebenfalls vollbesetzte Versammlung agudistischer Frauen abgehalten. Frau Goldschmidt-Leuenschtein-Zürich eröffnete den Abend mit einem Bericht über die Feiernzeit in Frankfurt a. M. gefolgt von der Aguda-Bundestagung 1927 gegründete Internationale Arbeitsgemeinschaft der Agudas Jisroel-Mädchengruppen. Diese Arbeitsgemeinschaft entstand damals aus dem Bedürfnis heraus, innerhalb der Mädchengruppen eine stärkere Bindung herzustellen, damit die Leistungen in einzelnen Ländern und Gruppen durch Austausch von Arbeitsberichten Anregungen, Tagungen, steigern. Dieser Internat.-A. G. sind bis heute Deutschland, Desterreich, Holland, Belgien, Schweiz angeschlossen. Die Zentrale, deren Sitz Zürich ist, hat durch schriftliche Führungsnachnahme durch Versendung von Rundschreiben an die obengenannten Länder ihre Aufgabe zu lösen versucht. Da nun anlässlich der A. G. der B. A. den Zusammenschluß der Frauen- und Mädchengruppen angeregt hat, so soll nun, so führte Frau Goldschmidt aus, bei der Frauentagung in Wien die bereits bestehende Internationale Arbeitsgemeinschaft in einer „Internationalen Vereinigung sämtlicher Agudas Jisroel-Frauen- und Mädchengruppen“ erweitert werden. Sinn dieser Vereinigung ist es, durch die Konzentration der Kräfte eine intensivere, systematischere Arbeit zu erzielen. Vor allem ist es nötig, daß nach dem Vorbild von Hamburg, Breslau, Berlin, Polen und Lettland Frauengruppen gegründet werden, damit das agudistische Verantwortlichkeitsgefühl und die Betätigungsmöglichkeit bei den Mädchen auch über die Ehe hinaus erhalten bleibt. Die Zentrale wird in den nächsten Wochen ein Arbeitsprogramm, Literaturverzeichnis, Vorschlagsentwürfe ausarbeiten und den Gruppen zuwenden.

Die Versammlung, deren Anwesenheit nicht beauftragte Delegierte ihres Landes waren (die Frauentagung wurde durch verschiedene Gründe zu spät angelegt), anerkannte auf Grund ihrer Bevollmächtigung durch den B. A. einstimmig, mit lebhaftem Beifall, die feierlich proklamierte Gründung der „Internationalen Vereinigung der Agudas Jisroel-Frauen- und Mädchengruppen“. Das Wort ergiff hierauf Frä. Szcranska, Dozentin am Bes Jakob-Seminar in Krakau; zu einem ausführlichen Bericht über Notwendigkeit, Entwicklung und Tätigkeit der Agudas Agudas Jisroel-(Mädchengruppen) in Po-

len, welcher mit vorbildlicher Disziplin und Hingabe arbeiten. Es bestehen heute ca. 100 Bnauis-Gruppen mit 10 000 Mitgliedern und auch einige Frauengruppen. Die Rednerin schilderte die sozialen Leistungen der Bnauis-Gruppen, d. h. Krankenbesuche, Krankenempfehlungen in den nichtjüdischen Spitälern, Wöchnerinnenhilfe, Nachhilfestunden für unbemittelte Kinder, Bekleid- und Frühstückspeisung armer Bes Jakob-Kinder, Gutmütige Dsor-Obstsendungen an Kranke und Waisenhäuser, Ferienkolonien. Die Geldmittel erhalten sie durch die stakt durchgeführte tägliche Großsammung sämtlicher Mitglieder, durch die finanzielle Hervorragendes geleistet wird. Dieser Großsammung wird erweitert durch regelmäßige Spendeneinzahlungen bei Familienfesten.

In diesem Jahr fand der erste Führermentors in den Karpathen statt, an welchem Führerinnen aus allen Teilen Polens von östlichen und westlichen Bekehrten in Hinblick auf ihre Führerinnenarbeit unterrichtet und instruiert werden. Propagierung der Idee und geistige Ausprägung geschieht durch das Bes Jakob-Journal. Rednerin betont die Notwendigkeit weiterer Anregung durch ausländische Hilfe und begrüßt im Namen der Gesamtbnauis in Polen aufs lebhafteste die Gründung der Internationalen Vereinigung.

Der zweite Bericht erfolgte durch Frau Meierowitsch, Lehrerin der Lauroh im Derech Erez-Schule in Riga. Auch dort stößt die Einführung des jüdischen Unterrichts bei den Mädchen auf große Schwierigkeiten, aber die Bes Jakob-Gruppe will alles daran setzen, dieselben zu überwinden. Die Rigaer Vertreterinnen rechnen auf Richtigkeits- und Zufindung von Material der Internationalen Vereinigung.

Frau Betti Wreschner, Breslau, berichtet über die Breslauer Frauengruppe, die bis jetzt sozial sehr gut arbeitet und in der Winterferien auch die kulturelle Tätigkeit beginnen will.

An der darauf einsehenden Debatte beteiligten sich Frä. Halpern, Frau Wisser, Holland, Frau Belka Schlessinger und Frau Dr. Pollak, Wien.

Aus Liberias (Erez Jisroel) berichtete Frau Miller von den Zuständen in den dortigen Schulen und appelliert an die Internationale Vereinigung, auch hier zu helfen.

Frä. Dr. Rosenbaum, Frankfurt-Krakau, zeichnete nochmals klar die Richtlinien der neugegründeten Internationalen Vereinigung. Frau Sig. Bondi, Wien, schloß die Tagung mit der Aufforderung, daß jede der Anwesenden in ihrem Lande an der Verwirklichung der Ziele der agudistischen Frauenbewegung mitwirke.

Die Erziehungskonferenz auf der 2. Knessio Bedaulo.

Wien, 25. Sept.

Von den verschiedensten Seiten verlangt, von Eltern und Bekehrten mit Spannung erwartet, wurde die Erziehungskonferenz mit einiger Verpöpfung Freitag früh eröffnet. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Erörterung der Jugendschriften, und Bekehrtenfrage. Aber im Hintergrund all dieser Dinge lauerte doch die weit wichtigere die ganze Erziehung und den Bestand der Aguda in ihrem Kern beruhigende Frage, Lauroh oder Derech Erez, oder beides zusammen.

Eine Vorbereitung auf diese Frage erhielten die Gemüter schon durch die bei der Knessio ausfallenden Artikel der Beobachter (Von Lauroh zu Derech Erez) von Direktor Elias und der jüdischen Presse (Rabbiner Thal, Holland), sodann durch die Ausführungen des Rabbiners von Ansbach auf der Jugendtagung.

Im Anschluß an ein Referat von Direktor Elias über das Thema: „Was geben wir der Jugend zu lesen und was lesen sie“, entspann sich denn bald auch eine heftige Debatte über Dinge, die den westlichen Erziehern Selbstverständlichkeit, nur den Ostjuden noch fraglich sind. Ob Bücher von Verfälschern, die dem historischen Judentum in Leben und Lehre gegenständig gegenüberstehen, ob Schriften und Dichtungen nichtjüdischer Klassiker über Dinge der profanen Welt und der Kunst unserer Jugend zur Erziehung in die Hände gegeben werden sollen, ob den Töchtern in den Bes Jakob-Schulen Perez und Tschernikowsky oder Schiller und Goethe gereicht werden sollen, ob diese Töchter zu Erzieherinnen oder zu Talmüdem Chachomim herangebildet werden sollen, diese und noch viele andere Fragen wurden aufgeworfen und mehr oder minder heftig, und mehr oder minder

flug beantwortet. Wer der ganzen Knessio Bedaulo nur als spöttischer Beobachter und als lauernder Kritiker betraute, konnte hier auf seine Kosten kommen. Er konnte daraus entnehmen, daß zwischen Ost- und Westjudentum noch eine große Kluft gähne, und das Kulturproblem den ganzen Aguda-Gedanken zur Unfruchtbarkeit verdamme. Wer aber aufmerksam und einfühlend den Verhandlungen folgte, der sah, daß in diesen Kämpfen ein Gewaltiges zum Vorschein kam: zwei Welten, die bisher durch unendliche Räume geschieden, Menschen, die bisher durch ihre Geistesrichtung einander entgegengekehrt waren, kamen hier vor dem Willen befeht zusammen, aus der gemeinsamen Grundlage der Lauroh eine gemeinschaftliche Lebens- und Erziehungsbasis zu gewinnen. Nicht um das Erziehungsziel geht es, nicht um das Bildungsideal stritten sie, sondern um die Methode und um den Weg. Hatte schon der Referent darauf hingewiesen, daß die Jugendlektüre dem Jugendlichen den Weg zeigen soll, wie er aus der einfachen Mark, aus dem untergeordneten Leben eine heilige Mark den Appell der Thora an sein jüdisches Wesen vernehmen könne, so kam immer mehr, und besonders in der privaten Besprechung des einzelnen Gegenstandes zum Bewußtsein, daß nur eines fehlte, den Sinn von dem Bildungsideal zu lenken auf das Bildungsobjekt und die Gemüter für die Erkenntnis zu gewinnen, daß zur Bearbeitung eines Stoffes nicht nur die Idee des fertigen Kunstwertes, sondern auch das Material, das zu formen ist, berücksichtigt werden müsse. Dieser Gewinnung sollte die Erziehungskonferenz dienen und waren die folgenden Tage gewidmet. Daß die verschiedenen Lebensstadien verschiedene Lebensformen und verschiedene Erziehungsmethoden erfordern, daß die Erziehungseinrichtungen des Westens vom Osten und des Ostens vom Westen Verständnis erheischen und erwarten, das sei die gemeinsame Leistung, das große Ergebnis der agudistischen Erziehungskonferenz. Die Resolutionen der Erziehungskonferenz sind am Anfange dieser Beilage abgedruckt.

Spendenliste

für

rasche Hilfe für Palästina.

- Antwerpen: A. Schreiber 10.
- Ahrweiler: dh. 5. Bär: Jsr. Gemeinde 50, Hof. Heymann 20, Jsa. 5. Bär 20, Jsa. 10; juf. 100.
- Altenau: Salomon Hamburg 10.
- Ansbach: dh. Rabb. Dr. Runk: Jsr. Kultusgemeinde 170.
- Ashbach: dh. Oberlehrer Wechsler: Jsr. Gemeinde 47.
- Aurich: dh. B. Wolff: Synagogengemeinde 40.78.
- Bad Brüdenau: Hotel Kaufmann 10.
- Bad Freienwalde: Dr. med. Fröhlich Happ 100.
- Bad Homburg: Dr. med. Erich Rosenthal 5, Dr. med. A. Rosenthal 5, dh. Rabb. Dr. Wreschner 400 (Eingel. ausweis hierüber folgt), gef. dh. Jitta Rosenheim u. Alice Pollak-Frankfurt a. M.: Dr. Leibowitz 10; Frau Goldschmidt 30, J. Salmon 5, E. D. Kaller 100, Druder 20, M. 5, M. 5, A. M. Stavitsky 10, M. 3, Schönhardt 5, Blum 5, E. Bolowitz 5, Frau London 5, M. 1, Frau Heinemann 1, M. 1, Frau Ch. Pipschik 3, Dr. L. 3, Frau Woltrauer-Oberlebler 3, M. 1, M. 0.50, M. 2, M. 1; juf. 224.50.
- Bad Riffingen: dh. Rabb. Dr. E. Bamberger: Sammlung in Riffingen 309.17, aus Westheim 24; juf. 333.17.
- Bad Nauheim: gesammelt dh. Frä. Schüler und Frä. Philipps: Prof. Schüler 10, Fam. Neuberger 6, Bettmann 5, Frau Gustav Oppenheimer 10, Frä. Schüler 2, J. Joseph Lazarus 10, Heimann 5, A. Inselbuch 2, J. Voeb 5, Lehmann 1.50, M. 2.50, M. 2, M. 1, M. 2, M. 2, M. 2, M. 1, M. Rahm 5, M. 1, M. 1, M. 1, M. 1, M. 2; juf. 103.
- Bad Drb: Adolf Adler 15, M. Silberthau 3, M. 30.
- Bad Segeberg: Moritz Steinhof 10.
- Bad Schwabach: S. Rah 5.
- Balingen: Dr. Bloch 20.
- Barmen: S. Rothschild 10.
- Bentheim: A. Goldstein 10.
- Berlin: M. 10, Jof. Stein 10, J. Jacobi 2, Lechtowski 5, Rabb. Dr. Eli Runt 21.80, Jsa. Kuhnbaum 2000, Tschfammlang anl. der Brith Miloh seines Enkels 500, Dr. med. Rau 100, S. Bier 50, dh. Rabb. Dr. Auerbach 65.30.
- Bingen: Adolf Rosenfeld 10.
- Birkenau: Emanuel Ebb 5.
- Bischofsberg: M. Frankenstein 20.
- Brandenburger: Nathan Abraham 10.
- Braunsbach: S. Pfeiffer 100.
- Breslau: Berthold Danzig 60.
- Burgheim: dh. Lehrer R. Werlinger 323.
- Burgpreppach: Leop. Traub 5.
- Creglingen: dh. S. Rahentein: Jsr. Gemeinde 79.
- Cronberg: Sally Strauß 5.
- Cronheim: S. Fruchs 10.
- Danzig: dh. Herrn E. Raßmann 134.40.

Darmstadt: dsh. Rabb. Dr. Arn. Merzbach: 194.30, 690.50, zuz. 884.80, dsh. A. Dernburg: 430, Rabb. Wasserfmann 5.
 Derna: M. Bar 5.
 Dresden: dsh. Israel Wilder: S. Reich 3, Pfeiffer 3, M. Langer 1, Wilder 1, Landes 1, S. Bogel 1, Permann 1, Herzberg 1, Knoll 2, R. Nr. 441 5, Chäsel Gleicher 5, David Gleicher 6, Großmann 2, Diamantstein 1, div. 4; zuz. 36.
 Ellingen: Jsr. Kultusgemeinde 57.
 Emmendingen: Fröh Fall 5.
 Eschau: Clara Strauß 15, Jacob Weinberg 23.
 Erens: Prediger Brontfort 3.
 Frankfurt: Kaufhaus Max Maas 20.
 Frankfurt a. M.: Hsh. Adelt 1, Josef Altmann 20, Alfred Manasse 20, Philipp Aufhäuser 10, von einer Nichtjüdin A. B. 10, R. B. 25, Stud. Kat. Max Bar 10, Dr. S. Bamberg 5, Paul Bauer 10, D. Beder u. Co. 125, Felix Beiss 20, Jidior Benjamin 5, Hermann Beninger 10, Dr. S. Berman u. Frau 20, Raffali Blumenthal 5, Julius Blumenthal 25, Ch. Brandsdorfer 2, Braunthal 50, Josef Diamant 3, Gebr. Distelberger 18, Moritz Dürtlein 5, Heinrich Ehemann 250, Dr. Friedr. Eisinger 6, Wilhelm Eisinger 20, Jacob Eijemann 6, Gebr. Eijewege 20, Eugen Etklinger 20, C. F. 10, Moritz Felsenstein 3, Dr. Elias Fink 20, Frau Franz 10, Frau Fränzel 3, Hermann Frankenthal 15, Felix Freund 10, Theodor Fürth 25, Frau M. S. Goldschmidt 1000, Emil Goldschmidt 6, Goldschmidt u. Stern: von Max Wertheim 11, Bernhard Gradewohl 3, Gebr. Grünebaum 25, S. Gans 3, A. Haas 20, Willi Halberstadt 5, Dr. Alfred Hanau 10, Frau Dr. Heilmann 50, Frau Sanitätsrat Dr. Hirsch 20, Dr. Adolf Hirsch 10, August Hirsch 5, Dr. Marcus Hirsch 20, L. Hoffmann 4, Jidior Holzmann 3.80, 2. Jakobowitz 10, Rosa Zedtel 10, Louis Kahn jr. 10, Max Kahn 10, Frau Klementine Kaan 5, R. A. Martin Raß 10, J. Raß jr. 20, Frau M. B. Raßstein u. Frau Johanna Goldschmidt 15, Bernhard Raßstein 10, S. H. Raßstein 10, Theo Raßstein 20, S. Raßmann 10, Gustav Raßmann 20, A. Ribansky 2, Frau Robert Roß 50, S. Roß 5, L. u. E. Krustal 20, David Rulp 5, Moritz Rulp 5, Mich. Kurzweil 5, Emanuel u. Johanna Kurzweil 10, Ernst Kuster 25, Frau Direktor Lange 3, Frau Kaulich 5, M. Ledermann 20, Dr. Albert Levi 10, R. Liebes 3, David Loh 5, J. Lobenzberg 3, Arthur Luft 10, Otto M. 50, Dr. Max Maier 20, Adolf Matinowski 5, Felix Mayer 25, Jakob Messing 5, Perez Mosbacher 20, Meier Mosbacher 50, Hugo Moses 20, M. 100, M. 25, M. 5, M. 5, M. 5, M. 10, M. 12, M. 12, Ojas Numann 5, Fröh Ruhbaum 20, B. Ruhbaum 25, M. Delbaum 3, Erich Offenbacher 10, Moses Oppenheimer 6, Oppenheimer 20, Ella Oppenheimer 10, S. Peichert 4, Salomon Rosen 20, Gerjon Rosen 10, L. Radow 10, Reinheimer u. Co. 10, S. Rosenbaum 10, Jaac Rosenheim 10, Jacob Rosenheim 50, Jetta Rosenheim 10, Bertha Rosenfeld 5, Josef Rosenfeld 5, R. Rothschild 5, R. B. Rothschild 10, P. S. 20, A. Saffra 1, Lehrer B. Saffra-Burgpreppach 2, Dr. Saffra 5, J. u. P. Feidenberg 10, Siegmund Selig 5, Dr. Selig u. Dr. Schnerb 12, Julius Seligsberg 10, Jac. Serluis 5, Sufi Siegmann 5, Martinus Sondheimer 10, Frau Ch. Springgü 3, M. Sptner 10, Jos. Schaalmann 10, J. Schapiro 10, Frau Geh. Rat Dr. Rosenbaum 7, Regine Schwab 20, Betty Schwarz 3, Michael Schwarzschild 10, David Stein 5, Adolf Stein 25, M. Steinhardt 3, M. Steinhardt 2, Fröh u. Verhoffel Stern 50, R. Stern 5, Emil Stern 10, Frau Adolf Stern 30, Mathilde Strauß 6, Emanuel Strauß 10, Dr. S. Strauß 15, Ludwig Strauß 20, Selma Strauß Wwe. 70, J. Strauß 20, Strauß u. Co. a. Sammlung 50, J. Teitelbaum 3, Aron u. Julius Trepp 20, Josef u. Max Una 10, Mendel Vogel 5, S. J. Weil 5, Eugen Weil 10, B. Weinberger 5, Max Weiß 1, Leonhardt Weiss 10, Dr. Weiskeder 5, M. Weiskopf 10, Max Werblowsty 20, Jidior Wohlfarth 100, Friedrich Wohlfarth 20, Frau Josef Wohlfarth 20, Julius Wolf 10, Gesammelt dsh. B. Rachejsohn 30, dsh. die Leiterin und Insassen der Jsr. Versorgungsanstalt: M. 10, C. Fröhlich 5, C. Eijemann 2, Frau Rosenblatt 3, Frau Brück 2, dsh. L. Löwenthal: A. Weiß 5, Fr. Strauß 3, L. Löwenthal 6, M. 2, zuz. 15, gesammelt vom Personal der Fa. Numann u. Rapp von Manfred Löb 40, dsh. Walter Joseph: Frieda Lion 5, Max Friedmann 3, Walter Joseph 3, Paula Raß 2, zuz. 13, dsh. Julius Schwabacher: Raffali Schwabacher u. Frau 60, Ruhbaum 50, Julius Schwabacher 30.30, zuz. 140.30, dsh. Adolf Wallach: M. 20.40, Halpern 5, Evertgant 5, zuz. 30.40, dsh. Fr. Grebenau 1, M. 3, durch Dr. S. Oppenheimer 20, Frau Ida Oppenheimer 30, Frau Regina Meyer 10, zusammen 60, zuz. 60, dsh. Dr. S. Eijemann: Jeanette Wosbacher 10, Frau Sichel 10, Jenny Salomon 3, D. Ginsberger 5, Eitan 50, M. 5, zuz. 83, Barertrag aus Versammlung in der Realschule 120.50, dsh. Büro: S. Grünspan 2, S. Blumenthal u. Sohn 4, Dsh 3, zuz. 9, dsh. Sondheimer u. Lange: J. Weiskopf 10, Leo Weiskopf 5, Fr. Sondheimer 5, M. 5, M. 3, E. Feilich 4, D. Haas 2, Harry Goldschmidt 5, M. 8, R. Sondheimer 20, S. Jacobi 2, Bender 2, zuz. 73.50, dsh. Stern u. Bindinger: Waldmann 1, M. 0.50, M. 0.50, C. S. 5, M. 0.50, S. S. 0.50, Nathan Stern 5, C. 0.20, M. 1, Edgar Stern 1, S. W. 1, D. 0.50, J. W. 0.50, M. 1, M. 0.20, zuz. 22.40, dsh. Mirjam Rothmann M. 2, dsh. Kellen: M. 0.50, Goldschmidt 2, M. 0.50, M. 1, Saimann 2, zuz. 6, dsh. Oppen-

heimer M. 5, dsh. Bindinger: Steinlauf: Moses 3, Jul. Blumenthal 3, Goldschmidt 3, Emanuel 2, M. 2, Bod 3, M. 2, W. B. 1.10, zuz. 19.10, dsh. Ohjenmann u. Rosenbaum: Karl Ohjenmann 10, Hermann Heß 2, M. 0.50, Reg. Schwab 2, Goldstein 10, S. 2, M. 2, Frau M. Ansbacher 2, A. Mainzer 1, J. Grünebaum 1, Philipp 1, Baer 1, J. Ansbacher 1, S. Rosenbaum 10, S. L. Goldschmidt 10, M. 1, M. 1, A. G. 1, M. 6.1, M. 1, R. E. 2, zuz. 61.50, dsh. Wolf Wallach div. 7.50, dsh. Wolf u. Lustig: S. Loementhal 20, M. Weinstod 2, M. 1, Moses Zidior 10, M. Wimpfheimer 10, M. 1, M. 2, M. 3, M. 2, M. 3, zuz. 54, dsh. Langer u. Wohlhart: P. Wohlmann 1, Frau Wertheimer 3, zuz. 4, dsh. Erwin Oppenheimer 10, Fam. Sildermann 10, Leopold Oppenheimer 10, Leo Wreßner 15, Dr. J. Rosen 10, M. 10, M. 15, M. 20, M. 5, Fröh Sondheimer 6, M. D. 5, M. 5, S. S. 5, M. 5, Emanuel Wolf 1, J. Lang 1, M. Friedmann 3, P. Cahn 2, Josef 3, Bornstein 1, M. 1, R. Leinberger 1, Binojeld 1, Schneider 1, M. 1, R. A. 1, Saw Dabin 1, M. 0.50, M. 0.50, Cohn 2, Meier 1, Rosenstein Woltauer 0.50, Wüzig 0.50, M. 1, Stern 0.50, Maus 0.50, M. 1, Hammer 1, Bloch 1, Hadenbroß 0.50, Kuhl 1, Herzfeld 1, J. Grant 2, W. Hirsch 2, Job 1, Henlein 1, R. Halberstadt 5, b. Dieffenbacher 5, Erich Diejensborner 3, F. Eitinger 8, zuz. 196, dsh. Hans Wayer 2, Wiesen 3, dsh. Weiz: Joz. Wofendamm 5, Frau Golde 0.50, M. 1, Josef u. M. Ansbacher 5, Dr. Josef Breuer 2.50, M. 1, Rabb. Dr. Eptz 2, S. 3, M. 1, M. 1.50, Puhn 3, zuz. 25.50, dsh. Neuberger-Lange: Manfred Raßenstein 3, Mail Raßenstein 1, Willi Raßberger 0.50, Zitel 1, M. Grünau 0.25, S. A. 10, Dr. Adler 5, M. Lange 3, E. Lange 1, A. Rosenber 2, Dr. Rosenbaum 10, M. 1, Raßbaum 0.20, zuz. 33.45, dsh. Fr. Hirsch: Siegr. Hirsch 2.34, M. J. Schimmel 2.20, M. 1, Waanheimer 0.50, M. J. 1, aus Büchse Lewin 2.52, M. 1, M. 0.50, M. 3, div. 3.25, E. Kaufmann 4, Girois 2, Seigmann 2, dsh. Jetta Rosenheim: Fr. Heß 5, Catebach 2, M. ximoe. 0.42, Joz. Schwarz 5, zuz. 12.42, Fieoermann 5, dsh. Bamberger-Pariser: M. D. 0.50, J. R. 0.50, Ullmann 5, M. 2, M. 3, M. 5, S. E. 2, M. 0.30.
 Freiburg: S. L. Epstein schm. Frs. 50, R. L. 3, durch Josef Blaut: Telegrammabk. zur Hochzeit Lehrer Ruffent-Suprit: Jacob Daube 5, Salomon Weiz 2, Josef Blaut 1, mehrere 2, zuz. 10.
 Fuchs: Dr. M. Rosenstein 10, D. Birt 25.
 Gailingen: dsh. Rabbimer Dr. Bohrer 400.
 Gelfentirchen: Dr. med. Max Meyer 30, dsh. Irma Seewald 104.
 Gersfeld: gesammelt dsh. Lehrer Raß 130.
 Gleiwitz: Frieda Samen 13.
 Gonnersheim: Sig. Dreifus 5.
 Griesheim: Frau Jaogon 5.
 Gughagen: dsh. Jaac Raßenburg gef. 143.
 Hadenburg: Gebr. Weinberg 10.
 Hamburg: Julius Baruch 2, M. 100, Ludwig Rosenbath (dsh. J. Schwabacher jfm.), Jacob Feuchtwanger 10, Hermann Moritz 3, M. 8.
 Hanau: M. 1, D. Roschland 30.
 Harbheim: dsh. Moses Strauß von fämtl. Gmeindemittgebeben 46.
 Heitronn: Jsr. Religionsgef. 135, S. D. Reis 30, Hermann Wollenberg 3.
 Hermesfeld: gef. dsh. Jfoal Adermann 32.
 Herrenath: L. Deffau 6.
 Homburg a. Saar: Weiler u. Co. G. m. b. H. 200.
 Hungen: Max Stern 30.
 Hüringen: dsh. Lina Weiz 51.50.
 Johannisburg: Jacob Bess 2.
 Kassel: M. 8, M. 5.
 Karlsruhe: M. 10.
 Kaiserslautern: E. Behr 10, Regellklub Frohstimm 50, Feig Müller 10.
 Kippingen: dsh. Hermann Schönfärber 772, dsh. Rabb. Wohlgenut: aus Gemeinde Hürtenheim 10, Neungenheim 7.30, Synagogenbüchse 27.20, zuz. 44.50.
 Kieimpeubad: dsh. Moses E. Michel 24, dsh. 25.
 Kleintrogenburg: M. 5.
 Köln: Fromer 5, Dr. med. Ehrenreich 10, Chem. Fabrik vorm. Wilhelm Keime 25, Dr. Edmund Mayer 10, M. Zwieler 10.
 Königsbad: dsh. Elias Daube: Elias Daube 5, Jacob Daube 3, Babette Daube 3, Emil Neufinger 1, Jac. Neufinger 1, Lina Meier 2, Moses Meier 1, Siegm. Wolf 1, Jidior Meier 1, Max Meier 1, Frieda Neufinger 2, Sam Stern 3, Jul. Benjamin 2, Berta Daube 1, Joz. Dreifus Louis Sohn 1, Louis Dreifus 3, Leopold Stern 2, Lehrer Jannern 2, Herrn. Daube 2, Max Daube 3, Amalie Stern 1, Ludwig Dreifus 2, Ungenannt 5, Joz. Dreifus Kaufmann 3, Max Daube Schnobergeld 5, M. 5, M. 3, Meier Benjamin 1, Dr. med. Walz 5, Hans Dieffenbacher 10, Fr. B. Daube 2, zuz. 80.
 Krumbach: R. Adler 5.
 Kulsheim: dsh. Sally Scheuer 20, S. Blum-Lauberschofsheim 10, Theresje Brückheimer 1, Rosa Adler 2, Moritz Wafmann 2.50, Ungenannt 1.20, zuz. 17.70.

Kopenhagen: dsh. Rabbimer Dr. Binkler 1000.
 Labenburg: E. Kempe 2.
 Langenmehe: Geßfom. Kaufmann 5.
 Laupheim: D. Treibet 3.
 Lich: Carl Chambrer 20.
 Lingen: R. Dufanski 10.
 Lüdenscheid: 5.
 Magdeburg: Josef Fisch 2.
 Mainz: Jaac Fuchs 100, Benjamin Bachrach 2.
 Malchow: Martin Levy 5.
 Matich: Heß 5.
 Mannheim: Dreifuß 10, Alfred Kähler 11.17, M. 2, Moritz Kirchhausen 10, B. Kaufmann 20, A. R. 40, S. W. 20.
 Meserich: dsh. Max Schneider 20.
 Mosbach: Leovita 10.
 München: Ansichter, Bräutigamstr. 11a 100, Bittor Rosenstein 10, Jupp Rosenwacher 25, dsh. August Wertheimer: Sammlung im Synagoge Dsh. Mosche 75.
 Neckarbischofsheim: dsh. Erich Raß 20.
 Neutkirchen: Marcus Raßbaum 1 5.
 Nidda: M. 20, Toni Raß 10.
 Niederstein: Jsr. Gemeinde dsh. Lehrer Oberndorfer eingef. zuz. 215.
 Nordrach: Dr. R. Weßl 100.
 Nürnberg: dsh. Moritz Klugmann: Gebr. Steinlein 300, Urde-Werte 200, Gebr. Neigensteiner 300, Warenhaus Lich 200, S. L. Neumann 100, Konrad Max Scheper 50, Bankdirektor A. Schmidt 50, Gebr. Heßelberger 50, Moritz Wandel 50, Gerjon Stod 20, Sammlung i. Synagoge 22.80, zuz. 1342.80 als erste Rate, R. M. Neumeyer 50, M. 20, Jakob Wolf 10, Max Levy 5, zuz. 85, gef. dsh. Adolf Wüzig, dsh. Dr. Ehemann und Moritz Klugmann: Fröh Gotschmidt 100, Adolf Buewanger 50, Johann Distler 100, zuz. 250, gef. dsh. Julius Stiefel, Adler u. Ullmann: 10, Kreisse 10, Eduard Braun 10, Wüdig 10, Borchheimer 5, M. 5, David Stiefel 5, zuz. 55, gef. dsh. Klugmann: Warenhaus Strauß 200, J. Jonas 20, zuz. 220, Nürnbergger Schraubenfabrik 100, Gebr. Braun 30, Alfred Klugmann 50, M. 10, zuz. 190, insgef. 2142.80.
 O.: S. 2.
 Oberstein: M. Raab 5.
 Oldenburg: M. Neberg 27.56.
 Osterkoden: Jsr. Geseftungsheim gef. 8.11.
 Pachtig: Gerjon Marz 3.
 Reichelsheim: Kraushaar 5.
 Ronsdorf: Moses Wörental 5.
 Salinshar: Jsr. Gemeinde 144.50.
 Schweinfurt: dsh. Rabbimer Dr. Stein: aus Gemeinde: Niederwern 133, Krustein 130, Franzenwinheim 6.20, Weßheim 20.10, Schweinfurt 796.30, Teßmann bei Hochzeit Geseftel-Bamberger in Bamberg 22, Theilheim 55, Hoffurt 55, Altenhöndbach 24, Arnstein 14, Borkand 13, Schönmagen 12, Prichsenstadt 46, Gerolzhofen 63.30, Schwandfeld 30, zuz. 1682.90.
 Sletlin: Albert Braß 200.
 Striegau: dsh. Ernst Fröhlich: selbst 3, Korn 3, zuz. 6. Statthart: S. u. A. Stern 8.
 Thilingen: Jsr. Kultusgemeinde 30, M. 20, zuz. 50.
 Tiefenort: Jakob Ullmann 20.
 Treudtlingen: dsh. Bernhard Fulder: M. Meyer 3, M. 5, M. 2, Frauendörfer 2, M. 2, D. Frudbauer 1, M. 2, M. 2.50, M. 5, A. Raß 2, R. Frudbauer 1, M. 1, J. Rosenbaum 1, Effe Rosenbaum 1, B. Ansbacher 1, Dr. Wagerjohn 3, M. 1, M. 1, C. Bed 2, M. 1, A. 1, M. 5, M. 2, A. S. 1, M. 1, M. 1, M. 2, Siegr. Wager 3, Hermann Lang 2, A. R. 2, B. Hähnlein 10, Kaffe 10, R. B. 2, M. 0.50, zuz. 72.
 Tröber: M. 10, Siegmund Levy 10.
 Ullingen: S. Bloch 10.
 Weiningen: Bernhard Prager 10.
 Wertheim: dsh. J. Israel 50, anst. einer Versamm. der Chewra Kadisha.
 Wiesbaden: Rabbimer Dr. Ansbacher: 20, Wallenstein 20, dsh. Lehrer Sulzbacher Wiesbaden-Biebrich 25, dsh. Adolf Wallach und David Hartas-Frankfurt a. M. gef.: Herrn. Hirsch 5, Bergmann 3, S. Hollander 5, Max Odenhard 5, Anonymus 3, Jumenthal 20, Markorn 2, R. R. 3, M. 3, M. 1, Rabbimer Dr. Ansbacher 5, Rabb. Dr. Raß 3, M. 10, Dr. Lußmann 5, E. Cateb 5, D. Kirchbaum 3, B. Steinlauf 3, B. Bourde 6, S. Bourie 3, M. 2, Rüdtersberg 5, Landau 3, M. 2, J. S. 1, Hecht 10, A. Stiel 10, Maron Stiel 10, Madama Hammerfchlag 10, zuz. 243.
 Wittlich: Samm. dsh. Lehrer Hartmann 261.
 Würzen: Jakob Roos 10.
 Würzburg: Jonas Ansbacher 10.
 Wien: S. Gillscher u. S. Kaufsburg schw. Frs. 500. (Fortsetzung der Spenden folgt in nächster Nummer der „Blätter“.)

